



Kompetenz und Feingefühl

Intensivpflege in der MHH



NAMEN UND NACHRICHTEN

Ausgezeichnet: Die gesamte MHH ist zertifiziert

_13



BEHANDELN UND PFLEGEN

Transplantiert: Ärzte retten eine Vierjährige

_26/27



LERNEN UND LEHREN

Gelungen: Gleich zwei Examensfeiern in der MHH

_40-42

Lebensqualität und Mobilität mit Orthesen

Bei unseren modernen Orthesen handelt es sich um technisch hochentwickelte Hilfsmittel für den täglichen Gebrauch, die Ihnen ein normales Alltagsleben ermöglichen sollen.

Unser Ziel ist es, Ihnen neben einer unabhängigen Lebensweise auch ein Höchstmaß an Sicherheit zu bieten. Deshalb legen wir bei Orthesenversorgungen den Fokus auf Ihre individuelle Betreuung.

Mit dem Einsatz von hochwertigen Materialien können wir bei der Versorgung höchste Präzision und den bestmöglichen Komfort erzielen.



Physiotherapie für Prothesenträger

Physiotherapie und Hilfsmittel aus einer Hand

Die Hilfsmittelversorgungen sind in den letzten Jahren immer anspruchsvoller geworden. Um das Hilfsmittel optimal in den Alltag zu integrieren, ist es für den Patienten häufig sinnvoll, physiotherapeutisch begleitet zu werden. Bei Prothesenträgern stellen wir sicher, dass sie mit der neuen Hilfsmittelsituation vertraut gemacht werden und der Übergang in den Alltag gelingen kann.



Schwimmen, Sport und Arbeit

Die technischen Möglichkeiten im Bereich der Versorgung beinampulierter Menschen haben sich in den letzten Jahren enorm verbessert.

Neben der Technik spielt bei den Beinprothesen das Versorgungskonzept und die nachhaltige Betreuung eine wichtige Rolle.

Als Spezialisten für Menschen mit Handicap arbeiten wir in einem interdisziplinären Team mit dem Ziel bestmöglicher Rehabilitation und Versorgung mit Prothesen nach der Amputation.



Maßanfertigung ohne Kompromisse

Wir versorgen schwerstbehinderte Patienten u.a. mit Rollstühlen, Sitzschalen in Sonderanfertigung, Reha-Kinderwagen, Schrägliegebrettern und Handbikes.

Ob Leichtgewicht-, Aktiv-, Sport- oder Elektrorollstuhl, mit oder ohne Sondersteuerung oder einer individuellen Sitzeinheit: vom Kindes- bis zum Erwachsenenalter ist es für den Betroffenen wichtig, dass der Rollstuhl exakt zu seinem Fahrer passt.



JOHN + BAMBERG

Gesundheit. Mobilität. Lebensqualität.

Orthopädietechnik
im Annastift Hannover

www.john-bamberg.de



Jeden Tag für das Leben

Ein Beruf mit Verantwortung. Ein Beruf, der fordert. Aber eben auch ein Beruf, der viel gibt: Von den 2.200 Pflegekräften in der MHH arbeiten rund 520 in der Intensivpflege. Eine anspruchsvolle Aufgabe gemeinsam mit Ärzten und weiteren Fachkräften, eben eigenverantwortlich in einem professionellen Team. Wie sieht ihr Alltag aus? Warum haben sie sich für diese Aufgabe entschieden? In unserem Titelthema stellen wir Ihnen fünf Intensivpflegekräfte vor, die ganz nach unserem Motto arbeiten: Jeden Tag für das Leben. Wäre das etwas für Sie? Dann schauen Sie doch mal auf unserer Internetseite www.mh-hannover.de/pflege_karriere.html vorbei.



Teamwork zum Wohl der Patienten: Intensivpflegekräfte und Ärzte arbeiten Hand in Hand.

Darüber hinaus erfahren Sie in diesem Heft, dass sich die Hochschule zum ersten Mal in ihrer Geschichte in Gänze hat zertifizieren lassen. Was das bringt? Noch größere Sicherheit für sämtliche Abläufe – und damit eben auch für alle Beschäftigten, Studierenden und die Patientinnen und Patienten (Seite 13). Wir berichten zudem darüber, dass unsere Frauenklinik auch 2017 die beliebteste Geburtsklinik in der Region Hannover geblieben ist: In keinem anderen Haus haben so viele Babys das

Licht der Welt erblickt (Seite 12). Suchen Sie noch nach einem Grund, warum Sie einen Organspenderausweis ausfüllen sollten? Wir hätten da einen: Lesen Sie einfach die Geschichte von Nina (Seite 26 und 27), mit einem glücklichen Ausgang nach einem langen Leidensweg eines vierjährigen Mädchens. Natürlich erfahren Sie auch alle Neuigkeiten aus den Bereichen Forschung (Seite 30 bis 39) und Lehre (Seite 40 bis 47).

Viel Spaß beim Lesen und Durchstöbern wünscht Ihnen
Ihr Stefan Zorn

Anders & Rodewyk

Das Systemhaus für Computertechnologien GmbH
Brüsseler Straße 1 | 30539 Hannover



www.ar-cloud.de | Telefon: +49 511 96841-0 | E-Mail: info@ar-hannover.de

➤ AR Managed Services

Rund um Ihre IT stellen unsere Experten alle erforderlichen Dienstleistungen zur Verfügung. Rechenzentrum-basierte Services aus der AR Cloud – gesichert und remote. Effizientes und zukunftsorientiertes Management Ihrer IT-Ressourcen bieten die flexibel kombinierbaren Lösungsbausteine:



IT-Lösungen mit Zukunft

➤ www.ar-cloud.de



Für das Titelbild hat Fotografin Karin Kaiser Intensivpflegekräfte begleitet.

KOMPETENZ UND FEINGEFÜHL

- _6** „Mein Traumjob“: Ute Hoppe
- _7** Entlastung schenken: Sophie Farkas
- _8** Ganz nah am Patienten: Anna Seyfert
- _9** Respekt schon, aber keine Angst: Björn Groß
- _10** „Man lernt nie aus“: Maja Gajos
- _11** Komplexe Aufgaben und viel Verantwortung: Gespräch mit Iris Meyenburg-Altward, Geschäftsführung Pflege

NAMEN UND NACHRICHTEN

- _12** Neujahr, 0.01 Uhr: Malin hat es besonders eilig
- _13** Qualitätszertifikat für gesamte MHH: „Qualität auf allen Ebenen“
- _14** Nachruf auf Professor Dr. Hermann Mildnerberger
- _15** Trauer um Ilse Marie Schneider



Hochmoderne Bildgebungstechniken zeigen: Ein Herzinfarkt kann das Gehirn schädigen



Hat es eilig: Neujahrsbaby kommt um 0.01 Uhr **_12**



Übersichtlich: Dashboard für die Radiologie **_29**



Im Gespräch: Professor **_29**

- _16** Klug, kräftig, kreativ: 80. Geburtstag von Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann
- _16** Professor Dr. Tibor Kempf
- _17** Preisgekrönte Krisenbegleiter Kleine Herzen
- _18** Kongressvorschau
- _18** Stipendien
- _19** In Gremien gewählt
- _20** Ehrungen und Auszeichnungen
- _20** Dienstjubiläen
- _22** Examen bestanden
- _22** Personalien
- _24** Ein Stück vom Nobelpreis

BEHANDELN UND PFLEGEN

- _25** Helfende, die Hilfe suchen
- _26** Happy End nach langem Leiden: Herzunterstützungssystem rettet Vierjährige
- _28** „Barnards Geist schwebt über allem“: MHH-Chirurg in Südafrika
- _29** Alles auf einen Blick

FORSCHEN UND WISSEN

- _30** Drittmittel
- _31** Forschungsdekanin berät die Regierung

- _31** Herzinfarkt kann das Gehirn schädigen
- _32** Klinische Studien vernetzen zwei Welten: Serie IFB-Tx, Teil 3
- _34** Wie sich Wunden schließen
- _34** Kooperativ und effektiv: die zentrale Biobank der MHH
- _35** Häufig zitiert
- _35** Medikamente mildern Mukoviszidose
- _36** Hoffnung auf Hilfe aus dem Parlament: Forschungsnetzwerk SMATHERIA
- _36** Künstliche Lungen implantieren



_31



Just, der Studiendekan _45



Treue Spender: die Hoselmann-Stiftung _50

IMPRESSUM

Herausgeber

Das Präsidium der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH).
Der Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge unterliegt nicht der Verantwortung der Herausgeber und der Redaktion. Abdruck honorarfrei. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist am 14. März 2018.

Chefredaktion

Stefan Zorn (stz)

Redaktion

Bettina Bandel (bb)
Claudia Barth (cb)
Simone Corpus (sc)
Bettina Dunker (dr)
Tina Gerstenkorn (tg)
Ursula Lappe (la)
Camilla Mosel (cm)
Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe:
Annika Morchner (am)
Kirsten Pötzke (kp)

Fotoredaktion

Karin Kaiser

Layout und Realisierung

Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG
August-Madsack-Straße 1
30559 Hannover
Telefon (0511) 518-3001
www.madsack-agentur.de

Anzeigen

Günter Evert
Verlagsgesellschaft Madsack
GmbH & Co. KG
30148 Hannover
Kontakt Anzeigenverkauf:
Telefon (0511) 518-2153 oder -2114
Auflage: 14.200 Stück

Druck

Silber Druck oHG
Am Waldstrauch 1
34266 Niestetal
Telefon (0561) 52 00 70
Gedruckt auf 100-prozentigem Recycling-Papier

Online-Ausgabe

Das MHHInfo ist auch im Internet zu finden unter
www.mh-hannover.de/mhhinfo.html

Fotos

Alle Fotos von Karin Kaiser außer:
Clemens Heidrich/HAZ (12), privat oder aus Abteilung (14, 20/21, 24, 28, 34, 44),
Eberhard Franke (15), Bettina Bandel (16, 37 o.),
Kleine Herzen (17), Bodo Kremmin (35), Bullik
Fotografie (38), Tina Gerstenkorn (50).

Anschrift der Redaktion

Medizinische Hochschule Hannover
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stefan Zorn
Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover
Telefon (0511) 532-6772
Fax (0511) 532-3852
zorn.stefan@mh-hannover.de

ISSN 1619-201X

- _37 Zell- und Gentherapie gegen Erreger
- _38 Nur Intaktes wird geteilt
- _38 Weniger Chemotherapie bei Brustkrebs
- _39 Möglichst viel Gesundheit, bitte!

LERNEN UND LEHREN

- _40 Abschied von der MHH – mit kleiner Verspätung: Examensfeier Humanmedizin
- _42 Nicht ohne Quietscheentchen: Examensfeier Zahnmedizin
- _43 Der AstA ist neu gewählt

- _44 Auf nach Afrika!
- _44 „Die Eignung muss stärker berücksichtigt werden“
- _46 Gemeinsam zum Erfolg
- _47 „Tag der Lehre“
- _47 Bücher von MHH-Autoren

GÄSTE UND FESTE

- _48 Freunde fördern Forschende
- _50 Wichtige Mittel für die Krebsforschung
- _51 Ärzte aus der Ukraine besuchen die MHH
- _51 Zur Klarstellung

„Es ist wunderbar, Menschen

Ihre Verantwortung ist groß: Wer als Intensivpflegekraft arbeitet, hat sich bewusst dafür entschieden. Wir

„Mein Traumjob“

UTE HOPPE ist Fachkraft für pädiatrische Intensivpflege und Anästhesie in der Neonatologie

Kompetenz, Belastbarkeit und Schnelligkeit sind unabdingbar – wenn es darum geht, ein soeben viel zu zeitig zur Welt gekommenes Frühgeborenes in der Frauenklinik mit dem Nötigsten zu

versorgen, per Inkubator zur neonatologischen Intensivstation in die Kinderklinik zu bringen und es dort weiter zu betreuen. Dabei profitiert das gesamte Team von erfahrenen Pflegekräften wie Ute Hoppe. Die

48-jährige Fachkraft für Intensivpflege und Anästhesie arbeitet seit 2009 im Team der neonatologischen Intensivstation 69. „Das war schon immer mein Berufswunsch gewesen, und so wird es auch bleiben. Denn es ist wunderbar, Kindern helfen zu können, und in meinem Arbeitsalltag gibt es so viel Freudiges und so viele schöne Momente“, berichtet sie.

Die Leichtigkeit, mit der sie das sagt, lässt kaum erahnen, wie viel Engagement und ausgelebtes, vielseitiges Talent in der Pfl egetätigkeit steckt. Über die fachkundige Versorgung der kleinen Menschen hinaus, die ein bedeutendes Maß an Technik mit sich bringt, gehört auch sehr viel Kommunikation mit den Angehörigen zum Job: mit Eltern, die sich in einer Ausnahmesituation befinden, ausgesprochen viel Angst um ihre kleinen Kinder haben und deswegen sehr empathiebedürftig sind. Bei alledem ist Teamfähigkeit unerlässlich – alle müssen sich aufeinander verlassen können, während die Aufgaben der Ärzte und Pflegekräfte ineinander übergehen.

Trotz des umfassenden Könnens, engagierten Einsatzes und der guten Kooperation ist es auch dem Team aus Ärzten und Pflegekräften der Station 69 nicht immer möglich, Leben zu retten. „Todesfälle sind immer wieder schlimm. Obwohl ich die Situation schon oft erlebt habe, gibt es da keine Routine“, sagt Ute Hoppe. Mit nach Hause nimmt sie die Tragik des Geschehens nicht – es ist ihr auch möglich, nach dem Tod eines Kindes wie gewohnt weiterzuarbeiten. „Das kann ich, weil die meisten Kinder, die bei uns sind, überleben und es somit in den meisten Fällen positiv ausgeht“, sagt sie. Auch die Dankbarkeit der Eltern sei eine Kraftquelle und der Genuss, Kinder zu sehen, die nach ihrer Entlassung zu Besuch auf die Station kommen. Sie meint, dass es für diesen Job wichtig sei, Stressiges wegstecken zu können und bereit zu sein, sich im Laufe des Berufslebens festigen zu lassen. „Wenn man dafür offen ist, dann ist Intensivpflege ein Traumjob“, sagt sie. **bb**



„Intensivpflege ist mein Traumjob“, sagt Ute Hoppe.

■ Mangelware Pflegekräfte

Pflegekräfte werden in Deutschland dringend gesucht. Die Angaben über unbesetzte Stellen schwanken je nach der Quelle zwischen 30.000 und 100.000. Vor allem in den westdeutschen Bundesländern fehlt es an Fachkräften. Auch in der MHH macht sich der Mangel bemerkbar. Dort sind zurzeit 35 bis 40 Arbeitsplätze in der Pflege vakant. „Diese Stellen würden wir sofort besetzen, wenn es genügend Bewerbungen geben würde“, sagt MHH-Vize-Präsident Dr. Andreas Tecklenburg. „In der Pflege darf nicht gespart werden.“ Durch die Personalknappheit verdichtet sich die Arbeit für die Pflegeteams

quantitativ und auch qualitativ. Engpässe gibt es vor allem auf den Intensivstationen. Nach Angaben der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) hat jedes zweite Krankenhaus Schwierigkeiten, Arbeitsplätze in diesem Bereich zu besetzen. In der MHH arbeiten zurzeit insgesamt 2.228 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege – entweder auf einer der 67 bettenführenden Stationen, in einem der 33 Funktionsbereiche wie beispielsweise OP oder Tagesklinik oder in der Verwaltung. 43 Prozent der Beschäftigten in der Pflege arbeiten in Teilzeit, zehn bis 15 Prozent von ihnen sind Männer. **tg**

helfen zu können“

stellen fünf Pflegerinnen und Pfleger vor, die diesen Weg mit Begeisterung gehen.



„Wir geben unser Bestes, um schwere Momente möglichst ertragbar zu machen“, sagt Sophie Farkas.

Entlastung schenken

SOPHIE FARKAS arbeitet auf der interdisziplinären Kinderintensivstation 67

Ich hab' viel mehr Kraft, als ich gedacht habe“, sagt Sophie Farkas. Das hat die 25-jährige Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin während ihrer bisher dreijährigen Tätigkeit auf der interdisziplinären Kinderintensivstation 67 schon mehrfach feststellen können. Dabei bezieht sie das nicht nur auf die körperliche Versorgung der schwer erkrankten, verletzten oder frisch operierten Kinder und Jugendlichen, sondern auch auf den Umgang mit den psychischen Aspekten der jungen Patientinnen und Patienten sowie deren Eltern. So konnte sie nach und nach ihre eigenen Stärken festigen. Dabei spielt ihr Sprachtalent eine bedeutende Rolle, denn die in Kanada Aufgewachsene betreut besonders gern englischsprachige Patienten und ihre Familien.

„Ich mag es, Kindern Entlastung zu schenken und dabei mehr Zeit für die einzelnen Patienten und deren Eltern zu haben, als es auf normalen Stationen der Fall

ist: Eine Pflegekraft betreut in der Regel zwei Patienten – von denen manche Monate oder sogar Jahre bleiben“, berichtet Sophie Farkas, deren Mutter früher auch für ein Jahr auf der Station gearbeitet hat. Die Pflegekräfte legen die Priorität auf die Betreuung der Kinder, haben aber auch möglichst viel Zeit für die Eltern. Sie gestalten den stationären Aufenthalt so schön wie möglich – auch durch eine kleine Freude wie ein Bild oder ein Geschenk. „Wir geben unser Bestes, um schwere Momente möglichst ertragbar zu machen“, sagt sie.

Ein solch schwerer Moment ist beispielsweise, wenn es darum geht, ob es sinnvoll ist, eine Therapie weiter durchzuführen. „Wir Pflegekräfte schildern dann unseren Eindruck, die letztendliche Entscheidung fallen aber die Eltern und Ärzte“, berichtet Sophie Farkas. Auch das Sterben gehört zur Intensivstation. Zwei ihrer eigenen Patienten hat Sophie Farkas bisher dabei

begleitet – gemeinsam mit den Eltern, Ärzten und Kollegen. Dabei geholfen habe ihr, zuvor an einem Kurs zur Krisenintervention teilgenommen zu haben, in dem verschiedene Situationen durchgespielt worden seien (siehe Seite 17).

Um solch schwierige Situationen zu verarbeiten, sind für Sophie Farkas Gespräche mit erfahrenen Pflegekräften, Ärzten und der Stationsleitung besonders wichtig. Stimmungen und Gedanken bei der Arbeit zu lassen, falle ihr nicht leicht – ein bisschen helfe ihr, mit dem Rad nach Hause zu fahren oder Musik zu hören. Kraft für meine Arbeit? Die komme, wenn Kinder nach Hause entlassen würden oder ein Spenderorgan transplantiert werden könne. „Auch Fotos oder Besuche, die wir später von unseren tapferen Patienten bekommen, tun gut. Dann sehen wir die ganze Persönlichkeit der Kinder, die wir unter Einfluss von Medikamenten, Schmerzen und Wasser-einlagerungen kennengelernt haben.“ **bb**

Ganz nah am Patienten

ANNA SEYFERT wagte den Schritt in die Intensivpflege direkt nach der Ausbildung

Die 24 war meine Wunschstation“, sagt Anna Seyfert. Seit gut einem Jahr arbeitet die junge Frau auf der Intensivstation der Klinik für Kardiologie und Angiologie. Dort versorgt sie Patienten, die beispielsweise einen Herzinfarkt hatten, reanimiert werden mussten oder unter starken Herzrhythmusstörungen leiden. Mit 24 Jahren ist sie eine der Jüngsten im Pflorgeteam. „Die Zeit hier vergeht wie im Flug und ich lerne jeden Tag etwas dazu“, stellt sie fest. Die Intensivpflege ist genau ihr Ding.

Die Idee, vielleicht einen Pflegeberuf zu ergreifen, hatte Anna Seyfert schon relativ früh. Während der Schulzeit machte sie ein Pflegepraktikum. Nach dem Abitur bewarb sie sich an der Pflegeschule der MHH. 2013 begann die Ausbildung zur Gesundheits-

und Krankenpflegerin, die sie zu großen Teilen auf einer Normalstation absolvierte. „Wenn es Patienten so schlecht ging, dass sie auf eine Intensivstation verlegt werden mussten, fragte ich mich, wie es jetzt wohl mit ihnen weitergeht“, erinnert sie sich. „Das war die spannende Frage, die natürlich oft unbeantwortet blieb.“ Die Intensivpflege rückte in ihren Blick, und in der zweiten Hälfte der Ausbildung belegte sie den Mini-Kurs „Intensivpflege“ – lernte alle zehn Intensivstationen der MHH mit den unterschiedlichen Schwerpunkten kennen und bekam an der Seite einer Fachkrankenschwester die jeweiligen Besonderheiten erklärt. „Danach war die 24 für mich am interessantesten“, erklärt Anna Seyfert. Wegen ihrer guten Leistung, ihrer hohen Motivation und ihres großen

Engagements konnte sie direkt nach der Ausbildung dort anfangen.

„Die dreimonatige Einarbeitungsphase war sehr wichtig für mich“, sagt die junge Pflegekraft rückblickend. „Aber auch anschließend ist es wichtig, immer erfahrene Kollegen zu haben, die man notfalls rufen kann. Es gibt immer wieder Situationen, in denen man Unterstützung braucht.“ Teamarbeit bedeutet ihr viel und gibt ihr Sicherheit. Inzwischen arbeitet Anna Seyfert weitestgehend selbstständig und schafft, nach Rücksprache mit dem Arzt, vieles allein. Die größte Herausforderung sind für sie weiterhin die Einsätze im Rea-Team. Für den Fall, dass irgendwo in der MHH eine Patientin oder ein Patient wiederbelebt werden muss, stellt die 24 eines der Reanimations-Teams der MHH. Eine Ärztin oder ein Arzt und eine Pflegeperson von der Station schnappen sich den bereitstehenden Geräte-Wagen und eilen zum Notfall-Ort, um mit der Wiederbelebung zu starten. „An diese Aufgabe habe ich mich erst nach einem knappen Jahr rangetraut“, erklärt die junge Frau. Zum einen war da die große Verantwortung dem Notfall-Patienten gegenüber, zum anderen das ungute Gefühl, die anvertrauten Patienten auf der Intensivstation „allein“ zu lassen und die Betreuung den Kollegen zu übergeben. „Als neue Kollegen dürfen wir selbst sagen, wann wir uns für die Rea-Einsätze bereit fühlen“, bemerkt Anna Seyfert.

Das Pflorgeteam der 24 betreut acht Intensiv-Patienten und zehn Intermediate-Care-Patienten (IMC). Bei IMC-Patienten müssen die Vitalfunktionen zwar überwacht, sie müssen aber nicht intensivmedizinisch betreut werden. „Mir gefällt es, mich so intensiv um eine kleine Gruppe von Patienten zu kümmern“, sagt Anna Seyfert. Auf der Normalstation habe sie oft das Gefühl gehabt, ihren eigenen Ansprüchen den Patienten gegenüber nicht gerecht zu werden. Das ist auf der Intensivstation anders. „Hier kann ich jede Veränderung sofort wahrnehmen und die individuellen Bedürfnisse erfüllen. Außerdem merke ich viel deutlicher, wie Pflegemaßnahmen wirken. Und ich kann sehen, wie es mit den Patientinnen und Patienten weitergeht, wenn sich ihr Zustand bessert.“ Im IMC-Bereich kann sie ihre Entwicklung verfolgen und sie dort auch weiter versorgen. Für die junge Krankenpflegerin ist das eine ideale Form von Ganzheitlichkeit. **tg**



Eine typische Arbeit für Anna Seyfert: Sie bringt Elektroden an, um das Elektrokardiogramm eines Patienten aufzuzeichnen.



„Ich mag alles an meiner Arbeit, und besonders schön finde ich den Zusammenhalt im Team“, meint Björn Groß.

Respekt schon, aber keine Angst

BJÖRN GROß bringt seine jahrelange Erfahrung Sicherheit

Alles fing mit dem Zivildienst an. „Der muss in einem Krankenhaus doch ganz locker sein“, dachte Björn Groß, als er seine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann abgeschlossen hatte und sich überlegen musste, wie es weitergehen sollte. Kurzerhand bewarb er sich im Krankenhaus in Lehrte und stellte schnell fest: Locker ist das nicht. Erst arbeitete er im Transportdienst, dann auf einer Station. „Als ich dort die Patienten sah und die Pflegerinnen und Pfleger beobachtete, dachte ich, o Gott, das lernst du nie“, erinnert sich der 39-Jährige. „Doch dann hat es irgendwann angefangen, Spaß zu machen.“ So viel Spaß, dass er sich seine berufliche Zukunft nicht als Kaufmann, sondern als Krankenpfleger vorstellen konnte.

Heute ist er Fachpfleger und arbeitet auf Station 14, einer interdisziplinären Intensivstation. Dort liegen Patienten mit schweren Erkrankungen beispielsweise der Lunge, der Nieren oder der Leber, viele nicht bei Bewusstsein, einige nah am Tod. Ein kleiner pflegerischer Fehler kann fatale Folgen haben. Björn Groß bewegt sich mit absoluter Sicherheit am Patientenbett, wirft einen Blick auf den Monitor, stellt die Dosierung für Infusionen ein, überprüft die Beatmungsschläuche und kontrolliert mit

einer Handleuchte die Pupillenreaktion der Patientinnen oder Patienten. Alles was er macht, wirkt absolut routiniert.

Jede Pflegekraft auf der Intensivstation ist für zwei Patienten verantwortlich. „Unsere Aufgaben sind vielfältig und komplex, gerade deshalb finde ich die Arbeit hier interessant“, sagt Björn Groß. „Ich kann vieles selbst entscheiden und mich im Zweifel bei den Kollegen rückversichern.“ Gibt es Situationen, vor denen er Angst hat? „Respekt schon, aber keine Angst“, meint er. „Angst hemmt ja auch – und das wäre nicht gut.“

Die große Sicherheit ist das Ergebnis jahrelanger Erfahrung und Weiterentwicklung: Nach dem Zivildienst machte er im Lehrter Krankenhaus eine dreijährige Ausbildung zum Krankenpfleger, anschließend arbeitete er dort vier Jahre auf einer gastroenterologischen Normalstation. Dann wollte er eine Veränderung – die Intensivpflege rückte in seinen Fokus. Er wechselte zur MHH und startete dort auf einer kardiologischen Intensivstation. Nach drei Jahren folgte eine weitere Intensivstation, das Zentrum für Schwerebrandverletzte der MHH. Dort blieb er fünf Jahre. In dieser Zeit absolvierte er seine Weiterbildung zur Fachkraft für Intensiv- und Anästhesiepflege.

„Die Fachweiterbildung hat mich sehr vorangebracht und mir Selbstvertrauen gegeben“, sagt Björn Groß rückblickend. Sein Job erfordert viel Verantwortungsbewusstsein. „Darüber denke ich während der Schicht nicht so viel nach, sonst könnte ich nicht arbeiten. Ich versuche, mich lieber auf meine Aufgaben zu konzentrieren.“ Ähnlich geht er mit Gefühlen um. Patienten und Angehörige, deren Schicksale ihm sehr nahe gegangen seien? Ja, die gebe es. Allgemein wahrt er jedoch Distanz. Empathie muss sein, Emotionen sollten möglichst draußen bleiben.

Seit 2014 ist Björn Groß auf Station 14. Normalerweise verspürt der Fachpfleger nach einigen Jahren den Wunsch nach etwas Neuem. Zurzeit, darüber wundert er sich selbst, ist das überhaupt nicht der Fall. „Ich mag alles an meiner Arbeit, und besonders schön finde ich den Zusammenhalt im Team. Jeder unterstützt jeden, auch in kritischen Situationen.“

Auch mit neuen Kolleginnen und Kollegen hat Björn Groß viel zu tun. Als Praxisanleiter arbeitet er sie auf der Station ein. „Das ist im Alltagsablauf manchmal anstrengend, aber es bringt einem selbst auch etwas“, erklärt er. „Man reflektiert sich selbst und bleibt auf dem aktuellen Wissensstand.“

„Man lernt nie aus“

MAJA GAJOS arbeitet auf der Station 74

Auf Veränderungen früh und situationsgerecht zu reagieren – das ist eine der wichtigsten Aufgaben, die eine Pflegekraft auf der Station 74 hat. Maja Gajos ist eine der Fachkräfte für Intensiv- und Anästhesiepflege dieser Station und weiß somit bestens über die Krankheiten der beiden Patienten Bescheid, die sie während ihrer Schicht betreut.

(Weaning) vom Beatmungsgerät. Zudem überwachen sie alle wichtigen Vitalfunktionen, kennen die Wirkungen der zu verabreichenden Medikamente und kümmern sich um die Probleme und Ängste der Angehörigen.

Oft müssen sie schnell entscheiden und eigenverantwortlich handeln, da die Stationsärzte nicht bei allen 21 Patienten der Station 74 gleichzeitig zugegen sein

ungeplante Situationen immer vorbereitet sein und rechtzeitig reagieren. Diese Herausforderungen meistert sie zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen seit sieben Jahren.

„Bevor ich hier auf dieser Station hospitiert habe, hatte ich die Befürchtung, diese Arbeit nicht schaffen zu können“, erinnert sich die 38-Jährige. Jetzt könne sie sich nicht mehr vorstellen, im normalstationären Bereich tätig zu sein – oder gar in einem Büro. Ein großer Vorteil der Intensivstation ist unter anderem die Vollaustattung der Bettplätze mit dem täglichen Bedarfsmaterial. So ist es den Pflegekräften möglich, alle nötigen Tätigkeiten am Patienten zu verrichten, ohne das Zimmer dauerhaft verlassen zu müssen.

Im schlimmsten Fall erleiden die Patienten aufgrund des Schweregrades ihrer Erkrankung einen Herz-Kreislauf-Stillstand, der eine Reanimation erfordert. Da ist das Thema Tod nicht weit. „Sterbebegleitung ist nicht einfach. Mich haben Fort- und Weiterbildungen auf den Umgang mit Tod und Sterben vorbereitet, und mittlerweile hilft mir auch meine jahrelange Berufserfahrung. Mit viel Empathie gegenüber den Angehörigen, mit Da-Sein und Zurückhaltung schafft man das“, sagt Maja Gajos.

Sich weiterzubilden ist immer wieder Thema – auch deshalb, weil der technische Fortschritt nicht stillsteht. Beispielsweise in Bezug auf das sogenannte ECMO-Verfahren, das die Funktion von Herz und Lunge überbrückend übernehmen kann. „Man lernt nie aus“, sagt Maja Gajos. Die vielen Geräte, die eine intensive Überwachung der Organfunktionen sowie eine Behandlung von Funktionsstörungen ermöglichen, erfordern schon allein eine monatelange Einarbeitung. Das hohe Maß an pflegerischer Fachkompetenz wird ergänzt und erweitert durch die unentbehrliche Kooperation mit den Ärzten und den Atem-, Ergo- und Physiotherapeuten, den Kunstherzkoordinatoren und den Wundmanagern.

Für dieses Engagement und für die manchmal daraus resultierenden „brennenden Füße“ am Abend gibt es auch eine zufriedenstellende Entschädigung: „Es sind die Patienten, die gesund werden, und das Lob, das uns von ihnen und von den Angehörigen ausgesprochen wird“, sagt Maja Gajos. **bb**



Maja Gajos freut sich über alle Patienten, die gesund werden, und das Lob, das von ihnen und von den Angehörigen kommt.

Es sind Patientinnen oder Patienten vor und nach Herzoperationen, Eingriffen an den großen Blutgefäßen, nach Herz-, Lungen- oder Herz-Lungen-Transplantation sowie der Implantation eines Kunstherzens. Maja Gajos und ihre rund 100 Kolleginnen und Kollegen übernehmen die Grund- und Behandlungspflege der Patienten, unterstützen sie bei der Zurückerlangung ihrer Mobilität und bei der Entwöhnung

können. „Es kann zum Beispiel sein, dass ich bei einem Patienten umgehend den Kreislauf mit Medikamenten stabilisieren muss. Oder ich stelle durch die kontinuierliche Überwachung des Patienten eine Abweichung fest, die auf eine Komplikation hinweist, beispielsweise auf eine Herzbeutelamponade. In manchen Fällen muss so schnell wie möglich operiert werden“, sagt Maja Gajos. Man müsse auf

Komplexe Aufgaben und viel Verantwortung

Krankenhäuser suchen dringend Pflegekräfte, besonders auf Intensivstationen ist die Lage angespannt. Wie sieht die Situation in der MHH aus? Ein Gespräch mit Iris Meyenburg-Altward, Geschäftsführung Pflege.

Warum ist es gerade auf Intensivstationen so schwierig, Pflegekräfte zu gewinnen?

Auf Intensivstationen ist die Arbeitssituation besonders komplex, denn die Patienten sind meist in sehr kritischem Zustand. Die Pflegekräfte müssen die Vitalfunktionen ununterbrochen überwachen und unterstützen, oft mithilfe von technischen Geräten, die ebenfalls bedient werden müssen. Die Verantwortung für die Patienten ist sehr groß – ein kleiner Fehler kann fatale Folgen haben. Hinzu kommen häufig sehr besorgte Angehörige, für die die Pflegekräfte Gesprächspartner sind. Neben der speziellen pflegerischen Kompetenz ist also auch eine hohe psychische Belastbarkeit gefordert. Vielleicht trauen sich das viele nicht zu.

Wie sieht die Personalsituation in der MHH aus?

In der MHH gibt es zehn Intensivstationen unterschiedlicher Fachrichtungen mit insgesamt 134 Betten. Dort arbeiten durchschnittlich rund 520 Pflegenden. Die pflegerische Versorgung ist auf allen Intensivstationen gewährleistet. Wir achten genau auf die aktuelle Situation auf den einzelnen Stationen: Wie hoch ist das individuelle Pflegebedürfnis der Patienten, und welche Expertise der Pflegenden ist dafür erforderlich? Teilweise können wir personelle Engpässe dadurch abfangen, dass wir Pflegekräfte für eine bestimmte Zeit unter den Intensivstationen tauschen. Andere Lücken schließen wir aber auch mit Pflegefachpersonen von Zeitfirmen. Diese setzen wir dann allerdings über einen längeren Zeitraum ein, beispielsweise für einige Monate.

Was tun Sie, um die Arbeit auf einer Intensivstation für Pflegenden attraktiv zu machen?

Wir haben ein sehr gutes Einarbeitungskonzept. Neue Kolleginnen und Kollegen haben einen Mentor an ihrer Seite, können von stationsinternen Fortbildungen profitieren und die Fachweiterbildung für Intensivpflege und Anästhesie absolvieren. Es herrscht ein positives Miteinander – auch in der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen. Wir haben in der Intensivpflege viele hoch motivierte langjährige Pflegenden,



„Wir haben in der Intensivpflege viele hoch motivierte langjährige Pflegenden“, sagt Iris Meyenburg-Altward.

die Neue gerne unterstützen. Außerdem bieten wir Supervision, um beruflichen Belastungen richtig entgegenzutreten zu können, und achten auf die Work-Life-Balance. Interessierte von Normalstationen können auf einer Intensivstation hospitieren.

Verdienen Pflegenden auf Intensivstationen mehr als ihre Kollegen auf Normalstationen?

Ja, sie sind laut Tarif höher eingestuft. Aber nicht nur monetär zahlt sich die Arbeit aus. Pflegekräfte auf einer Intensivstation erleben ihre Kompetenz und ihr Wirken oft sehr deutlich, zum Beispiel, wenn es ihnen gelingt, einen schwerstkranken Patienten zu stabilisieren.

Wie wird man Fachkraft für Intensiv- und Anästhesiepflege?

Die Voraussetzungen für die Fachweiterbildung sind eine abgeschlossene Ausbildung in der Gesundheits- und Kran-

kenpflege beziehungsweise ein Examen als Krankenpflegekraft, ein Jahr Berufserfahrung, davon ein halbes Jahr auf einer Intensivstation, sowie eine Arbeitszeit von mindestens 75 Prozent.

Was sollten Pflegekräfte auf die Intensivstation mitbringen? Ist ein besonderes Faible für Technik nötig?

Belastbarkeit, Empathie und soziale Kompetenz sind neben der Fachkompetenz unabdingbar. Die Pflegekräfte sollten Lust auf die Tätigkeit haben, nicht nur darauf, die Patienten zu versorgen, sondern auch, im Team zu arbeiten und Ansprechpartner für die Angehörigen zu sein. Ein wenig technisches Verständnis braucht man generell in der Pflege. Pflegekräfte auf Intensivstationen müssen offen sein für die Technik dort und einfach bereit sein, auf dem Gebiet das zu lernen, was sie noch nicht können.

Interview: Tina Gerstenkorn



Geburt um 0.01 Uhr:
Neujahrsbaby Malin
mit den Eltern
Sandra und Dennis E.

Neujahr, 0.01 Uhr: Malin hat es besonders eilig

Die Geburtsklinik beendet das Jahr 2017 mit einem Geburtenrekord – und startet fulminant ins neue Jahr

Welch ein Start ins neue Jahr: 2018 war gerade mal eine Minute alt, als Malin in der Frauenklinik das Licht der Welt erblickte. Es war eine geplante Geburt in der Geburtsklinik: Weil das Baby bereits neun Tage überfällig war und keine Wehen kamen, entschlossen sich Sandra und Dennis E. gemeinsam mit Ärzten und Hebamme, die Geburt am letzten Tag des Jahres einzuleiten. Damit war Malin das erste Kind in der Region Hannover im neuen Jahr, und es war wahrscheinlich auch die erste Geburt 2018 in ganz Niedersachsen.

Bei der Geburt lief alles gut: Malin wog 3.665 Gramm und war 54 Zentimeter groß. Es ist das zweite Kind für das Paar, zu Hause freute sich ein zwei Jahre alter Bruder auf seine Schwester. Als das Foto entstand, war das Mädchen noch keine 13 Stunden alt. Malins Geburtstag am 1. Januar ist für die 32-jährige Mutter etwas ganz Außergewöhnliches: „Ich finde Neujahr super für das Kind, da kann man an Silvester reinfeiern, und es gibt ein Feuerwerk.“

So schnell wie Malin war, so eilig hatten es auch ihre Eltern. Toll, dass alles in der

MHH so gut geklappt hatte, aber „weil es zu Hause am schönsten ist“, wollten sie die Klinik bereits am Nachmittag Richtung Isernhagen verlassen.

Professor Dr. Constantin von Kaisenberg, in der Frauenklinik Bereichsleiter



Gut eingespieltes Team: Halina Lewinski und Professor Constantin von Kaisenberg bieten mit Ärzten, Hebammen und Pflegekräften Eltern eine sichere Geburt.

Pränatalmedizin und Geburtshilfe, freute sich mit den Eltern. Zudem konnte er verkünden, dass sich die Geburtszahlen gegenüber dem Rekordjahr 2017 noch einmal leicht gesteigert haben: In der MHH kamen im vergangenen Jahr 3.036 Kinder zur Welt, 2016 waren es 3.011 Kinder gewesen. „Die jungen Familien schätzen das breit gefächerte und gute Betreuungsangebot, das wir den werdenden Eltern bieten. In der Frauenklinik finden Mutter, Vater und Baby alles unter einem Dach – von der Betreuung während der Schwangerschaft über die Geburtshilfe und das Wochenbett bis hin zur Begleitung der Eltern und Kinder durch das erste Lebensjahr des Nachwuchses“, sagte Professor von Kaisenberg und die Leiterin des Kreißsaals, Hebamme Halina Lewinski, stimmte ihm zu.

Um werdende Eltern noch besser über die Angebote der MHH-Geburtsklinik zu informieren, hat die Frauenklinik eine Serie von Videoclips erstellen lassen. Sie geben einen ersten Einblick in das besondere Konzept der Klinik. Die Videoclips finden Sie über die Internetseite www.mh-hannover.de/kreissaal.html.



Stolz: Die Mitglieder des MHH-Präsidiums nahmen das Zertifikat von Holger Hoffmann (Zweiter von r.) und Gisela Kirsch (l.) vom TÜV Nord entgegen.

„Qualität auf allen Ebenen“

TÜV Nord verleiht Qualitätszertifikat für die gesamte Hochschule

Die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) ist erstmals in ihrer Gesamtheit nach den Anforderungen der Qualitätsmanagement-Norm DIN EN ISO 9001:2015 vom TÜV Nord zertifiziert worden. Zum ersten Mal haben alle drei Säulen der Hochschule gleichzeitig auf dem Prüfstand gestanden: Krankenversorgung, Forschung/Lehre und Administration. „Unser Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an der Vorbereitung mitgewirkt haben“, betonte MHH-Präsident Professor Dr. Christopher Baum bei der Überreichung des TÜV-Zertifikats Mitte Januar. Bisher waren zahlreiche einzelne Kliniken oder Abteilungen der MHH zertifiziert worden, nie aber die Hochschule als Ganzes. Vier Auditoren vom TÜV Nord waren in der Zeit vom 6. bis 8. November 2017 unter Leitung der TÜV-Auditteamleiterin Gisela Kirsch in der Hochschule und auditierten insgesamt 26 Bereiche.

„Sie haben sich entschieden, alle Bereiche auf den Prüfstand zu stellen. Das war eine große Aufgabe, die ihnen sehr gut gelungen ist“, sagte Holger Hoffmann, Leiter für die Zertifizierung von Managementsystemen im DACH-Markt beim TÜV Nord, bei der Übergabe des Zertifikats. „Bei der Auditierung wurden keinerlei Abweichungen von der Norm

festgestellt. Das ist ungewöhnlich für eine Organisation ihrer Größe. Parallel haben Sie noch auf die neue ISO 9001 von 2015 umgestellt. Darauf können Sie alle sehr stolz sein!“ Gleichzeitig lobte Hoffmann die Einstellung der MHH-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Qualitätsmanagement ist bei Ihnen kein Papiertiger, sondern wird auf allen Ebenen gelebt. Das ist die beste Voraussetzung, um fit für die Zukunft zu sein!“

Offen für Verbesserungen

„Qualität zu leben heißt für uns, offen zu sein für Verbesserungen und möglichst auch neue Maßstäbe zu setzen“, sagte MHH-Präsident Professor Dr. Christopher Baum. Vizepräsident Dr. Andreas Tecklenburg betonte: „In der einjährigen Vorbereitungszeit haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die zusätzliche Herausforderung angenommen und Herausragendes geleistet. Wir sind aber längst nicht fertig und werden kontinuierlich an diesem wichtigen Thema weiterarbeiten.“ Zur Verbesserung der Qualität wurde vor allem die Klärung von Verantwortlichkeiten und Arbeitsabläufen intensiv bearbeitet. Auch die neuen Anforderungen der DIN EN ISO 9001:2015 zu den Themen „Chancen und Risiken“ und „Wissens-

management“ standen im Fokus. Wichtig sei, dass keine Wissenslücken entstehen, wenn eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter intern wechselt oder die MHH verlässt. Das Zertifikat gebe Patienten sowie Beschäftigten die Sicherheit, dass sie sich auf die Einhaltung definierter Qualitätsstandards verlassen können. Das Zertifikat gilt für drei Jahre, die kontinuierlichen Fortschritte und Ziele werden jedoch jährlich intern und extern überprüft.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MHH-Stabsstelle Betriebsorganisation, Innovations- und Qualitätsmanagement (BIQ) Angelika Krause, Isabell Möller, Katharina Reineck, Dr. Torsten Kirsch, Sandra Junghans, Babette Hähnel und Nicolas Kayser betreuten die MHH-Abteilungen intern und bereiteten sie auf das Gesamtaudit vor. „Die Einbeziehung weiterer Geltungsbereiche und die Umstellung auf die neue DIN EN ISO 9001:2015 mit Einführung einer neuer Version des digitalen Dokumentenmanagementsystems SharePoint waren enorme Herausforderungen für alle Beteiligten. Ohne das außerordentliche Engagement aller Beschäftigten, die dies neben den Anforderungen des Arbeitsalltags umgesetzt haben, wäre diese Zertifizierung nicht leistbar gewesen“, betont Angelika Krause vom BIQ. **sc/dr**

Besondere Persönlichkeit der Kinderchirurgie

Nachruf auf Professor Dr. Hermann Mildenberger

Am 13. Januar 2018 ist Professor Dr. Hermann Mildenberger nach langer Krankheit im Alter von 85 Jahren verstorben. Wir trauern um eine besondere Persönlichkeit der deutschen Kinderchirurgie. Als Arzt für Kinderheilkunde und Chirurgie führte er diese beiden Elemente der Kindermedizin beispielhaft zusammen.

Professor Mildenberger ging nach dem Studium in Tübingen, Göttingen und Marburg als Resident in die USA und absolvierte danach seine Weiterbildung in der Pädiatrie an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen. Als Kinderarzt wechselte er in die Chirurgie, die damals vom Hofrat Professor Dr. Walter Dick geleitet wurde, um sich nach Abschluss seiner zweiten Facharztausbildung ganz der Kinderchirurgie zu widmen. Unter der Leitung von Professor Dr. Andreas Flach konzentrierte sich der junge Oberarzt vor allem auf die Kinderurologie. Es folgten Forschungsaufenthalte bei den seinerzeit großen Namen der Kinderurologie in Liverpool und London, während er mit einer tierexperimentellen Arbeit zur subvesikalen Obstruktion in Tübingen habilitierte.

Die Ernennung zum Chefarzt der Kinderchirurgie am Olgahospital in Stuttgart im Jahr 1975 war der erste Schritt in der Karriere von Professor Mildenberger, bevor er zwei Jahre später den Ruf auf die C4-Professur an der MHH erhielt. So wurde er zum Mann der ersten Stunde, denn die Kinderklinik und das Zentrum Pädiatrie befanden sich damals in der Gründungsphase. Die neue Abteilung zog in den gerade fertiggestellten Neubau und wurde mit einem eigenen dezentralen OP-Trakt zum integralen Bestandteil der Kinderklinik.

Wir verdanken Professor Mildenberger den Aufbau der bis heute einzigen universitären Kinderchirurgie Niedersachsens. Die MHH-Klinik für Kinderchirurgie leitete er von 1977 bis 1999 und machte sie mit seinem Team zu einer national und international anerkannten Institution. Von Anfang an hatte er eine Vision, die er erfolgreich umsetzte.



Professor Dr. med. Hermann Mildenberger starb am 13. Januar.

Sein vorrangiges Ziel war zunächst die Etablierung einer modernen klinischen Kinderchirurgie mit der Kinderurologie als seinem ersten Schwerpunkt. In enger interdisziplinärer Kooperation etablierte sich die Kinderchirurgie der MHH rasch auch zu einem Referenzzentrum für pädiatrische Onkochirurgie.

Die wissenschaftliche Ausrichtung der Abteilung orientierte er an den klinischen Schwerpunkten. Neben zahlreichen Themen der Kindermedizin ging es besonders um das Hepatoblastom und die Gallengangatresie. Die wissenschaftlichen Leistungen von Professor Mildenberger werden nicht nur durch die Vielzahl seiner Publikationen und Buchbeiträge belegt, sondern vor allem durch seine Fähigkeit, seine Mitarbeiter zum wissenschaftlichen Arbeiten zu motivieren. Seine zahlreichen Schüler, die

ihrerseits kinderchirurgische Ordinariate und Leitungspositionen einnehmen, tragen seine Themen bis heute weiter.

Professor Mildenberger war immer da, wenn er gebraucht wurde. Als sich die Deutsche Gesellschaft für Kinderchirurgie im Jahr 1994 schwertat, sich auf einen neuen Präsidenten zu einigen, warf er unvorbereitet seinen Hut in den Ring und wurde gewählt. Die dann folgende Amtszeit hat er mit demselben Engagement ausgefüllt wie alle seine sonstigen Tätigkeiten auch. Ähnlich verhielt es sich, als die Neubesetzung seiner eigenen Position an der MHH im Rahmen geplanter Neustrukturierungen gefährdet war. Er warf kurzerhand seine persönlichen Pläne für den nahenden Ruhestand über den Haufen und verlängerte seinen Arbeitsvertrag. In den darauffolgenden zwei Jahren konnte er dazu beitragen, die Kinderchirurgie als unverzichtbares Element der Kindermedizin an der MHH zu erhalten und die Neubesetzung des Ordinariats zu sichern.

Durch dieses letzte persönliche Engagement für seine Kinderchirurgie änderte sich zwar seine Lebensplanung, nicht aber seine Begeisterung für viele andere, vor allem schöpferische Tätigkeiten. Er fand jetzt wieder Zeit für das Geistespielen, das er von klein auf betrieben hatte. Gleichzeitig begann er Skulpturen zu schaffen und zu malen. Mancher Begünstigte darf stolz sein, einen „echten Mildenberger“ zu besitzen. Nicht zu vergessen ist der Familienmensch Hermann Mildenberger, der sich gemeinsam mit seiner Frau Annemarie um ihre fünf Söhne und deren Familien gekümmert hat. Auch auf diesem Feld wird er uns als ein Beispiel umfassender Fürsorge in Erinnerung bleiben.

Ein erfülltes Leben ist nun zu Ende gegangen. Alle, die ihn kennenlernen durften, werden Professor Mildenberger in bester Erinnerung behalten.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und seiner Familie.

**Professor Claus Petersen und
Professor Benno Ure,
MHH-Klinik für Kinderchirurgie**

Trauer um Ilse Marie Schneider

Am 30. Dezember 2017 starb die ehemalige Leiterin der Zentralen Textverarbeitung

Ilse Marie Schneider arbeitete seit 1969 im Zentralen Medizinischen Schreibdienst, in dem Arztbriefe und Operationsberichte geschrieben werden, und wurde bereits nach kurzer Zeit zur stellvertretenden Leiterin ernannt. Sie schulte Mitarbeiterinnen sowie Ärztinnen und Ärzte und war für die Abnahme von Schreibprüfungen in und außerhalb der MHH verantwortlich, durch die eine Höhergruppierung der Schreibkräfte möglich wurde. Als sie 1977 Fachberaterin zur Einrichtung von Schreibdiensten geworden war, forderten auch andere Krankenhäuser sie an.

1981 übernahm sie die Leitung der drei Schreibdienste „Zentraler Medizinischer Schreibdienst“, „Zentraler Verwaltungsschreibdienst“ und „Programmierte Textverarbeitung“, wodurch die heutige „Zentrale Textverarbeitung“



Ilse Marie Schneider

(ZTV) entstand. Ilse Marie Schneider gründete zudem den „Arbeitskreis Schreibdienstleiterinnen“ für Hannover und arbeitete in Verbänden für Textver-

arbeitung mit. Sie schrieb Fachartikel, hielt Vorträge und führte Workshops durch. Zahlreiche Kolleginnen und Organisationsleiter aus Deutschland, aus der Schweiz und aus Österreich hospitierten in der MHH.

Ilse Marie Schneider engagierte sich im Personalrat und war dezentrale Frauenbeauftragte der MHH. Sie initiierte, dass die Schreibtätigkeit im häuslichen Bereich verrichtet werden kann, und sie war für viele Mitarbeiterinnen nicht nur Vorgesetzte, sondern ebenso Vertraute. 34 Jahre lang leitete sie die Geschicke der „Zentralen Textverarbeitung“, und auch im Ruhestand erlosch ihr Interesse an den Menschen und der Entwicklung „ihrer“ Abteilung nicht. Wir werden Ilse Marie Schneider als starke und engagierte Persönlichkeit in Erinnerung behalten.

Das Team der Zentralen Textverarbeitung



Willkommen im
Gutenberg-Quartier

**Nur noch wenige
Wohnungen frei!**

Große Fensterflächen, Balkone oder Terrassen in allen Wohnungen und eine zentrale Lage – In Laatzen entsteht bis Mitte 2018 das Gutenbergquartier. In den zwei linken Wohnhäusern bietet die Wohnungsgenossenschaft Kleefeld-Buchholz eG 46 barrierefrei per Aufzug erreichbare Wohnungen zu fairen Mietkonditionen an.

2–4 Zimmer-Wohnungen

- 46 Mietwohnungen, davon
- 4 barrierefrei und rollstuhlgerecht
- Etagenwohnungen mit 2–3 Zimmern
- zwei 4 Zimmer-Wohnungen
- vier Penthauswohnungen
- Wohnungsgrößen ca. 60–90 m²
- zwei Wohnungen zu je ca. 138 m²

Top-Ausstattung

- Balkon
- hochwertiger Designbodenbelag aus Vinyl
- Fußbodenheizung
- Fliesenböden in den Bädern
- elektrische Außenrolläden in allen Räumen
- Badezimmer mit hochwertiger Sanitärausstattung
- Haustürsprechanlage mit Videofunktion

Energieeffizient

- KfW-Energieeffizienzhaus 70 (EnEV2014)
- Blockheizkraftwerk mit Gas-Brennwertkessel und Kraft-Wärme-Kopplung
- Verwendung hocheffizienter Wärmedämmstoffe
- dreifach verglaste Fenster

Mehr Infos unter www.kleefeldbuchholz.de. Ihr Ansprechpartner freut sich auf Ihre Anfrage:

Herr Querfeld, Telefon 0511/53002-60, info@kleefeldbuchholz.de

Wohnungsgenossenschaft Kleefeld-Buchholz eG, Berckhusenstraße 16, 30625 Hannover



Kleefeld Buchholz
Wohnen im Grünen



TIBOR KEMPF
IST NUN ...

... Professor für Herzinsuffizienz

In Deutschland leiden über zwei Millionen Menschen an einer Herzinsuffizienz, die Erkrankung ist die häufigste Ursache für Krankenhausaufnahmen“, sagt Professor Dr. Tibor Kempf. Seit dem 1. Januar 2018 hat der 43-Jährige die W2-Professur für Herzinsuffizienz inne. Der Internist, Kardiologe und Intensivmediziner ist Oberarzt in der von Professor Dr. Johann Bauersachs geleiteten Klinik für Kardiologie und Angiologie. Dort ist er für die stationäre Behandlung von Patienten mit Herzschwäche verantwortlich. Zudem leitet er die neu eingerichtete Heart Failure Unit und ist stellvertretender Leiter des Herzkatheterlabors. Darüber hinaus koordiniert er die Lehre der Klinik und bereitet ein Wahlfach Herzinsuffizienz vor.

Seit Oktober 2016 leitet Professor Kempf die Klinische Forschergruppe (KFO) 311 „(Prä-)terminales Herz- und Lungenversagen: mechanische Entlastung und Reparatur“, in der etablierte Behandlungsstrategien für Patienten mit schweren Herz- und Lungenerkrankungen optimiert werden und nach neuen Therapien gesucht wird. Er hat etwa mit Ärzten und Wissenschaftlern eine Biobank für Blut- und Gewebeproben von Patienten mit Herz- und Lungenversagen etabliert.

In seiner Arbeitsgruppe erforscht Professor Kempf entzündliche Mechanismen nach myokardialer Schädigung und Biomarker für kardiovaskuläre Erkrankungen. In einem translationalen Ansatz hat er in einer Serie von Arbeiten gemeinsam mit Professor Dr. Kai Wollert das Zytokin Growth Differentiation Factor (GDF)-15 als einen prognostischen und therapielevanten Biomarker bei Herzerkrankungen etabliert. In aktuellen Projekten untersucht er, warum Eisen so wichtig für die Funktion des Herzens ist, insbesondere bei Herzinsuffizienz. Die Professur wurde im Rahmen der KFO 311 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft für drei Jahre eingeworben. **bb**

Klug, kräftig, kreativ

Zur Feier des 80. Geburtstages von Professor Bitter-Suermann kamen 150 Gäste in die MHH

Freude stand ihm ins Gesicht geschrieben, als Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann am 15. Dezember die rund 150 Gäste begrüßte, die zur Feier seines 80. Geburtstages in den Hörsaal R kamen – dorthin, wo er 16 Jahre lang die Hauptvorlesung Mikrobiologie gehalten hat. Der am 12. Dezember 1937 in Berlin Geborene war von 1987 bis 2003 Leiter des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und von 2004 bis 2013 Präsident der MHH.

„Wissen, Tatkraft, Entschlossenheit, Übersicht und kreative Visionen – das alles verkörpert er“, sagte MHH-Präsident Professor Dr. Christopher Baum. Er hatte die Feier mit Professor Dr. Thomas Schulz und Professor Dr. Michael Manns organisiert, und er lobte auch die hervorragende Aufbauleistung seines Vorgängers im Bereich der Forschung, den Eingang zahlreicher Kooperationen mit weiteren Wissenschaftseinrichtungen sowie den umfassenden Einsatz für die Gleichstellung. Glückwünsche im Namen ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter überbrachte Professor Dr. Stefan Meuer, Direktor des Instituts für Immunologie des Universitäts-

klinikums Heidelberg. Er lobte ihn als kompetenten, engagierten, vertrauenswürdigen Lehrer, der seine Studenten immer ernst nahm, sowie als scharf denkenden Wissenschaftler und ehrlichen Forscher. „Die mir anvertrauten Persönlichkeiten waren mir immer das Wichtigste“, kommentierte Professor Bitter-Suermann. Er freue sich, dass seine Früchte an den Bäumen anderer weiterwachsen.

Professor Manns hob unter anderem hervor, dass Professor Bitter-Suermann den Forschungsschwerpunkt Immunität und Infektion entwickelt hat und als Vorsitzender von Kommissionen immer sehr begehrt war. Glückwünsche formulierte auch Professor Dr. Rudi Balling, der als Beispiel der guten Zusammenarbeit mit dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung das gemeinsame Zentrum für Experimentelle und Klinische Infektionsforschung TWINCORE anführte. Und Professor Dr. Heyo Kroemer hob unter anderem das überaus erfolgreiche Engagement von Professor Bitter-Suermann im Medizinischen Fakultätentag hervor, dessen Präsident er von 2009 bis 2012 war. **bb**



Feierten gemeinsam mit vielen weiteren Gästen: Professor Schulz, Professor Dierich aus Innsbruck und Professor Bitter-Suermann (von links).



Preis für Krisenhilfe:
Stephan Patke,
Rainer Brüderle,
Sven Rohde sowie
Yan-Frederic und
Ira Thorsting vom
Verein Kleine Herzen.

Preisgekrönte Krisenbegleiter

KAI-Förderpreis geht an die Kleinen Herzen

Tolle Auszeichnung für den Verein Kleine Herzen Hannover: Im Oktober 2017 wurde er auf dem Kongress für außerklinische Intensivpflege und Beatmung (KAI) mit dem KAI-Förderpreis ausgezeichnet. Die Kleinen Herzen bekamen den Preis für ihr Projekt „Kriseninterventionshelfer im Krankenhaus“. Es ist bereits die dritte Auszeichnung für das bundesweit einzigartige Weiterbildungsangebot für Pflegekräfte von Kinderintensivstationen.

Die Beschäftigten auf Kinderintensivstationen sind besonderen Belastungen ausgesetzt. Sie betreuen sehr kranke Jun-

gen und Mädchen und erleben Eltern und Geschwister in Angst und Sorge. Nicht selten geht es um Leben und Tod. Bei dem Projekt werden die Intensivteams im Umgang mit Krisensituationen geschult.

Die Fachjury des KAI-Kongresses begründete die Auszeichnung damit, dass dieses Projekt „sich sowohl für Pflegekräfte als auch für Ärztinnen und Ärzte engagiert, in erster Linie aber für schwer kranke Kinder und deren Angehörige einsetzt. Durch kompetente Krisenintervention werden Angehörige beruhigt und getröstet. Pflegekräfte werden im Umgang mit traumatischen Situationen geschult und dadurch sicherer und selbstbewusster im Umgang mit schwierigen

Situationen“, erklärte Stephan Patke, stellvertretender KAI-Kongresspräsident.

Das Krisenbegleiter-Projekt startete 2015 im Rahmen des Pädiatrischen Intensivnetzwerks PIN auf der Intensivstation der MHH-Klinik für Pädiatrische Kardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin. Mittlerweile konnte es auf weitere Kinderintensivstationen anderer Kliniken in Norddeutschland ausgeweitet werden – dank großzügiger Spenden an den Verein Kleine Herzen Hannover. Der Erfolg und die Auszeichnung freuen die Vereinsvorsitzende Ira Thorsting sehr. Sie hat schon das nächste Ziel vor Augen: „Wir wollen dranbleiben, damit diese wichtige Weiterbildung bundesweit umgesetzt werden kann.“

tg



Entwurf, Gestaltung und Realisierung by Helmrichs

Innenausbau | Raumplanung³

helmrich



Mit uns haben Sie einen kompetenten Partner an Ihrer Seite, der sich um alle Gewerke kümmert und mit Ihnen perfekte Gesamtlösungen realisiert. Absolute Termintreue und ein genau definierter Kostenrahmen sind bei uns selbstverständlich.

Gestalten Sie heute Ihre Praxiszukunft

Am Ortfelde 20A · 30916 Isernhagen NB · Tel.: 0511/730 66-0 · www.helmrichs.de

FEINE SPEISEN AUS SYRIEN



Feinste orientalische Speisen in einer Umgebung wie aus 1001 Nacht. Lassen Sie sich von unseren Spitzenköchen für eine Reise durch die Köstlichkeiten der syrischen Küche begeistern. Ständig wechselnde Mittagsgeschichte runden unser Angebot ab.

Auf zwei Ebenen bieten wir Ihnen Platz für 250 Personen. Im Sommer lädt der Innenhof mit unserem Wein- und Biergarten zu einem Verweilen unter freiem Himmel ein.

Besuchen Sie uns - Wir freuen uns auf Sie!



Al - Dar
Syrisches Restaurant

Königstr. 3
30175 Hannover

Tel.: 0511 - 898 499 4
Fax: 0511 - 336 518 88

hannover@aldar.de
www.aldar.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Sonntag
12 - 15 Uhr
18 - 23 Uhr

VORSCHAU AUF KONGRESSE, SYMPOSIEN UND TAGUNGEN DER MHH

April 2018

7. April: 11. Hannoveraner Hand-in-Hand-Symposium

■ HERAUSFORDERUNG SCHULTER – ORTHOPÄDIE UND PHYSIOTHERAPIE „HAND IN HAND“

Veranstalter: PD Dr. Tomas Smith, MHH-Klinik für Orthopädie im Annastift

Auskunft: Maike Holz

Telefon: (0174) 1854824

E-Mail: anmeldung@medi-seminar.com

Anmeldung: www.orthopaedie-mhh.de

Uhrzeit: 9 Uhr

Ort: MHH, Hörsaal F, Gebäude J1, Ebene 1

9.–12. April: Otology Update

■ 21. INTERNATIONALER OPERATIONSKURS FÜR MITTELOHR- UND SCHÄDELBASISCHIRURGIE INKLUSIVE MITTELOHR- UND INNENOHRI-MPLANTATE MIT PRAKTISCHEN ÜBUNGEN

Veranstalter: Professor Dr. Thomas Lenarz, MHH-Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Auskunft/Anmeldung: Daniela Beyer

Telefon: (0511) 532-3016

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@mh-hannover.de

Internet: <http://intern.mhh-hno.de/calendar/index.php?upcoming-event-list/>

Uhrzeit: 8 Uhr

Ort: MHH

13.–14. April: Symposium und Workshop

■ HANNOVER HEARING IMPLANTS

Veranstalter: Professor Dr. Thomas Lenarz, MHH-Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Auskunft/Anmeldung: Daniela Beyer

Telefon: (0511) 532-3016

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@mh-hannover.de

Internet: <http://intern.mhh-hno.de/calendar/index.php?upcoming-event-list/>

Uhrzeit: 8 Uhr

Ort: MHH

19./20. April: Symposium

■ 8. INTERNATIONALE ESAR KONFERENZ 2018

Veranstalter: Dr.-Ing. Heiko Johannsen, MHH-Verkehrsunfallforschung

Auskunft/Anmeldung: Dr.-Ing. Heiko Johannsen

Telefon: (0511) 532-6411

Fax: (0511) 532-6419

E-Mail: johannsen.heiko@mh-hannover.de und esar@mh-hannover.de

Internet: <https://esar-hannover.eu> und https://mhh-unfallforschung.de/de_DE

Uhrzeit: 9 Uhr (Do.), 8.30 Uhr (Fr.)

Ort: MHH, Hörsaal F, Gebäude J1, Ebene 1

Mai 2018

4. Mai: Festveranstaltung

■ PROMOTIONSFEIER DER MHH ZUR VERLEIHUNG DES DOKTORGRADES MIT ÜBERGABE DER PROMOTIONSURKUNDEN

Veranstalter: Der Präsident

Auskunft/Anmeldung: Ulrike Nieter

Telefon: (0511) 532-6013

E-Mail: nieter.ulrike@mh-hannover.de

Uhrzeit: 15.15 Uhr

Ort: MHH, Hörsaal F, Gebäude J1, Ebene 1

5. Mai: Symposium

■ MORBUS-MENIÈRE-SYMPOSIUM

Veranstalter: Professor Dr. Thomas Lenarz, MHH-Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde und Selbsthilfeorganisation „Kontakte und Informationen zu Morbus Menière KIMM e.V.“

Auskunft/Anmeldung: Daniela Beyer

Telefon: (0511) 532-3016

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@mh-hannover.de

Internet: <http://intern.mhh-hno.de/calendar/index.php?upcoming-event-list/>

Ort: MHH

Juni 2018

21.–23. Juni: Herrenhausen Symposium

■ „INDIVIDUALIZED INFECTION MEDICINE – THE FUTURE IS NOW“

Veranstalter: Medizinische Hochschule Hannover, Helmholtz Zentrum für Infektionsforschung (HZI), Centre for Individualized Infection Medicine (CIIM), Volkswagenstiftung

Auskunft/Anmeldung: Volkswagenstiftung

Dr. Pavel Dutow

Telefon: (0511) 8381-396

E-Mail: dutow@volkswagenstiftung.de

Mareike Rübmann

Telefon: (0511) 8381-335

E-Mail: ruessmann@volkswagenstiftung.de

Internet: www.volkswagenstiftung.de/individualizedmedicine

Ort: Tagungszentrum Schloss Herrenhausen, Herrenhäuser Straße 4A, 30419 Hannover

Änderungen vorbehalten. Weitere Veranstaltungen unter www.mh-hannover.de/terminvorschau.html

STIPENDIEN

■ **Hristo Georgiev**, Postdoktorand im Institut für Immunologie, erhielt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn, ein zweijähriges Stipendium für einen Forschungsaufenthalt an der University of Minnesota, Center of Immunology, Minneapolis, USA. Gewürdigt wird damit sein Projekt „Entschlüsselung des Einflusses von Umwelt und endogenen Faktoren auf die Entwicklung und Funktion von iNKT Zell-Subpopulationen“.

■ **Dr. Dr. Adrian Schwarzer**, MD, PhD, Institut für Experimentelle Hämatologie und Klinik für Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, wurde von der Joachim Herz Stiftung ausgezeichnet mit dem Stipendium für interdisziplinäre Systembiologie in Höhe von 15.500 Euro für zwei Jahre.

August 2018

31. August–1. September: Kongress

■ 20. HANNOVERSCHER CI-KONGRESS

Veranstalter: Professor Dr. Thomas Lenarz, MHH-Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Auskunft/Anmeldung: Daniela Beyer

Telefon: (0511) 532-3016

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@mh-hannover.de

Internet: <http://intern.mhh-hno.de/calendar/index.php?upcoming-event-list/>

Uhrzeit: 9 Uhr

Ort: CRC Hannover, Feodor-Lynen-Straße 15, 30625 Hannover

September 2018

9. September: Tag der offenen Tür

■ 31. REGIONSENTDECKERTAG UND

TAG DER OFFENEN TÜR IM

DEUTSCHEN HÖRZENTRUM HANNOVER

Veranstalter: Professor Dr. Thomas Lenarz, MHH-Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Auskunft/Anmeldung: Daniela Beyer

Telefon: (0511) 532-3016

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@mh-hannover.de

Internet: <http://intern.mhh-hno.de/calendar/index.php?upcoming-event-list/>

Uhrzeit: 12 Uhr

Ort: Deutsches Hörzentrum Hannover, Karl-Wiechert-Allee 3, 30625 Hannover

26. September: Forum

■ ANGIOLOGISCHES FORUM

Veranstalter: MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie

Auskunft/Anmeldung: Melinda Gutschendies

Telefon: (0511) 532-8129

E-Mail: gutschendies.melinda@mh-hannover.de

Internet: www.mhh-kardiologie.de

Uhrzeit: 18 Uhr

Ort: Courtyard Hotel, Hannover, Maschsee

Oktober 2018

24. Oktober: Forum

■ HERZFORUM

Veranstalter: MHH-Klinik für Kard. und Angiol.

Kontakt: Claudia Barth, Telefon (0511) 532-6771, Fax (0511) 532-3852, pressestelle@mh-hannover.de

IN GREMIEN GEWÄHLT

■ **Professorin Dr. med. Katja Kollwe,** Klinik für Neurologie, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN) als Schatzmeisterin in den Vorstand des Arbeitskreises Botulinumtoxin gewählt.

■ **Professorin Dr. med. Brigitte Schlegelberger,** Institut für Humangenetik, wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) weiterhin als Mitglied in der Ständi-

gen Senatskommission für Grundsatzfragen der Genforschung bestätigt.

Kontakt:

Ursula Lappe

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon (0511) 532-6772

lappe.ursula@mh-hannover.de

Auskunft/Anmeldung: Melinda Gutschendies

Telefon: (0511) 532-8129

E-Mail: gutschendies.melinda@

mh-hannover.de

Internet: www.mhh-kardiologie.de

Uhrzeit: 18 Uhr

Ort: Altes Rathaus, Karmarschstraße 42, 30159 Hannover

November 2018

10. November: Kasuistisches Forum Niedersächsischer Pathologen

■ PATHOLOGIE

Veranstalter: Professor Dr. Hans-Heinrich Kreipe, MHH-Institut für Pathologie

Auskunft/Anmeldung: Dr. Bisharah Soudah

Telefon: (0511) 532-4512

Fax: (0511) 532-5799

E-Mail: soudah.bisharah@mh-hannover.de

Uhrzeit: 9.30 Uhr

Ort: MHH, Hörsaal S, Gebäude J6, Ebene S0/H0

16. November: Festveranstaltung

■ PROMOTIONSFEIER DER MHH ZUR VERLEIHUNG DES DOKTORGRADES MIT ÜBERGABE DER PROMOTIONSURKUNDEN

Veranstalter: Der Präsident

Auskunft/Anmeldung: Ulrike Nieter

Telefon: (0511) 532-6013

E-Mail: nieter.ulrike@mh-hannover.de

Uhrzeit: 15.15 Uhr

Ort: MHH, Hörsaal F, Gebäude J1, Ebene 1

Dezember 2018

1. Dezember: MHHas Rhythm

■ AKTUELLE ASPEKTE DER RHYTHMOLOGIE

Veranstalter: Professor Dr. Johann Bauersachs, MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie

Auskunft/Anmeldung: Melinda Gutschendies

Telefon: (0511) 532-8129

E-Mail: gutschendies.melinda@

mh-hannover.de

Internet: www.mhh-kardiologie.de

Uhrzeit: 9 Uhr

Ort: Altes Rathaus, Karmarschstraße 42, 30159 Hannover



Sie machen das Beste aus Ihrem Leben. Wir aus Ihrem Schutz.

Was auch immer Sie im Leben vorhaben, wir von der HUK-COBURG sorgen für den passenden Versicherungsschutz.

Bei unseren Lösungen sind nicht nur Haus, Auto oder Altersvorsorge sicher, sondern auch die besten Konditionen zum günstigen Preis.

Erfahren Sie mehr über unsere ausgezeichneten Leistungen und unseren Service und lassen Sie sich individuell beraten. Wir sind gerne für Sie da.

Kundendienstbüro

Marc Uhlendorf

Versicherungsfachwirt

Tel. 0511 830966

Fax 0511 8486235

marc.uhlendorf@HUKvm.de

www.HUK.de/vm/marc.uhlendorf

Scheidestraße 11

30625 Hannover

Mo.–Fr. 8.30–12.30 Uhr

Mo., Mi. u. Do. 15.00–18.00 Uhr

sowie nach Vereinbarung



HUK-COBURG

Aus Tradition günstig

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

■ **Bizunesh Abere Alamirew**, PhD, Absolventin des internationalen Promotionsprogrammes DEWIN, errang im Januar 2018 den mit 1.000 Euro dotierten Infection Biology PhD-Preis (unterstützt von COALITION). Damit gewürdigt wurde ihre Promotionsarbeit „Role of the Kaposi's Sarcoma-associated Herpesvirus K15 protein in regulating viral latency and lytic replication“.



■ **Privatdozentin Dr. med. Jutta Bleidorn**, Institut für Allgemeinmedizin, wurde im November gemeinsam mit Professorin Dr. med. Ildikó Gágyor, Georg-August-Universität Göttingen, in Taipei, Taiwan, China, ausgezeichnet mit dem Masaaki-Ohkoshi-Preis in Höhe von 1.500 US-Dollar. Gewürdigt wurde die Studie zu Harnwegsinfektionen „ICUTI“ und ihre Publikation im British Medical Journal.



■ **Professor Dr. med. Anibh Martin Das**, Klinik für Pädiatrische Nieren-, Leber- und Stoffwechselerkrankungen, wurde für zwei Jahre zum Adjunct Visiting Professor



am Department of Biochemistry, Kasturba Medical College, Universität Manipal, Indien, ernannt.

■ **Anna Dragon**, Absolventin des Masterstudiengangs Biomedizin, wurde im November geehrt. Die Gesellschaft der Freunde der Medizinischen Hochschule Hannover würdigte den besten Abschluss im Studiengang Biomedizin mit einem Preis in Höhe von 300 Euro.



■ **Dr. biol. hum. Gundula Ernst**, Forschungs- und Lehrinhalte Medizinische Psychologie, wurde im November in München von der Deutschen Gesellschaft für Transitionsmedizin für das ModuS-Transitionsprojekt der mit 500 Euro dotierte Transitionspreis verliehen. Im Rahmen dieses Projektes erhielt die Wissenschaftlerin auch den Digital Health Hero Award der Webseite „Mein AllergiePortal“ in der Kategorie „Service und Schulungen“. Gewürdigt wurden damit die Entwicklung und der Betrieb einer Internetseite für chronisch kranke Jugendliche und ihre Eltern im Rahmen des Kompetenznetzes „Patientenschulung im Kindes- und Jugendalter (KomPaS)“.



■ **Karen Patricia Hartmann**, Absolventin des Masterstudiengangs Biochemie, wurde im November geehrt. Die Gesellschaft der Freunde der Medizinischen Hochschule Hannover würdigte den besten Abschluss im Studiengang Biochemie mit einem Preis in Höhe von 300 Euro.



■ **Gia-Gia Toni Hò**, Absolventin des Masterstudiengangs Biomedizin, wurde im November für ihre herausragende Masterarbeit von der Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie (GBM) ausgezeichnet mit einem Buchgutschein über 150 Euro und der zwölfmonatigen kostenfreien Mitgliedschaft in der GBM.



■ **Ina Jahreis**, Doktorandin in der Klinik für Nuklearmedizin und im Institut für Pharmakologie, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, wurde im November in San Sebastian, Spanien, der mit 100 Euro dotierte Preis für das beste wissenschaftliche Poster verliehen. Das



DIENSTJUBILÄEN

40-JÄHRIGES JUBILÄUM:

am 1. Oktober 2017

- Vera Kehlenbeck, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin in der Poliklinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie,

am 1. November 2017

- Gudrun Lachmann, Technische Angestellte im Institut für Klinische Chemie,
- Christel Vedder-Stute, Angestellte in der Abteilung Personalentwicklung,

am 10. November 2017

- Bernhard Schulze, Verwaltungsangestellter in der Abteilung Einkauf,

am 1. Dezember 2017

- Milka Vukovic, Mitarbeiterin in der Zentralküche,

am 20. Dezember 2017

- Rosalinde Katt, Medizinisch-technische Assistentin in der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie,

am 1. Januar 2018

- Petra Bormann, Dokumentationsassistentin in der Abteilung MKR-Management,
- Wolfgang Kühnau, Chemisch-technischer Assistent im Institut für Humangenetik,

am 2. Januar 2018

- Professor Dr. med. Reinhold Ernst

Schmidt, Leitung der Klinik für Immunologie und Rheumatologie,

am 17. Januar 2018

- Bernward Engelke, Datenschutzbeauftragter, Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik (PLRI), Braunschweig und Hannover;

25-JÄHRIGES JUBILÄUM:

am 1. Oktober 2017

- Christine Lüttringhaus, Gesundheits- und Krankenpflegerin auf der Station 36,

am 2. Oktober 2017

- Jochen Hoffmann, Programmierer im Zentrum für Informationsmanagement (ZIMT),

am 1. November 2017

- Charalabos Avgitidis, Gesundheits- und Krankenpfleger auf der Station 52,
- Astrid Haas, Sekretärin in der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie,
- Tanja Katzorke, Medizinisch-Technische Assistentin im Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene,
- Barbara Schweder, Mitarbeiterin in der Abteilung Medizinisches Kodier- und Reklamationsmanagement,

am 11. November 2017

- Katharina Honecker, Medizinische Fach-

angestellte im Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie,

am 15. November 2017

- Heike Schneider, Technische Angestellte im Institut für Physiologische Chemie,

am 16. November 2017

- Regina Eisenblätter, Biologielaborantin im Zentralen Tierlabor,
- Bianca Wojtke, Medizinisch-Technische Assistentin in der Klinik für Strahlentherapie und Spezielle Onkologie,

am 20. November 2017

- Aysun Özkara, Mitarbeiterin in der Versorgung für Ambulanzgebäude (Dermatologie/Urologie), Abteilung Transportwesen/Materialwirtschaft,

am 23. November 2017

- Frank-Roland Lorenz, Fliesenleger in der Abteilung Technisches Gebäudemanagement,

am 25. November 2017

- Manfred Alberts, Gesundheits- und Krankenpfleger auf der Station 73,
- Daniela Doll, Gesundheits- und Krankenpflegerin mit Fachweiterbildung (PFTeam ANE-OP), Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde,

wissenschaftliche Komitee des 2nd Molecular Imaging Workshop würdigte damit ihre Arbeit „Characterization of a modified lithium-pilocarpine model with effective termination of status epilepticus using in vivo imaging and behavioral testing“.

■ **Marcel Maluski**, Doktorand in der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, erhielt im Dezember in Atlanta, USA, von der American Society of Hematology einen mit 500 US-Dollar dotierten ASH Achievement Award für seine Arbeit „Co-Transplantation of CAR-Gene Engineered Precursor T Cells Leads to Suppressed T Cell Development and Increased NK Cell-Based CAR-Mediated Anti-Leukemic Activity“.



■ **Dr. rer. nat. Manoj B. Menon**, Institut für Zellbiochemie, wurde im November in Weimar von der Gesellschaft für Signaltransduktion mit dem STS Science Award in Höhe von 1.500 Euro geehrt für seine Arbeit „Phosphorylation of RIPK1 by MK2 suppresses RIPK1-dependent cytotoxicity in infection and inflammation“.



■ **Professor Dr. med. Jan Dieter Schmitto**, MBA, Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie, wurde im November in San Diego, Kalifornien, USA, als Fellow (FACS) in das American College of Surgeons aufgenommen.



■ **Theodor Uden**, Doktorand in der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, erhielt im Dezember in Atlanta, USA, von der American Society of Hematology einen mit 500 US-Dollar dotierten ASH Achievement Award für seine Arbeit „Outcome of Children Relapsing after First Allogeneic Hematopoietic Stem Cell Transplantation for Pediatric Acute Myeloid Leukemia: A Retrospective I-BFM Analysis of 336 Children between 2005 and 2016“.



■ **Henri Wedekind**, Absolvent des Masterstudiengangs Biochemie, wurde im November für seine herausragende Masterarbeit von der Gesellschaft für Biochemie und Molekular-



biologie (GBM) ausgezeichnet mit einem Buchgutschein über 150 Euro und der zwölfmonatigen kostenfreien Mitgliedschaft in der GBM.

■ **Bettina Wolf**, Doktorandin in der Klinik für Nuklearmedizin und im Institut für Pharmakologie, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, wurde im November in San Sebastian, Spanien, der Preis für den besten Vortrag im Bereich Neurowissenschaften in Höhe von 200 Euro verliehen. Das wissenschaftliche Komitee des 2nd Molecular Imaging Workshop würdigte damit ihre Arbeit „Longitudinal TSPO PET in a mouse model of temporal lobe epilepsy“. Im Dezember 2017 erhielt die Studentin in Bad Salzdetfurth zudem den mit 250 Euro dotierten Preis für das beste Poster im PhD-Programm Systemische Neurowissenschaften (ZSN). Die Hannover Graduate School for Veterinary Pathobiology, Neuroinfectiology, and Translational Medicine (HGNI) würdigte damit ihre Arbeit „Evaluation of TSPO-targeted PET using F-18-GE180 in a mouse model of epileptogenesis“.



am 30. November 2017

■ Andreas Hartmann, Heizungsmonteur in der Abteilung Technisches Gebäudemanagement,

am 1. Dezember 2017

■ Privatdozent Dr. rer. biol. hum. Dipl.-Phys. Stephan Debus, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie,

■ Dr. med. Martin Dierich, Facharzt in der Klinik für Pneumologie,

■ Nelli Hettich, Medizinisch-Technische Gehilfin im Institut für Klinische Chemie,

am 9. Dezember 2017

■ Anja Buhre, Chefsekretärin im Institut für Klinische Chemie,

■ Dr. rer. nat. Wolfgang Mende, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Transfusionsmedizin,

am 10. Dezember 2017

■ Christian Schacht, Verwaltungsfachangestellter in der Abteilung Personalmanagement,

am 11. Dezember 2017

■ Jakob Voth, Mitarbeiter in der Abteilung Transportdienst,

am 14. Dezember 2017

■ Michael Thiele, Mitarbeiter in der

Betriebsführung, Abteilung Technisches Gebäudemanagement,

am 17. Dezember 2017

■ Ulrike Zernickel, Medizinisch-technische Assistentin im Institut für Pathologie,

am 30. Dezember 2017

■ Dr. med. Florian Länger, Facharzt im Institut für Pathologie,

am 1. Januar 2018

■ Ute Buch, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin in der Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie,

■ Anja Ernst, Medizinisch-technische Assistentin in der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie,

■ Nicola Hörnicke, SB Case Management in der Abteilung Klinikmanagement,

■ Professor Dr. rer. nat. Dietmar Manstein, Leitung des Instituts für Biophysikalische Chemie,

■ Sylvia Mietzke, Medizinisch-technische Assistentin im Institut für Transfusionsmedizin,

■ Christiane Mörike, Medizinisch-technische Assistentin in der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie,

■ Bettina Pohl, Gesundheits- und Krankenpflegerin auf der Station 13,

■ Alfredo Rodriguez-Justo, Mitarbeiter in der Zentralküche,

■ Frank Vesper, Versorgungstechniker in der Abteilung Technisches Gebäudemanagement,

■ Dagmar Walsemann, Programmiererin in der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie,

am 4. Januar 2018

■ Professorin Dr. med. Gesine Hansen, Leitung der Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie,

am 6. Januar 2018

■ Professorin Dr. med. Kirsten Müller-Vahl, Oberärztin in der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie,

am 15. Januar 2018

■ Silvia Aurelie Jabs, Leitung der Stabsstelle Planen und Bauen,

am 16. Januar 2018

■ Carola Buckendahl, Arzthelferin in der Klinik für Nuklearmedizin.

Kontakt:

Ursula Lappe

Telefon (0511) 532-6772

lappe.ursula@mh-hannover.de

EXAMEN BESTANDEN

Im November 2017 haben den internationalen MD/PhD-Studiengang „Molecular Medicine“ an der Hannover Biomedical Research School (HBRS) erfolgreich bestanden mit der Promotionsprüfung

- zum Dr. rer. nat.: Felix Adams, Alexandra Ingendoh-Tsakmakidis, Ronja-Melinda Komoll, Katharina Schimmel;
- zum PhD: Nurullah Aydogdu, Ramya Goparaju, Tamrat Meshka Mamo, Harshit R. Shah.

Im Januar 2018 haben das internationale PhD-Programm „DEWIN – Dynamik der Erreger-Wirt-Interaktionen“ erfolgreich abgeschlossen mit der Promotionsprüfung

- zum Dr. rer. nat.: Sandra Koch;
- zum PhD: Bizunesh Abere Alamirew.

Den internationalen PhD-Aufbaustudiengang „Infection Biology“ hat im Januar 2018 erfolgreich mit der Promotionsprüfung abgeschlossen:

Girmay Desalegn Tarekegn.

Erfolgreich abgeschlossen haben im Januar 2018 das internationale PhD-Programm „Regenerative Sciences“ mit der Promotionsprüfung

- zum Dr. rer. nat.: Lena Engels, Melina Heise, Laura Korte, Madline Schubert, Hanna Wolling.

Den Masterstudiengang Biochemie haben im November 2017 erfolgreich abgeschlossen:

Akram Almahfoud, Sarah Berger, Insa

Budde, Sebastian Rodrigo Burbano De Lara, Saskia Carstensen, Nora Tula Detering, Jan Eberhage, Karen Patricia Hartmann, Hermann Jan Hütte, Marcus Simon Kropp, Sabrina Kubinski, Delf-Magnus Kummerfeld, Karsten Meier, Frederike Nordmeier, Christian Reinbold, Jan Alexander Schridde, Frederic Vincent Schwäbe, Mareike Weber, Henri Wedekind, Stephanie Weißer, Xiaoyi Zhou.

Den europäischen Masterstudiengang für Hebammenwissenschaft an der MHH hat im Dezember 2017 als 20. Absolventin bestanden: Maud Elmaleh.

Den Masterstudiengang Biomedizin haben im November 2017 erfolgreich

PERSONALIEN

ERNENNUNGEN

zum Außerplanmäßigen Professor/zur Außerplanmäßigen Professorin:

- Privatdozent Dr. med. Udo Bavendiek, Klinik für Kardiologie und Angiologie,
- Privatdozent Dr. med. Ulrich Berlemann, Orthopädische Chirurgie FMH, Bern,
- Privatdozent Dr. med. Thorsten Derlin, Klinik für Nuklearmedizin,
- Privatdozent Dr. med. dent. Marc Philipp Dittmer, Otto und Emma Kieferorthopädie, Sarstedt,
- Privatdozent Dr. med. Jens-Holger Grunert, Röntgenpraxis Georgstraße, Hannover,
- Privatdozentin Dr. med. Dagmar Hartung, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie,
- Privatdozent Dr. med. Robert Hermann, Zentrum für Strahlentherapie und Radioonkologie, Westerstede,
- Privatdozent Dr. med. Christian Herold, HPC-Oldenburg/DIAKO Krankenhaus Bremen, Plastische, Ästhetische und Handchirurgie,
- Privatdozent Dr. med. dent. Wieland Heuer, Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomedizinische Werkstoffkunde,
- Privatdozent Dr. Ing. Christof Hurschler, Klinik für Orthopädie (Annastift),
- Privatdozent Dr. med. Kais Hussein, Institut für Pathologie,
- Privatdozent Dr. med. Danny Jonigk, Institut für Pathologie,
- Privatdozent Dr. med. Björn Jüttner, Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin,
- Privatdozent Dr. med. Christian Könecke, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation,
- Privatdozent Dr. med. Martin Liebetrau, St. Josephs Hospital Wiesbaden, Neurologie,
- Professor Dr. med. Eckart Mayr, AKH Celle, Unfallchirurgie,
- Privatdozent Dr. med. Dirk Meyer-Olson, m&i Fachklinik Bad Pyrmont, Klinik für Rheumatologie,
- Privatdozent Dr. med. Matthias Port,

Institut für Radiobiologie der Bundeswehr, München,

- Privatdozent Dr. med. Konstantinos Raymondos, Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin,
- Privatdozent Dr. med. Thomas Rodt, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie,
- Privatdozent Dr. med. Ismini Staboulidou, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe,
- Privatdozentin Dr. med. Felicitas Thol, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation,
- Privatdozent Dr. med. Christian Gerhard Veltmann, Klinik für Kardiologie und Angiologie,
- Professorin Dr. med. Dorothee Viemann, Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie,
- Professor Dr. med. Arndt Vogel, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie,
- Privatdozent Dr. med. Gregor Warnecke, Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie,
- Privatdozent Dr. med. Julian Widder, Klinik für Kardiologie und Angiologie.

HABILITATIONEN

- Dr. phil. Matthias Bethge, Universität zu Lübeck, Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie, für das Fachgebiet Experimentelle Rehabilitationsmedizin,
- Dr. rer. nat. Jens Bohne, Institut für Virologie, für das Fachgebiet Molekulare Virologie,
- Dr. med. Tilman Calließ, Klinik für Orthopädie (DIAKOVERE Annastift), für das Fachgebiet Orthopädie und Unfallchirurgie,
- Dr. med. Leif Claaßen, Orthopädie (DIAKOVERE Annastift), für das Fachgebiet Orthopädie und Unfallchirurgie,
- Dr. med. Katja Deterding, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, für das Fachgebiet Innere Medizin,
- Dr. rer. nat. Susanne Eschenburg, Institut für

Biophysikalische Chemie, für das Fachgebiet Biochemie,

- Dr. med. Karolin Graf, Paracelsus-Klinik am Silbersee, für das Fachgebiet Hygiene,
- Dr. med. Daniel Günther, Klinik für Unfallchirurgie, für das Fachgebiet Experimentelle Chirurgie,
- Dr. med. Andreas Jokuszies, Klinik für Plastische, Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, für das Fachgebiet Plastische und Ästhetische Chirurgie,
- Dr. med. Arash Haghikia, Klinik für Kardiologie und Angiologie, für das Fachgebiet Experimentelle Kardiologie,
- Dr. rer. medic. Sven Haufe, Institut für Sportmedizin, für das Fachgebiet Experimentelle Sportmedizin,
- Dr. med. Elvis Josef Hermann, Klinik für Neurochirurgie, für das Fachgebiet Neurochirurgie,
- Dr. rer. nat. Matthias Lochner, TWINCORE, für das Fachgebiet Experimentelle Immunologie,
- Dr. med. Dan Meila, Institut für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie, für das Fachgebiet Radiologie,
- Juniorprofessor Dr. rer. nat. Erich Schneider, Institut für Pharmakologie, für das Fachgebiet Pharmakologie und Toxikologie,
- Dr. med. Christoph Schrader, Klinik für Neurologie, für das Fachgebiet Neurologie,
- Dr. med. Tomas Smith, Klinik für Orthopädie (DIAKOVERE Annastift), für das Fachgebiet Orthopädie und Unfallchirurgie,
- Dr. med. dent. Marcus Stoetzer, Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, für das Fachgebiet Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde,
- Dr. med. Pawel Tacik, Universitätsklinikum Bonn, Klinik für Neurodegenerative Erkrankungen, für das Fachgebiet Neurologie,
- Dr. med. Lars-Henrik Witt, Klinikum Robert Koch Gehrden, für das Fachgebiet Anästhesiologie.

abgeschlossen: Martin Bentler, Luisa Bringmann, Lena Deuper, Anna Dragon, Barbara Gärtner-Rupprecht, Jasper Götting, Janis Heyne, Gia-Gia Toni Hò, Josefin Kammler, Rebecca Kotzur, Nadine Kraemer, Oliver Kresse, Lisa Laßwitz, Jörn Lindemann, Alexander Medvedev, Ramona Meißner, Toni Luise Meister, Dominik Müller, Sophie Kristin Schade, Stefan Thiemann, Isabel Vogt, Inga-Maria Wefel.

Kontakt:

Ursula Lappe

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon (0511) 532-6772

lappe.ursula@mh-hannover.de



Die Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs Biomedizin.

UMHABILITATION

■ Privatdozentin Dr. rer. medic. Stephanie Stiel, Institut für Allgemeinmedizin, wurde umhabilitiert von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg an die MHH.

BERUFUNGEN

■ Professor Dr. Hannes Maier, MHH, hat den Ruf auf die unbefristete W2-Professur für Experimentelle Auditorische Diagnostik an der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, MHH, zum 1. November 2017 angenommen.

■ Professor Dr. Andreas Büchner, MHH, hat den Ruf auf die unbefristete W2-Professur für Auditorische Implantate an der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, MHH, zum 1. Dezember 2017 angenommen.

■ Professor Dr. Tibor Kempf, MHH, hat den Ruf auf die befristete W2-Professur für Herzinsuffizienz an der Klinik für Kardiologie und Angiologie, MHH, zum 1. Januar 2018 angenommen.

PROMOTIONEN

Im Zeitraum Januar bis Dezember 2017 wurden promoviert

■ zum Dr. med.: Erika Adler, Daria Barbara Agic, Simone Auel, Mathias Baustert, Stefan Berger, Hannah Rosa Binder, Bastian Birkelbach, Hanka Bliwernitz, Raphael Bocklage, Nina Blumer, Jan-Malte Blumtritt, Andrea Bowe, Christin Brauner, Marie Barbara Brüning, Maximilian Bures, Joke Buring, Sebastian Cammann, Khaled Dastagir, Lei Dong, Jakobine Dreß, Nina-Christiane Dreßler, Friederike Dziuba, Nils Eckermann, Jenny Eichler, Ute Elisabeth Ebbrecht, Teresa Emmrich, Claudia Caroline Engelings, Claus Michael Escher, Delnaz Fard, Hannah Fengels, Barbara Elisabeth Fey, Marc Richard Fielner, Annemarie Flesch, Anika Frank, Isabell Froh, Dagmar Gähler, Alok Garg, Martin Gathen, Susanne Genzel, Corinna-Carolin Grob, Karin-Brigitte Grossman, Lisa Kristin Grote, Svenja

Hachmeister, Gesa Sophie Hage, Jacqueline Haller, Nils Hanke, Karl Hartmann, Melanie Hendricks, Anja Hesse, Kathleen Hetzer, Heiko Hinrichs, Carolin Jung, Jessica Kammer, Marius Käser, Stefanie Kerschbaumer, Alexander Kiehl, Katharina Klages, Svea Agneta Kleiner, André Kobiella, Britta Kölking, Nicole Kracht, Martin Krause, Leonie Küper, Judith Kues, Peer Arne Lauermann, Fabian Leo, Deborah Leßmeier, Marc Lindenberg, Patrick Löffeld, Ulrich Lüke, Dennis Lutz, Julian Maronn, Aurelië Meier, Timo Christian Meine, Franziska Meyer, Karolina Milciute, Anke Mittelstädt, Tawfik Moher Alsady, Alexandru Mogaldea, Rogina Motamedi, Katharina Müller, Lydia Eliane Musmann, Karsten Nadler, André di Nanni, Michael-Tobias Neuhaus, Till Neumann, Mariel Nöhre, Sandra Olle, Pia Pannewick, Benedikt Josef Peterburs, Sören Peters, Irina Platsakis, Jiajie Qian, Lubna Raggub, Rainer-Maria Rebling, Stephanie Rehers, Marie-Kathrin Rehme, Laura Riemann, Vanessa Rigerink, Dr. med. UNAH (HN) Nelmin Nepotali Rios, Johanna Rische, Pascal Rösler, Nele Rüsckamp, Saad Rustum, Yaman Sabbagh, Tim Schäfer, Miriam Schaper, Markus Daniel Schilling, Svea-Dorothee Schimmelpfennig, Friederike Schlüter, Johanna Schneider, Anne Schön, Maik-Gerrit Schrader, David Schrimpf, Katharina Schweidtmann, Friedemann Dominik Seitzer, Linda Helen Selberg, Tobias Sengpiel, Norbert Thierry Siemeni Monthé, Julia Sipos, Alexander Skopp, Viola Steffen, Nina Steiert, Kim-Vanessa Steinke, Alexandra Streltsov, Daniel Strunk, Mayuren Suntharalingam, Daniel Tahedl, Anna Tellermann, Maxi Benita Tengler, Henrike Tolk, Laura Valdivia, Simone Valentin, Maj-Britt Vogts, Julia Volkmann, Sophia Elisabeth Volz, Dr. rer. nat. Johan Waern, Le Wang, Shuo Wang, Steffen Weber, Clara Christine Weiß, Thomas Weitzel, Katharina Welitschanski, Rhea Anna Johanne Wiedmann, Jörn Winnecken, Ann-Katrin Wirries, Anika Wranke, Zhiqun Wu, Yan Yu, Simon Zeitter, Ulrich Hans Rudolf Zwirner;

■ zum Dr. med. dent.: Julius Boeckler, Sebastian Brandstätter, Linda Katharina Bremer-Weintraub, Tillmann Moritz Hermann Rainer Focken, Laura Janzen, Steffen Köhler, Agnieszka Maria Rzasca, Christoph Andreas Schubert, Antonia Sittig, Wiebke Söchtig, Pia Staude, Dr. med. Rebecca Stier, Sabine Tille, Hanin Essam H. Yeslam;

■ zum Dr. PH: Carolina Klett-Tammen, Sebastian Knapp, Barbara Kröning, Denise Muschik, Betje Schwarz, Tatjana Senin, Ulla Tangermann, Lena Werdecker;

■ zum Dr. rer. biol. hum.: Haitham Abaza, Katharina Haß, Daniela Jörn, Heidrun Pickenbrock, Regina Schmeer, Janine Selle, Gilian Tenbergen, Heike Zander;

■ zum Dr. rer. nat.: Mariela Arias Hidalgo, Ersin Avcı, Anja Baigger, Julia Beermann, Stefan Brühmann, Weijia Cheng, Chintan Mukeshbhai Chhatbar, Fanni Dittmar, Anne Dommaschk, Janine Dywicki, Katja Findeisen, Sebastian Görres, Jeannine Hoepfner, Johannes Junemann, Ahmad Kanaan, Mandy Kleinsorge, Stephanie Klett, Jonas Krüger, Maike Kuhn, Julian Kwoczek, Christa Litschko, Christof Litschko, Sebastian Neuber, Eirini Nikolouli, Justyna Ogonek, Dimitrij Ostroumov, Mirjam Peters, Arne Potthast, Ev Rachev, Mohammad Solaiman Raha, Eduard Rau, Beatrice Richter, Yvonne Schill, Christian Schütze, Aleksandra Shcherbakova, Irina Sieve, Alena Singpiel, Alexander Solle, Dipl. Biochem. Amelie Stalke, Meritxell Tort Tarrés, Lea Völkening, Leonie von Elsner, Andreas Voskrebenez, Romy Weller, Andreas Westphal, Sonia Zia.

Kontakt:

Ulrike Nieter

Telefon (0511) 532-6013

nieter.ulrike@mh-hannover.de

Ein Stück vom Nobelpreis

MHH-Studentin Birte Vogel gehört zum Kern der deutschen ICAN-Bewegung

Als die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) im Dezember mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, durfte sich auch eine Medizinstudentin der MHH geehrt fühlen: Birte Vogel ist seit zwei Jahren aktives Mitglied bei ICAN und engagiert sich mit politischer Bildungs- und Aufklärungsarbeit für die atomare Abrüstung. Den Tag der Preisverleihung erlebte die 24-Jährige gemeinsam mit ihren Mitstreitern und Mitstreiterinnen in Berlin – und feierte.

„Der Nobelpreis wird uns unserem Ziel, einer Welt ohne Atomwaffen, näher bringen“, ist die Medizinstudentin überzeugt. „Es wird mehr Bewegung in die Öffentlichkeit kommen, und der Druck auf die Atomstaaten wird sich erhöhen.“ Vielleicht werden auch sie sich eines Tages dem Vertrag anschließen, für den ICAN gekämpft hat und der im Juli 2017 verabschiedet wurde. 122 UN-Staaten haben sich darin auf ein Atomwaffenverbot verständigt. Sie verpflichten sich, unter keinen Umständen Atomwaffen zu entwickeln, herzustellen, anzuschaffen, zu besitzen oder zu lagern. Deutschland und andere Nato-Staaten gehören bisher nicht zu den Unterzeichnern. Birte Vogel war bei der Verabschiedung des Vertrags in New York mit dabei. In den Monaten zuvor hatte sie unter anderem eine Menschenkette gegen Atomwaffen in Berlin organisiert, Workshops für junge Leute



Birte Vogel während der UN-Verhandlungen in New York.

angeboten und Gespräche mit Politikern und Politikerinnen geführt.

Ethische und politische Fragen interessierten die junge Frau schon länger. Während des Medizinstudiums wurden sie immer drängender. „Ich habe eine Möglichkeit gesucht, diese Fragen mit anderen Menschen aus der Medizin zu diskutieren“, erinnert sie sich. Über die MHH-Studierendengruppe der IPPNW Deutschland (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs) kam sie erstmals mit ICAN in

Kontakt. Mittlerweile gehört sie zum Kern der deutschen ICAN-Bewegung. „Ich finde die Kampagne toll, wir sind alle sehr jung, über die ganze Welt verteilt und haben schon einiges erreicht“, sagt Birte Vogel. Ihr Engagement kann sie zurzeit gut mit ihrem Medizinstudium vereinbaren. Sie schreibt gerade an ihrer Doktorarbeit im Fach Psychosomatik und bereitet sich auf das Examen im April vor.

Dass ICAN den Nobelpreis erhalten würde, damit haben sie und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter allerdings selbst nicht gerechnet – obwohl das Thema „Atomkrieg“ in Zeiten von US-Präsident Donald Trump und Nordkoreas Diktator Kim Jong Un so aktuell ist wie lange nicht mehr. Die hohe Auszeichnung sieht die Studentin als Bestätigung weiterzumachen. „Bis zum Inkrafttreten des UN-Vertrags liegt noch viel Arbeit vor uns“, stellt sie fest. Der Begriff „Sicherheitspolitik“ muss ihrer Meinung nach anders definiert werden. Birte Vogel ist sicher: „Massenvernichtungswaffen schaffen mit ihren katastrophalen Folgen in keinem Land der Welt Sicherheit.“ Sie hofft, dass auch Nato-Staaten wie Deutschland das bald erkennen werden.

Mehr Informationen zu ICAN und dem UN-Atomwaffenverbotsvertrag sowie eine Petition zur Unterschriftensammlung finden Sie unter nuclearban.de. Die IPPNW-Studierendengruppe an der MHH trifft sich wöchentlich. Kontakt: ipnw@mhh-asta.de. **tg**



**Wir arbeiten für Ihren Erfolg:
Lösungsorientiert, fachbezogen und verständlich!**

**In 16 Niederlassungen
für Sie da**

BUST®
Steuerberatung für Ärzte

BUST Hauptniederlassung Hannover:
Seelhorststraße 9, 30175 Hannover
Telefon: 0511 28070-0
E-Mail: hannover@BUST.de

www.BUST.de

Helfende, die Hilfe suchen

Angehörige von Borderline-Patienten finden in einer Gruppe Unterstützung

Wenn jemand psychisch erkrankt ist, sind oft auch Familie und Freunde mitbetroffen. Sie stellen sich viele Fragen. Welche Ursachen hat die Krankheit? Was bedeuten die Symptome? Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es? Und vor allem: Wie sollen wir damit umgehen und was können wir tun? An der MHH gibt es jetzt eine Selbsthilfegruppe speziell für Angehörige von Borderline-Patienten. Dort finden Eltern und Lebenspartner von Menschen, die unter der Persönlichkeitsstörung leiden, ein offenes Ohr für ihre Fragen. Sie können sich austauschen und mehr über die Erkrankung und ihre Therapie erfahren.

Menschen, die von Borderline betroffen sind, fühlen sich innerlich zerrissen, haben ein gestörtes Selbstbild und eine gestörte Körperwahrnehmung. Sie leiden unter starken Ängsten vor dem Alleinsein, reagieren oft sehr impulsiv und können mit engen Beziehungen nur schlecht umgehen. „Es sind schwer traumatisierte Menschen, die schlimme Erfahrungen gemacht haben“, erklärt Professor Dr. Kai Kahl, geschäftsführender Oberarzt in der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie. „Über die Hälfte der Betroffenen hat schweren Missbrauch und emotionale Vernachlässigung erlebt.“ Mit dem Krankheitsbild verbunden sind Selbstverletzungen, Suchtverhalten und Depressionen. Viele Betroffene haben einen Selbstmordversuch hinter sich.

Angehörige stehen vor einem umfangreichen Problempaket – und wissen nicht, wie sie dem Menschen, den sie lieben, am besten helfen können. „Als Angehöriger benötigt man selbst Hilfe“, stellt Meike Meyer fest. Sie steckt selbst in der



Können nun auch Angehörigen helfen: Professor Dr. Kai Kahl und Meike Meyer.

Situation und weiß aus eigener Erfahrung, wie enge Verwandte sich fühlen. Gemeinsam mit ihrem Mann Fred kam die IT-Beraterin auf die Idee, eine Selbsthilfegruppe zu gründen. „Wir kannten solche Gruppen aus den USA, hier in Deutschland gibt es so etwas leider kaum.“

Das Ehepaar stellte das Konzept Professor Kahl vor. Der Psychiater, zu dessen Bereich die einzige zertifizierte Borderline-Station in Hannover gehört, fand die Idee gut und unterstützt sie. Seit Mitte 2017 trifft sich die Borderline-Selbsthilfegruppe einmal monatlich in der MHH. 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind angemeldet, zwölf nehmen regelmäßig teil. „Ich wusste nicht, was auf mich zukommt, aber es hat sich alles sehr produktiv entwickelt. Ich bin froh, dass es diese Gruppe gibt“, erklärt Professor Kahl.

Alle hören mit Respekt zu

Für die Zusammenkünfte gibt es feste Regeln: Kein Treffen dauert länger als eineinhalb Stunden, jeder darf etwas sagen und alle hören mit Respekt zu. Dabei sein dürfen bewusst nur Angehörige, keine Betroffenen. „Die emotionale Anspannung der Angehörigen ist enorm und das Bedürfnis nach persönlicher Unterstützung und nach Informationen über die Krankheit ist groß“, sagt Meike Meyer. Themen, die immer wieder angesprochen werden, sind der Umgang mit der Impulsivität der Betroffenen oder die Kommunikation im Konfliktfall. „Für beides gibt es Strategien, die eingeübt werden können“, versichert Professor Kahl.

Ein anderer Punkt ist die chronische Suizidgefahr vieler Erkrankter, mit der auch die Angehörigen teilweise jahrelang leben und umgehen müssen. Ein weiteres Problem ist die Sexualität – viele Borderline-Patienten haben große Angst vor körperlicher Nähe. „Wir haben für alle Angehörigen ein offenes Ohr, nicht nur für Eltern und Lebenspartner“, erklärt Meike Meyer.

Professor Kahl bringt aktuelles Fachwissen in die Treffen ein. Kürzlich berichtete er beispielsweise über die Dialektisch-Behaviorale Therapie bei Borderline (DBT). Sie beruht auf Psychotherapie, Medikamente kommen nur reduziert zum Einsatz. „Diese Therapieform berücksichtigt auch Familienangehörige“, sagt Professor Kahl. „Letztlich geht es ja darum, Beziehungen und Familien nicht an der Krankheit zerbrechen zu lassen.“

Die Borderline Selbsthilfegruppe für Angehörige trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat um 19 Uhr in der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie, Sockelgeschoss, Raum 3510. Kontakt und weitere Infos bei Meike Meyer, meike.schulze@gmail.com. **tg**



**Rolläden
Markisen
Jalousien**

**Wir reinigen, reparieren und
installieren alle Produkte für
Ihren Sonnenschutz!**



**Spezialisiert auf
Krankenhäuser
und Praxen!**



Groß-Buchholzer Str. 2a
D-30655 Hannover
Telefon 05 11 / 54 03 54
Telefax 05 11 / 54 12 22 3
www.schlaeger-und-pohl.de
info@schlaeger-und-pohl.de

Happy End nach langem Leiden

Ein Herzunterstützungssystem rettet der vierjährigen Nina das Leben, weil die Ärzte die Zeit bis zur Transplantation damit überbrücken können

Nina lacht, spielt fröhlich, wie andere Vierjährige auch. Was so selbstverständlich klingt, ist für ihre Eltern „wie ein Wunder“. „Nina geht jetzt in den Kindergarten“, freuen sich die Eltern Claudia und Michael L. aus Bocholt. Dass Nina alle Rückschläge überstanden hat, hat sie auch einem speziellen Herzunterstützungssystem für Kinder zu verdanken.

„In der vierten Lebenswoche stellten die Ärzte bei der Früherkennungsuntersuchung U3 Herzgeräusche fest“, erinnert sich Claudia L. Weitere Untersuchungen zeigten: Nina war mit einem schweren Herzfehler zur Welt gekommen. „Beide Herzklappen, die die Herzkammer für den Körperkreislauf versorgen, die Mitralklappe und die Aortenklappe, sowie die große Körperschlagader, die Aorta, waren betroffen“, sagt Dr. Alexander Horke, Leiter der Abteilung Chirurgie angeborener Herzfehler. „Im ersten Lebensjahr musste sie dreimal operiert werden, wobei die Körperschlagader und die Klappenregion repariert wurden. Zusätzlich musste ein Herzschrittmacher implantiert werden.“

Herzfunktion eingeschränkt

Doch schon bald zeigte sich, dass die Aortenklappenregion erneut eingeengt war. „Zusätzlich hatte sich ein Lungenhochdruck bei deutlich eingeschränkter Herzfunktion gebildet“, betont Kinderherzchirurg Dr. Horke. „Prinzipiell kann dieser Befund bereits ein Grund für eine Herz- oder sogar Herz- und Lungentransplantation sein“, erläutert Professor Dr. Axel Haverich, Direktor der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie.

Die Ärzte hatten aber die Hoffnung, dass sich Ninas Herz mit einer funktionsfähigen Klappe wieder erholt und so eine Transplantation vermieden werden könnte. Daher schlugen sie den Eltern vor, Nina eine sogenannte Hannover-Klappe einzusetzen. Diese von Professor Haverich und seinem Team entwickelte tissue-ingenierete, dezellularisierte Herzklappe hat sich bei mehr als 150 jungen Patienten bewährt. „Wegen Ninas schlechter Herzfunktion mussten wir in den ersten sechs Tagen nach der Operation eine ECMO, eine Extrakorporale Membranoxygenierung, einsetzen – das ist ein mechanisches Kreislaufunterstützungssystem“, erinnert sich Intensivmediziner Dr. Harald Köditz, Oberarzt der Klinik für Pädiatrische Kardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin. Doch Nina erholte sich nach dem Eingriff Anfang März 2016 nur sehr zögerlich. Eine Herzkatheteruntersuchung zeigte, dass die neue Herzklappe zwar gut funktionierte, das Herz aber weiterhin nur schwach arbeitete.

„Nach ausführlichen Gesprächen mit den Eltern entschieden wir uns Ende April 2016 dafür, Nina für eine Herztransplantation zu listen“, berichtet Dr. Horke. Da ihr Herz mittlerweile so schwach war, dass Lebensgefahr bestand, entschieden sich die Ärzte, ein spezielles Herzunterstützungssystem für Kinder zu implantieren. „Damit wollten wir die Wartezeit überbrücken.“ Dr. Murat Avsar, Chirurgie angeborener Herzfehler in der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie, erläutert die Funktionsweise dieses sogenannten Berlin Heart: „Im Gegensatz zu Herzunterstützungssystemen für Er-

wachsene, bei denen eine winzige Pumpe direkt ans Herz implantiert wird und nur die Steuereinheit und die Stromversorgung außerhalb des Körpers an einem Gürtel getragen werden, befindet sich bei dem EXCOR-Herzunterstützungssystem auch die Blutpumpe außerhalb des Körpers.“ Das Berlin Heart-„Kunstherz“ wird über Kanülen mit dem Herzen und mit den Blutgefäßen verbunden. Es besteht aus einer Blut- und einer Luftkammer, die von Membranen getrennt werden. Eine Antriebseinheit steuert die Bewegung von Luft in und aus der Luftkammer. Dadurch bewegen sich die Membranen und saugen Blut in die Blutkammer, oder sie drücken es zurück in die großen Gefäße des Kindes. Ähnlich wie beim Herz steuern in der Blutpumpe Klappen den Blutfluss so, dass er nur in eine Richtung möglich ist, wie Dr. Avsar erläutert, der das Herzunterstützungssystem gemeinsam mit Dr. Horke implantierte.

Ungewisse Wartezeit

Eine ungewisse Wartezeit begann: Wann wird es ein Herz für Nina geben? „Dank der Unterstützung durch das Kunstherz war Nina stabil“, erinnert sich Dr. Horke, „wir mussten aber nach einem halben Jahr zweimal eiweißreiche Flüssigkeit um das Herz entfernen. Nina musste zudem eine schwere Infektion überstehen.“ Am 5. November 2016 kam der rettende Anruf: „Ein Spenderherz für Nina war gefunden, die Größe passte nicht ideal, war aber nach unserer Einschätzung akzeptabel“, sagt Professor Dr. Gregor Warnecke, Profilbereichsleitung Organ-

DR. SONNEMANN | DR. HARTJE

RECHTSANWÄLTE – PARTNERSCHAFT mbB

– Prozessvertretung und Beratung von Ärzten und Kliniken, insbesondere in Arzthaftungsfällen

- Medizinrecht
- Arbeitsrecht
- Gesellschaftsrecht
- Bau- und Architektenrecht
- Insolvenzrecht

HOHENZOLLERNSTRASSE 51
30161 HANNOVER
TELEFON 0511 / 66 20 05
TELEFAX 0511 / 66 20 00

Rechtsanwälte

DR. LUTZ SONNEMANN
Fachanwalt für Arbeitsrecht

DR. RONALD HARTJE
Fachanwalt für Medizinrecht
Fachanwalt für Bau- u. Architektenrecht



Glücklich über den Ausgang: Claudia, Nina und Michael L. (Mitte) mit den Ärzten (von links) Prof. Haverich, Prof. Warnecke, Prof. Beerbaum, Dr. Köditz, Dr. Horke und Dr. Avsar.

transplantation in der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie. „Spender und Empfänger müssen in Blutgruppe und Gewicht übereinstimmen. Geeignete Spenderorgane sind nicht leicht zu finden, das verhält sich bei Kindern nicht anders als bei den Erwachsenen – daher auch die lange Wartezeit mit mehr als sechs Monaten.“ Am selben Tag transplantierten Professor Warnecke und Dr. Horke Nina erfolgreich mit einem Herz aus dem europäischen Ausland. Es hatte schon einen langen Transportweg in einer speziellen Organperfusionmaschine, dem Organ Care System, hinter sich.

„In den folgenden sechs Wochen erholte sich Nina stetig, sodass sie noch vor Weihnachten unsere Intensivstation verlassen konnte und auf die Allgemeinstation 68 verlegt wurde“, sagt Dr. Köditz. Am 10. Januar 2017 konnte sie nach Hause entlassen werden – nach acht Monaten in der MHH-Kinderklinik! „Dass es Nina wieder

so gut geht, ist ein wunderbarer Erfolg“, betont Professor Dr. Philipp Beerbaum, Direktor der Klinik für Pädiatrische Kardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin, „und es zeigt, wie wichtig die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die fachlichen Expertisen sind, die wir im Zentrum für Kinder und Erwachsene mit angeborenen Herzfehlern vorhalten können.“

Professor Haverich gibt zu bedenken, dass die Leidenszeit von Nina kürzer ge-

wesen wäre, wenn mehr Menschen der Organspende positiv gegenüberstünden. „Leider ist derzeit das Gegenteil der Fall: In Deutschland sinken die Zahlen der durchgeführten Organtransplantationen.“ Der Herzchirurg appelliert an die Bevölkerung, sich zu überlegen, wie man reagieren würde, wenn man selbst oder ein naher Angehöriger betroffen wäre: „Wäre Ihnen dann der Tod auf der Warteliste auch noch egal?“ **stz**

■ Weniger Transplantationen

Die MHH ist eines von Deutschlands größten Transplantationszentren, aber auch in Hannover wurden 2017 weniger Transplantationen als 2016 durchgeführt. Im Jahr 2016 transplantierten die Ärzte 410 solide Organe, 2017 waren es 339. Darunter befanden sich 21 Herztransplantationen (2016 ebenfalls 21), davon drei bei Kindern (2016: fünf). Im vergangenen Jahr

gab es an der MHH 117 Lungentransplantationen (2016: 135), davon neun bei Kindern (2016: 13). Die Zahl der Nierentransplantationen betrug 2017 130 (2016: 152), die der Lebertransplantationen 66 (2016: 88). Auch die Zahl der Pankreastransplantationen sank auf fünf (2016: 14). Grund für den drastischen Rückgang ist die mangelnde Spendenbereitschaft. **stz**

Kowala, Schroeder, Rademacher, Dr. Beißner, Wahner, Dr. Pramann, Dr. Küttemeyer Rechtsanwälte Partnerschaftsgesellschaft mbB

- Arzthaftungsrecht für Krankenhäuser, Ärztinnen und Ärzte
- Medizinrecht
- Versicherungsrecht / Verkehrsrecht
- Erbrecht
- Familienrecht
- Arbeitsrecht
- Miet- und WEG-Recht

Karsten Kowala
Rechtsanwalt und Notar

Frank Schroeder
Rechtsanwalt und Notar
Fachanwalt für Erbrecht
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Dirk Rademacher
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Dr. Mady Beißner
Rechtsanwältin
Fachanwältin für Familienrecht

Frank Wahner
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Medizinrecht
Fachanwalt für Verwaltungsrecht

Dr. Oliver Pramann
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Medizinrecht

Dr. Jens Küttemeyer
Rechtsanwalt

KANZLEI
34
RECHTSANWÄLTE
NOTARE

„Barnards Geist schwebt über allem“

50 Jahre nach der weltweit ersten Herztransplantation: MHH-Chirurg unterstützt in Südafrika eine historische Kunstherz-Implantation

Das Kunstherz, eine mechanische Pumpe zur Unterstützung des eigenen Herzens, stellt für viele Patienten mit Herzinsuffizienz die einzige Überlebenschance dar. Eines der größten europäischen Zentren, die diese Herzunterstützungssysteme einsetzen, ist die Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie (HTTG) der MHH unter der Leitung von Professor Dr. Axel Haverich. Das Wissen und die Erfahrungen der Herzchirurgen sind weltweit gefragt. Haverichs Mitarbeiter Professor Dr. Jan Schmitto und sein Team haben regelmäßig Kollegen aus anderen Ländern zu Gast oder sind selbst unterwegs, um ihr Know-how weiterzugeben. Im Dezember war Professor Schmitto in Kapstadt. Dort führte er gemeinsam mit den südafrikanischen Kollegen die erste minimal-invasive Kunstherz-Implantation Afrikas durch. Ein denkwürdiges Ereignis: Genau 50 Jahre vorher fand in Kapstadt die erste erfolgreiche Herztransplantation weltweit statt. Der Eingriff schrieb Medizingeschichte, der Chirurg Christiaan Barnard wurde ein Weltstar.

„Der Geist Barnards schwebt auch heute noch über allem“, berichtet Professor Schmitto. Der Bereichsleiter Aktive Implantat-Technologie und Herzunterstützungssysteme der HTTG war im vergangenen Dezember zwei Tage im Christiaan Barnard Memorial Hospital. Barnard selbst hatte damals im Grooteschuur-Hospital gearbeitet, und viele der Ärzte, mit denen Professor Schmitto während seines Aufenthalts zusammenarbeitete, waren früher ebenfalls in dem Krankenhaus tätig oder sind dort ausgebildet worden. Sie gründeten dann später zu Ehren des Herztransplantations-Pioniers das Christiaan Barnard Memorial Hospital. „Eine OP-Schwester, die uns assistierte, hatte auch schon Professor Barnard bei Herzoperationen unterstützt“, sagt Professor Schmitto.

Die südafrikanischen Herzchirurgen waren sehr daran interessiert, ihre Kenntnisse über die Implantation von Kunstherzen, in Fachkreisen Ventricular Assist Device (VAD) genannt, zu vertiefen. Sie



Das OP-Team: Professor Schmitto (Zweiter von rechts) mit OP-Schwester Sandi Bryant (rechts), Dr. Lowen Moodley (links) und Dr. Willie Koen (links mit Kopflicht).

hatten bisher nur wenige Erfahrungen damit. Im Dezember 2017 implantierte das Team um Chefarzt Dr. Willie Koen unter Anleitung von Professor Schmitto erstmals in Südafrika ein Kunstherz minimal-invasiv. Der Patient, ein 66-jähriger Mann, hatte vorher an einer ausgeprägten Herzmuskelschwäche gelitten. Bereits direkt nach der OP ging es ihm sehr gut.

MHH mit eigener OP-Technik

An der MHH werden jedes Jahr rund 100 Kunstherzen transplantiert. Die mechanische Pumpe wird in die linke Herzkammer eingesetzt und pumpt von dort aus das sauerstoffreiche Blut aus der Lunge in den Körper. Die Steuerelektronik und die Batterien trägt der Patient außerhalb des Körpers in einer Tasche. In den vergangenen Jahren entwickelten sich die Herzunterstützungssysteme technisch ständig weiter. Gleichzeitig erfanden die Herzchirurgen der MHH die minimal-invasive „Hannover-OP-Technik“. Diese deutlich schonendere OP-Technik ermöglicht eine schnellere Erholung der Patienten von dem Eingriff und führt zu besseren Ergebnissen. Ursprünglich waren die Kunstherzen zur Überbrückung der Zeit bis zur Transplantation gedacht, mittlerweile eignen sie sich

aber auch als längerfristige Therapieform, beispielsweise für Patienten, die nicht zur Transplantation gelistet werden können.

Die weltweit erste Herztransplantation durch Christiaan Barnard galt im Dezember 1967 als Riesenerfolg, denn der Patient, ein 55-jähriger Gemüsehändler, hatte die kritischen ersten 48 Stunden überlebt. Das Weihnachtsfest erlebte er allerdings nicht mehr. Barnard wurde dennoch wie ein Held gefeiert, und Herztransplantationen etablierten sich immer mehr. Noch heute kennt jedes Kind in Südafrika Barnard. „Er ist nach Nelson Mandela der zweitbekannteste Südafrikaner überhaupt. Man ist wahnsinnig stolz auf ihn“, sagt Professor Schmitto.

Die Überlebenschancen nach einer Herztransplantation sind heutzutage sehr gut. Allerdings verstärkt sich in den vergangenen Jahren ein anderes Problem: Es gibt insgesamt immer weniger Spenderorgane. Die Zahl der Organspender in Deutschland lag 2017 bei insgesamt 769. Im Jahr 2007 waren es mit 1.313 noch fast doppelt so viele. Wegen des Rückgangs müssen Ärzte immer mehr auf Übergangslösungen zurückgreifen – im Falle des Herzens gibt es mit den Kunstherzen zum Glück eine realistische, lebenserhaltende Alternative. **tg**

Alles auf einen Blick

Radiologen und Informatik-Studenten entwickeln gemeinsam innovatives Dashboard

In der Computertomografie (CT) der MHH ist das Patientenaufkommen hoch: 50 bis 60 Patienten pro Tag werden im Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie untersucht, um Erkrankungen schnell und sicher diagnostizieren zu können. Die reine Untersuchungszeit an den Geräten beträgt oft nur Sekunden, doch der gesamte Prozess erfordert viele Schritte und jede Menge Daten. Um die Arbeitsabläufe zu vereinfachen, haben Informatik-Studenten der Leibniz Universität Hannover gemeinsam mit den Radiologen ein sogenanntes Dashboard entwickelt. Auf dem Monitor laufen alle wichtigen Informationen rund um die Patientinnen und Patienten sowie deren Untersuchungen zusammen.

Die drei CT-Geräte des Instituts sind voll ausgelastet. Das Team untersucht nicht nur geplante ambulante und stationäre Patienten, sondern auch viele Notfälle, die sehr kurzfristig eingeschoben werden müssen, wie Schwerkranke von Intensivstationen, Verletzte aus der Zentralen Notaufnahme oder junge Patienten aus der Kinderklinik. Die Abläufe sind eng getaktet, verschiedene Berufsgruppen arbeiten Hand in Hand. Die Administration kümmert sich um die Organisation und Anmeldung, die Medizinisch-technischen Radiologieassistentinnen und -assistenten (MTAR) bereiten die Patienten auf die Untersuchung vor, dazu gehört unter anderem auch die Lagerung im Gerät, und kümmern sich um die Abrechnung der Untersuchungen. Die Ärztinnen und Ärzte legen die Art der Untersuchung fest, klären die Patienten auf, prüfen die Laborparameter und stellen fest, ob noch Zusatzuntersuchungen nötig sind.

Tool optimiert Prozesse

„Während dieser komplexen Vorgänge fließen zahlreiche Daten aus unterschiedlichen Quellen der MHH zusammen“, erklärt Professor Dr. Frank Wacker, Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten früher oft zwischen Wartezonen, Geräten und Aufklärungskabinen hin- und herflitzen, um an die nötigen Informationen zu kommen. „Wir brauchten dringend ein Tool, mit dem wir die Prozesse optimieren und die Wartezeiten für die Patienten verkürzen konnten“, sagt Professor Wacker. Das

Ziel war ein Dashboard, an dem alle Informationen über die Patienten zusammenfließen und für alle Mitarbeiter im CT-Bereich sichtbar sind.

Dank einer Kooperation mit den Informatikern der Leibniz Universität, die durch Dr. Bennet Hensen, Arzt in der Radiologie, vorangetrieben wurde, konnte der Plan umgesetzt werden. Eine Gruppe engagierter Studenten um Professor Dr. Kurt Schneider, Leiter des Fachgebiets Software Engineering, beschäftigte sich mit der anspruchsvollen Aufgabe. Die Studenten übernahmen die Rolle der „Dienstleister“, Dr. Hensen war der „Kunde“, stellte gemeinsam mit dem CT-Team alle wichtigen Informationen über die Arbeitsabläufe zusammen und entwickelte mit den Studenten die Konzepte für das Dashboard.

Unterstützt wurde das Ganze von Dirk May, Leiter des Zentrums für Informationsmanagement (ZIMt) der MHH, und seinem Mitarbeiter Karsten Bauer. Er stellte die Verbindungen zum Krankenhausinformationssystem bereit. Nach einem Jahr gemeinsamer intensiver Arbeit konnte das Dashboard als Prototyp in Betrieb genommen werden. „Anfangs sah die Aufgabe sehr schwierig aus, doch mit der Zeit haben wir ein gutes Gefühl dafür

entwickelt“, stellt Timon Breßgott fest. Der Informatik-Student und ein weiterer Kommilitone, Julian Horstmann, sind auch zurzeit noch mit dem Dashboard befasst. Sie haben das Dashboard im Rahmen ihrer Bachelor-Arbeit weiterentwickelt.

Kommunikation verbessert

Die Mitarbeiter der Radiologie sind begeistert von der technischen Neuerung. Trotz vieler Datenquellen gibt es nun keine Medienbrüche mehr, und das CT-Team hat an Monitoren und mobilen Geräten in allen Schalt- und Untersuchungsräumen alle nötigen Informationen im Blick. „Wir konnten vieles verändern, die Wege sind kürzer, und die Kommunikation funktioniert besser“, sagt PD Dr. Hans-Jürgen Raatschen, geschäftsführender Oberarzt der Radiologie. Beispielsweise sei das Triagieren, also das Festlegen, welcher Patient, besonders in Notfällen, als Nächstes untersucht werden müsse, viel einfacher. Und auch die MTAR sind vom Dashboard angegan. Lars Loepert, leitender MTA im CT-Bereich, schätzt vor allem die neue Übersichtlichkeit. „Dadurch, dass wir alle Daten der Patienten gebündelt haben, können wir die Arbeit viel besser planen.“ **tg**



Erfolgreiche Kooperation: Lars Loepert, Dr. Hensen, Professor Wacker, Timon Breßgott (von links).

Drittmittel für Forschungsprojekte in der MHH

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin, bewilligte ...

■ **Iris Meyenburg-Altwarg und Dr. rer. biol. hum. Regina Schmeer**, Geschäftsführung Pflege, **Prof. Dr. med. Dr.-Ing. Michael Marschollek, Dr. rer. biol. hum. Marianne Behrends** und **Dr. rer. biol. hum. Jörn Krückeberg**, Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik, Braunschweig und Hannover, sowie **Professorin Dr. rer. biol. hum. Marie-Luise Dierks** und **Mia Rutz**, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, 3.278.844 Euro im Rahmen des Forschungsprogramms „Technik zum Menschen bringen“. Gefördert wird im Verbundprojekt „Pflegepraxiszentrum Hannover“ über eine Laufzeit von fünf Jahren die Implementation der „Station der Zukunft der Pflege“.

■ **Dr. med. Gerald Neitzke**, Institut für Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin, 446.399,64 Euro für drei Jahre. Unterstützt wird das Forschungsvorhaben „PALS-HD – Wünsche und Bedürfnisse von Patienten mit ALS für eine Beratung zu lebensverkürzenden Maßnahmen“.

Die Chinabridge Medical Management GmbH, Hannover, bewilligte ...

■ **Professor Dr. med. Christoph Gutenbrunner**, Klinik für Rehabilitationsmedizin, 59.150 Euro zur Vorbereitung einer Studie zur Wirksamkeit verschiedener Methoden Traditioneller Chinesischer Medizin (TCM).

Die Deutsche Diabetes-Hilfe „diabetesDE“, Berlin, bewilligte ...

■ **Dr. phil. Andrea Dehn-Hindenberg**, Forschungs- und Lehrinheit Medizinische Psychologie, 38.050 Euro für zwei Jahre. Unterstützt wird das Projekt „AMBA Diabetes: Alltagsbelastungen der Mütter von Kindern mit Typ-1-Diabetes: Auswirkungen auf Berufstätigkeit und Bedarf an Unterstützungsleistungen im Alltag“.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn, bewilligte ...

■ **Privatdozentin Dr. med. Anke Katharina Bergmann**, Institut für Humangenetik, Koordinatorin des wissenschaftlichen Netzwerkes zum Thema „Epigenomische Veränderungen in kindlichen lymphatischen Leukämien – Perspektiven für Diagnose, Prognose und Therapie“, 54.000 Euro für drei Jahre. Dies ist ein Kooperationsprojekt

mit dem Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik, Berlin, der Radboud University, Nijmegen, Niederlande, dem Universitätsklinikum Heidelberg, dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein und der Universität Leipzig.

■ **Dr. rer. nat. Günter Bernhardt**, Institut für Immunologie, 252.650 Euro für drei Jahre. Unterstützt wird das Projekt „Phänotypische und funktionelle Charakterisierung von iNKT1-, 2- und 17-Zellen der Maus“.

■ **Professor Dr. phil. Siegfried Geyer**, Forschungs- und Lehrinheit Medizinische Soziologie, 222.040 Euro für zwei Jahre. Gefördert wird das Projekt „Morbiditätskompression und ihre Alternativen“.

■ **Privatdozent Dr. phil. Heiko Stoff**, Institut für Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin, 276.253 Euro für drei Jahre. Gefördert wird das Forschungsvorhaben „Nachkriegsmoderne und Medizinreform. Das Projekt der Gründung Medizinischer Akademien in Westdeutschland, 1950–1970“.



■ **Privatdozentin Dr. med. Sibylle von Vietinghoff**, Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen, im Rahmen einer deutsch-chinesischen Ausschreibung 340.000 Euro für den Standort MHH. Gefördert wird das Forschungsvorhaben „Entzündungsregulation und Bildung tertiärer lymphatischer Organe bei Niereninsuffizienz“.

Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung, Bad Homburg, bewilligte ...

■ **Professor Dr. med. Mario Schiffer**, Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen, 478.000 Euro für ein Schlüsselprojekt im Rahmen des Forschungsvorhabens „Human bioactive peptide based intervention strategies to treat proteinuria“.

■ **Professorin Dr. rer. nat. Renata Stripecke**, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation,

337.000 Euro für das Projekt „Advanced genetically-reprogrammed dendritic cell vaccine for leukemia patients: iDCtWT1“.

Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung Nachwuchsförderung, Bad Homburg, bewilligte ...

■ **Dr. Dr. Adrian Schwarzer**, Institut für Experimentelle Hämatologie und Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, 375.000 Euro für drei Jahre. Gefördert wird das Projekt „Charakterisierung von epitranskriptomischen Onkogennetzwerken in akuten T-Zell-Leukämien mittels funktioneller Genomik“.

Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK), Hannover, bewilligte ...

■ **Dr. phil. Bärbel Miemietz**, Gleichstellungsbeauftragte der MHH, 65.000 Euro für das Projekt „Frauen- und Genderforschung, Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre“.

Die Region Hannover bewilligte ...

■ **Professor Dr. rer. pol. Christian Krauth**, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung, 50.000 Euro für das Forschungsvorhaben „Konzeptentwicklung einer IT-gestützten Plattform zur Verbesserung der intersektoralen Kommunikation im Gesundheitswesen der Region Hannover“.

Die Werner Jackstädt-Stiftung, Wuppertal, bewilligte ...

■ **Privatdozent Dr. med. Roland Schmitt**, Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen, 24.050 Euro für das Projekt „Die Rolle von PAI-2 in Makrophagen beim akuten auf chronischen Nierenversagen“.

Die Tasly Healthcare Deutschland GmbH, Hannover, bewilligte ...

■ **Professor Dr. med. Christoph Gutenbrunner**, Klinik für Rehabilitationsmedizin, 1.127.679 Euro zur Einrichtung einer Forschungsambulanz für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM).

Kontakt:

Ursula Lappe

Telefon (0511) 532-6772

lappe.ursula@mh-hannover.de

Forschungsdekanin berät die Regierung

MHH-Forschungsdekanin Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner ist seit dem 1. Februar 2018 Mitglied des Wissenschaftsrats. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat sie für drei Jahre in dieses Gremium berufen – auf Vorschlag der DFG, der Max-Planck-Gesellschaft, der Hochschulrektorenkonferenz, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft. Der Wissenschaftsrat ist das wichtigste wissenschaftspolitische Beratungsgremium für

die Bundesregierung und die Länderregierungen. Er beschäftigt sich mit den Rahmenbedingungen, unter denen geforscht, gelehrt und studiert wird.

Professorin Hilfiker-Kleiner ist seit 2013 Forschungsdekanin der MHH. In dieser Funktion berät sie das Präsidium und den Senat der MHH in Forschungsfragen, leitet die Sitzungen der Kommission und steht verschiedenen Kuratoren vor. Die Biologin hat die Professur für Molekulare Kardiologie inne, die zur

MHH-Klinik für Kardiologie und Angiologie gehört. Sie hat sich weltweit als Expertin für die Herzerkrankung Peripartale Kardiomyopathie etabliert. Die Krankheit kann ein paar Wochen vor sowie nach der Entbindung bei Frauen auftreten und binnen weniger Wochen zum Tode führen. Die Schweizerin hat in Zürich studiert und an der Universität Zürich und der EMORY University, Atlanta, USA, 1994 in Genetik und Entwicklungsbiologie promoviert und wechselte 1997 an die MHH. **bb**

Herzinfarkt kann das Gehirn schädigen

Ein Herzinfarkt zieht eine Entzündung nach sich, die auch das Gehirn betrifft

Ein sonst unkomplizierter Herzinfarkt kann auch das Gehirn beeinträchtigen, da er nicht nur eine Entzündung am Herzmuskel, sondern auch eine Entzündungsreaktion im Gehirn (Neuroinflammation) mit sich bringt. Das konnten MHH-Wissenschaftler unter der Leitung von Professor Dr. Frank Bengel, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin, mit hochmodernen Bildgebungstechniken zeigen. Die Ergebnisse veröffentlichte das „Journal of the American College of Cardiology“.

Die Entzündung am Herzmuskel, die nach Herzinfarkt stattfindet, soll zur Heilung beitragen. Sie führt aber bei einer überschießenden Reaktion zu einer weiteren Schädigung der Herzfunktion (Herzschwäche). Bisher wurde angenommen, dass dieser Prozess im Wesentlichen auf das Herz beschränkt ist. Die Ergebnisse zeigen nun jedoch, dass unmittelbar nach einem Infarkt sowie auch im Falle einer später entstehenden Herzschwäche das Gehirn mit einbezogen ist. Diese Vernetzung zwischen Herz und Gehirn wird wohl über das Immunsystem vermittelt. Andere Organe wie Leber oder Nieren scheinen nicht gleichermaßen betroffen zu sein.

„Diese enge Verbindung zwischen der Entzündung von Herz und Hirn ist neu und wichtig, weil andere Studien gezeigt haben, dass eine Entzündung im Gehirn Gedächtnisstörungen und die Entwicklung von Demenz fördern kann“, erläutert Professor Bengel. Die Auswirkungen von Herzerkrankungen auf die Gehirnfunktion müssen deshalb in Zukunft genauer betrachtet und bei der Entwicklung von neuen Behandlungen eingeschlossen werden. Professor Dr. Johann Bauersachs und Professor Dr. Kai



Dr. James Thackeray und Professor Dr. Frank Bengel (von links) an der Kleintier-PET-Kamera.

Wollert aus der Klinik für Kardiologie und Angiologie haben das Projekt unterstützt. Beide glauben, dass es künftig möglich sein wird, mit entzündungshemmenden Medikamenten nicht nur die Herzinfarkttheilung, sondern auch die Entzündung im Gehirn günstig zu beeinflussen.

Der Schlüssel für die Studien war die nicht-invasive molekulare Bildgebung, die in der Klinik für Nuklearmedizin erfolgreich ausgebaut und weiterentwickelt werden konnte. „Mit unseren Techniken können biologische Mechanismen wie eine Entzündung im ganzen Körper gleichzeitig analysiert werden – also auch in Herz und Hirn. Zudem kann wiederholt gemessen werden, um den Zeitverlauf von Veränderungen am gleichen Organismus zu beschreiben“, erklärt Professor Bengel.

Die Forscher nutzten die Positronen-Emissions-Tomografie (PET), mit der sie die Verteilung von sehr geringen Men-

gen kurzlebiger radioaktiver Substanzen im Körper (Tracer) messen können. Dadurch werden die biologischen Abläufe sichtbar, an denen die Tracer teilnehmen. PET kann an der MHH in einem Speziallabor für Forschungsexperimente eingesetzt werden, aber auch im klinischen PET-Zentrum zur Versorgung von Patienten. Ein weiterer Ausbau ist geplant: So wird an der MHH bald ein Zyklotron zur Herstellung von Radionukliden in Betrieb gehen, die nur sehr kurz leben, sowie ein zusätzliches Speziallabor für die Herstellung weiterer Tracer für die PET.

Erstautoren aus dem Team von Professor Bengel sind Dr. James Thackeray, Post-Doc aus Kanada, sowie Henri Hupe, Medizinstudent und Doktorand. Die Studie haben das Exzellenzcluster REBIRTH sowie die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Klinische Forschergruppe (KFO) 311 unterstützt. **bb**

Klinische Studien vernetzen zwei Welten

Seit 2008 fördert der Bund das Integrierte Forschungs- und Behandlungszentrum Transplantation (IFB-Tx). In einer Serie stellen wir Ihnen vor, was seither erreicht wurde. Teil 3: Klinische Studien und Qualitätsmanagement

Klinische Forschung in der Transplantationsmedizin zu optimieren hat sich das IFB-Tx seit Beginn der Förderung im Jahr 2008 auf die Fahnen geschrieben. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern initiierten klinischen Studien zu planen und durchzuführen, sogenannte „Investigator Initiated Trials“ (IIT). Die IIT haben – anders als Studien im Auftrag der Hersteller von Arzneimitteln oder Medizinprodukten – kein kommerzielles Interesse, unterliegen aber denselben regulatorischen Anforderungen. Das umfangreiche klinische Prüfprogramm ist Voraussetzung für die Zulassung eines neuen Arzneimittels. Darüber hinaus tragen klinische Studien wesentlich dazu bei, gegenwärtige Behandlungsmethoden zu überprüfen und zu verbessern. Sie untersuchen zudem, ob ein bereits zugelassener Wirkstoff auch für eine andere Indikation angewendet werden kann. Und sie klären die Frage, wie sicher und effizient ein bereits zugelassenes Medikament in der täglichen Praxis ist – um etwa bisher nicht bekannte unerwünschte Nebenwirkungen erkennen zu können.

Damit die Durchführung von klinischen Studien nicht von vornherein an den vielen Regularien scheitert und die beste Qualität erreicht wird, hat das IFB-Tx die Einrichtung eines Koordinierungszentrums für klinische Studien der MHH angestoßen. „Für die Planung und Begleitung klinischer Studien gibt es eine Plattform, die den Forschenden die nötige Erfahrung und Expertise hinsichtlich der gesetzlichen Vorgaben bereitstellt“, sagt Professor Dr. Hermann Haller, Sprecher des IFB-Tx.

Kostenlose Beratung für Forschende

An dem Expertenteam, das die operative Durchführung für den Auftraggeber (Sponsor) einer klinischen Studie koordiniert, sind das Hannover Clinical Trial Center (HCTC), die Biometrie und die Klinische Pharmakologie beteiligt. „Im Auftrag des Präsidiums bieten wir gemeinsam eine für

die Abteilungen kostenlose Beratung an, um eine Studiensynopse zu erstellen“, erklärt Professor Dr. Heiko von der Leyen, Leiter der Stabsstelle HCTC-KKS und Mitbegründer des HCTC. Das HCTC kümmert sich um das Projektmanagement, die Aufgabenverteilung bei der Realisierung der Studie, die Qualitätsüberwachung, den Finanzplan und die Logistik, die Biometrie um das Studiendesign, die Vigilanzeinheit der Klinischen Pharmakologie um die regelkonforme Erhebung, Bewertung und Meldung unerwünschter Ereignisse an die zuständigen Behörden und Ethikkommissionen.

Überwacht wird die Arbeit der IIT-Sponsorberater von der 2011 eingerichteten Stabsstelle für Qualitätsmanagement in der klinischen Forschung. Sie unterstützt und überwacht außerdem die Durchführung klinischer Studien an der MHH nach den GCP-Richtlinien der „guten klinischen Praxis“ und ist zentraler Ansprechpartner für die Prüfstellen der Hochschule in Fragen der Qualitätssicherung.

IFB-Tx ist Kristallisationskern

Die Bemühungen, Strukturen zu schaffen, um die klinische Forschung voranzutreiben, haben an der MHH noch weitere Auswirkungen gezeigt. So sieht Professor Haller die Arbeit des IFB-Tx als Kristallisationskeim, etwa für die Etablierung der zentralen Biobank (Hannover Unified Biobank HUB) oder die Initiative für das Clinical Research Center (CRC) Hannover. Die MHH CRC Core Facility unter Leitung von Professor Dr. Christoph Schindler unterstützt Kliniken und Institute der MHH bei der wissenschaftlichen Planung, Organisation und der operativen Durchführung klinischer Translationsstudien. Diese tragen dazu bei, Ergebnisse aus der Grundlagenforschung in die klinische Praxis umzusetzen. Damit die hohen Qualitätsanforderungen eingehalten werden, hat die Stabsstelle für Qualitätsmanagement in der klinischen Forschung in enger Kooperation mit dem

Fraunhofer Institut für Toxikologie und experimentelle Medizin (ITEM) und der CRC Core Facility ein partnerübergreifendes Qualitätsmanagementsystem für klinische Studien etabliert.

Bis sich die Frage nach der behördlichen Genehmigung eines Arzneimittels überhaupt stellt, gibt es für die Wissenschaft viel Forschungsarbeit. Hier setzt das IFB-Tx aktiv an und hat mit der Förderung unterschiedlicher Projekte zur Begleitforschung den Boden für klinische Studien bereitet oder sich selbst an klinischen Studien in der Transplantationsmedizin beteiligt.

Dabei geht es beispielsweise um Möglichkeiten, Spenderlungen von der Entnahme bis zur Transplantation besser haltbar zu machen. Ein anderes Projekt, die OPRIMMUN-Studie, hat zum Ziel, die Immununterdrückung bei nierentransplantierten Kindern besser einzustellen. „Die Forschungsarbeit baut auf der klinischen Studie IVIST auf, die wir zu diesem Thema in der ersten Förderphase des IFB-Tx durchgeführt haben“, sagt Professor Dr. Lars Pape, stellvertretender Direktor der Klinik für Pädiatrische Nieren-, Leber- und Stoffwechselerkrankungen.

Erfolgreich bei Stammzelltransplantationen

Doch nicht nur die soliden Organe stehen im Fokus der wissenschaftlichen Fragestellungen. Ein wichtiger Bereich der klinischen Forschung im IFB-Tx betrifft die Stammzellen. So untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Team von Professor Dr. Arnold Ganser, Direktor der Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, wie die Überlebenschancen von Leukämiepatienten verbessert werden können. Dabei geht es unter anderem um die Gabe bestimmter T-Lymphozyten, die direkt gegen die Leukämieerkrankung wirken, und den Einsatz von Proteomanalytik zur Früherkennung der Graft-versus-Host-Erkrankung.





Forscht, um nierentransplantierten Kindern zu helfen: Professor Dr. Lars Pape mit der vierjährigen Patientin Lara-Estelle.

„Die MHH zählt zu den größten Einrichtungen für Stammzelltransplantation in Deutschland und Europa“, sagt Professor Ganser. Und sie bietet als einziges Zentrum in Niedersachsen alle Arten der Stammzelltransplantation bei Kindern und Erwachsenen an, bei denen die Patienten entweder eigene Stammzellen (autolog) erhalten oder solche von Familien- und Fremdspendern (allogen). Die Patientenzahlen steigen stetig. Im vergangenen Jahr wurden an der MHH 36 Kinder und 137 Erwachsene transplantiert, 60 Patienten waren ihre eigenen Stammzellspender.

Der Erfolg der Stammzelltransplantateure an der MHH beruht auf ihrer Qualität, das haben die Mediziner schriftlich. Sowohl die Transplantationseinheit der Erwachsenen als auch die der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie sind erfolgreich von der Prüforgansation JACIE (Joint Committee-ISC T & EBMT) akkreditiert, einem Zusammenschluss der beiden international führenden wissenschaftlichen Organisationen in der Stammzelltransplantation. „Das ist die Anerkennung für die Einhaltung der sehr hohen europäischen Standards bei der Behandlung und Versorgung von Patienten und Angehörigen vor, während und nach der Transplantation“,

erklärt Professor Dr. Martin Sauer, der zusammen mit Professor Dr. Matthias Eder das interdisziplinäre Stammzelltransplantationsprogramm koordiniert und der ein IFB-Tx-Forschungsprojekt zur Bekämpfung von Leukämien mithilfe genetisch veränderter Immunzellen im Rahmen von Blutstammzelltransplantationen leitet.

Qualität ist im Fokus

Um das Qualitätsmanagement in der Transplantationsmedizin generell voranzutreiben, hat das IFB-Tx eine eigene Serviceabteilung eingerichtet. „Zentrale Aufgabe ist der Aufbau und die Pflege eines datenbasierten Qualitätsmanagementsystems in enger Zusammenarbeit mit den an der Transplantation beteiligten Kliniken der MHH“, erklärt PD Dr. Harald Schrem, Leiter der Core Facility Qualitätsmanagement (QM). Zur Verankerung der QM-Prinzipien in der Klinik beschäftigt die Core Facility Ärzte aus dem Transplantationsbereich aus allen Fachdisziplinen als Rotationsärzte. Die Botschaft lautet: „Qualitätsmanagement kann nur dann erfolgreich sein, wenn alle Beteiligten auch dahinterstehen.“

Nach dieser Devise hat die Core Facility auch die Arbeitsabläufe im Eurotransplant-Verbindungsbüro strukturiert und das Prä-Tx-Koordinierungsbüros neu aufgestellt. Die Büros sind wichtige Koordinierungsstellen – das eine für die An- und Abmeldung von Patienten auf der Liste für eine Organtransplantation, das andere als zentraler Ansprechpartner für Nephrologen, MHH-Transplantationsmediziner und Patienten, die eine Nierentransplantation brauchen. „Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben wir eine genaue Liste der Tätigkeiten angelegt, Arbeitsabläufe detailliert beschrieben und die jeweiligen Zuständigkeiten klar bestimmt“, sagt Dr. Schrem. Weil alle Beteiligten daran aktiv mitgewirkt hätten, seien die Zufriedenheit mit dem Ergebnis und die Motivation entsprechend hoch.

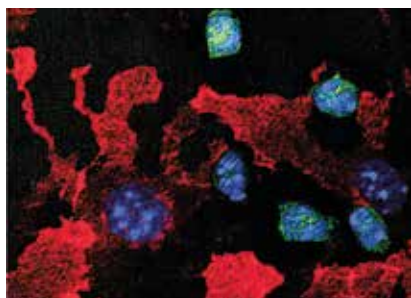
Was in kleinen Einheiten funktioniert, wünscht sich der Qualitätsmanager auch für das große Ganze. „Die enorme Herausforderung besteht darin, die Strukturen und Abläufe für den gesamten Bereich der Transplantationsmedizin in Deutschland zu standardisieren und festzulegen“, sagt Dr. Schrem. Dafür könne die MHH als eines der führenden und größten Transplantationszentren Impulsgeber sein. **kp**

Wie sich Wunden schließen

Forscher entdecken Zellen, die Innenschichten von Gefäßen reparieren können

Damit Blut ungehindert vom Herzen in unsere Organe und Gewebe fließen kann, muss die innerste Zellschicht der Arterien intakt sein. Ist diese sogenannte Endothel verletzt, bilden sich Blutgerinnsel, und Herzinfarkt oder Schlaganfall können die Folge sein. Forscher haben nun entdeckt, dass spezialisierte Reparaturzellen die Endothelwunden aufspüren und reparieren. Das Team um Professor Dr. Florian Limbourg aus der Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen veröffentlichte seine Ergebnisse im Fachjournal „EMBO Molecular Medicine“.

Man kannte diese ständig im Blut patrouillierenden Zellen bereits unter dem Namen „nicht-klassische Monozyten“ – doch ihre Funktion war bisher noch unklar. „Nun wissen wir, dass Endothelzellen am Rand von Gefäßwunden diese Zellen mit dem Stoff ‚Chemokine Fractalkine‘ anlocken“, sagt Professor Limbourg. Vor Ort angekommen schütten die Monozyten den Wachstumsfaktor „vascular endothelial growth factor“ (VEGF) aus, woraufhin die Endothelzellen wachsen und sich die Wunde schließt. „Diese Entdeckung gewährt überraschende Einblicke in Mechanismen der Gefäßregeneration, was neue Möglichkeiten zur zell-basierten Therapie von Durchblutungsstörungen eröffnen könnte.“ Das Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der German-Israeli Foundation gefördert. **bb**



Monozyten bei der Arbeit: Die Endothelzellen am Rand der Gefäßwunde nach Verletzung sind rot dargestellt, die angelockten Monozyten grün.

Kooperativ und effektiv

In der zentralen Biobank der Medizinischen Hochschule entstehen besonders wertvolle Bioprobensammlungen für die Forschung



In der Hannover Unified Biobank: Patrick Schweier sortiert Bioproben.

MHH-Healthcare Integrated Biobanking (MHH-HIB) – so heißt ein neues Projekt der Hannover Unified Biobank (HUB): Das Team um Professor Dr. Thomas Illig sammelt, in Kooperation mit verschiedenen Kliniken der MHH, hoch qualitative Patienten-Blutproben für die Forschung. Ein Drittel jeder Probe wird exklusiv und kostenfrei für die teilnehmenden MHH-Kliniken gelagert, zwei Drittel können auch von externen Wissenschaftlern für vielversprechende Forschungsvorhaben beantragt werden. „So entsteht eine umfassende Sammlung qualitativ hochwertiger Bioproben gut charakterisierter Patientenkollektive, die effektiver als bisher von Forschern und deren Kooperationspartnern innerhalb und außerhalb der MHH genutzt werden können“, erläutert Dr. Verena Kopfnagel.

Die Patienten haben ihr Einverständnis mit der Art der Verwendung ihrer Blutproben erklärt, und langfristig soll es sogar möglich werden, dass die Spender über ein Online-Nutzerportal nachverfolgen können, welche Forschung mit ihrer eigenen Probe durchgeführt wird. „Wir sind fest davon überzeugt, dass mit MHH-HIB nationale und internationale Forschungskooperationen initiiert oder gestärkt werden“, sagt Professor Illig.

Pro Jahr kann die HUB bis zu 1.000 Blutproben für das HIB-Projekt präparieren und lagern. Für das Jahr 2018 stammen diese von zehn MHH-Kliniken – beispielsweise aus der von Professor Dr. Johann Bauersachs geleiteten Klinik für Kardiologie und Angiologie: Dort erhebt Privatdozent Dr. Udo Bavendiek Proben und Daten von Patienten mit Herzschwäche, um herauszufinden, wer ein hohes Risiko dafür hat, wegen einer Verschlechterung der Erkrankung erneut ins Krankenhaus zu müssen. Diese Patienten sollen dann besonders betreut und gegebenenfalls intensiver behandelt werden.

Ab Herbst 2018 können sich wieder MHH-Forscherinnen und -Forscher bewerben, damit Blutproben ihrer Patientinnen und Patienten in die MHH-HIB-Sammlung aufgenommen werden. Die HUB befindet sich im Clinical Research Center (CRC) und wird von Professor Illig geleitet. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.mh-hannover.de/biobank.html. **bb**

■ Biobanken sichern hohe Qualität der Proben

In einer Biobank werden Blut, Körperzellen oder Gewebeprobe und damit verknüpfte medizinische Daten sowie Angaben über Geschlecht und Alter der Spender pseudonymisiert gesammelt und gelagert und Wissenschaftlern für biomedizinische Forschung zur Verfügung gestellt. Sie bieten eine hohe Transparenz, Beständigkeit und sehr gute Kontrolle der Probenqualität. Das erhöht die Aussagekraft der Forschung: So können neue Erkenntnisse über die Entstehung und den Verlauf von Krankheiten gewonnen und neue therapeutische Ansätze oder wirkungsvollere Methoden der Vorsorge entwickelt werden. **bb**

Häufig zitiert

Professor Dr. Arnold Ganser gehört zu den 50 meistzitierten deutschen Wissenschaftlern im Bereich Onkologie. Das ergab eine von der Zeitschrift *Laborjournal* durchgeführte Analyse publizierter Beiträge aus den Jahren 2011 bis 2015, die in der Ausgabe 11/2017 dargestellt wird. Der Direktor der Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation ist der einzige niedersächsische Onkologe, der in der Liste der Zeitschrift aufgeführt wird. Er erreichte Platz 43. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt lag in diesen Jahren auf den

Gebieten der akuten Leukämien, myelodysplastischen Syndrome und allogenen Stammzelltransplantationen.

Auf einer weiteren Liste der zehn meistzitierten Originalartikel steht ein Beitrag, an dem Professor Dr. Ralf Gutzmer aus dem Hauttumorzentrum, Klinik für Dermatologie, Allergologie und Venerologie, beteiligt war. Der Artikel erreichte Platz 10. Dabei handelt es sich um eine klinische Studie (BREAK3-Studie), in der eine neue Therapie für das inoperabel metastasierte Melanom untersucht wurde. In dieser Studie konnte gezeigt werden, dass



Professor Dr.
Arnold Ganser



Professor Dr.
Ralf Gutzmer

eine zielgerichtete medikamentöse Therapie besser ist als die damals als Standard geltende Chemotherapie. Dadurch wurde ein neuer Therapiestandard etabliert. **bb**

Medikamente mildern Mukoviszidose

Kombinationstherapie kann Basisdefekt verbessern

Zähflüssig – so werden Körpersekrete bei Mukoviszidose (Cystische Fibrose). Denn bei dieser Erkrankung funktionieren bestimmte Kanäle in Zellwänden nicht, und der Strom der Chloridionen ist gestört. Dieser Basisdefekt tritt aufgrund von Mutationen eines bestimmten Gens mit dem Namen CFTR auf. Zu den zahlreichen Folgen zählt, dass die Lunge nicht mehr ausreichend funktioniert und es bei den Betroffenen zu ständigem Husten, Atemnot, Infekten und Entzündungen kommt.

Die Symptome dieser Erkrankung können schon relativ gut therapiert, die Krankheitsursache jedoch bisher nur in sehr seltenen Fällen erfolgreich behandelt werden. Doch nun gibt es Hoffnung für die rund 50 Prozent der Mukoviszidose-Patienten in Deutschland, bei denen die Erkrankung ausschließlich an der sogenannten Phe508del-Mutation liegt: Im Jahr 2015 hat die Firma Vertex eine Therapie für diese Patienten entwickelt, die sich aus den Medikamenten Ivacaftor und Lumacaftor zusammensetzt. Darauf folgende Studien hatten bereits gezeigt, dass sich dadurch die Lungenfunktion zwar nur geringfügig verbessert, langfristig die Lungenerkrankung bei Mukoviszidose jedoch sehr wünschenswert beeinflusst wird: Es kommt seltener zu Verschlechterungsschüben (pulmonalen Exazerbationen), sodass sich insgesamt der Verlauf der Erkrankung abmildert.

Wissenschaftler des Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL) aus Hannover, Heidelberg und Gießen haben nun in einer Studie analysiert, dass sich durch

diese Kombinationstherapie bei fast allen Patienten der Basisdefekt der Mukoviszidose abschwächt und so die Chloridkanäle wieder wie bei Mukoviszidose-Patienten mit milden Mutationen funktionieren. Die Lungenfunktion besserte sich allerdings nur

wenig. Koordiniert hat diese Studie Professor Dr. Burkhard Tümmler vom DZL-Standort Hannover (BREATH) in der MHH. Die Ergebnisse veröffentlichte das „American Journal of Respiratory and Critical Care Medicine“. **bb**



Eine MHH-Mitarbeiterin motiviert eine Patientin bei der Lungenfunktionsprüfung.

■ Gefährliche Erbkrankheit Mukoviszidose

Mukoviszidose ist die häufigste tödlich verlaufende Erbkrankheit in Westeuropa und Nordamerika. In Deutschland leiden bis zu 8.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene an Mukoviszidose. Wenn sowohl Vater als auch Mutter Träger eines mutierten CFTR-Gens sind, besteht eine Wahrscheinlichkeit von 25 Pro-

zent, dass das Elternpaar ein Kind mit Mukoviszidose bekommt. Die neue Kombinationstherapie richtet sich an Patienten, bei denen die Erkrankung ausschließlich in der sogenannten Phe508del-Mutation begründet liegt, dabei handelt es sich um bis zu 4.000 Menschen. **bb**

Hoffnung auf Hilfe aus dem Parlament

Bundestagsabgeordneter informiert sich in der MHH über Forschungsnetzwerk SMATHERIA

Am 30. November 2017 besuchte der CDU-Bundestagsabgeordnete Stephan Albani das von Professorin Dr. Claudia Grothe geleitete Institut für Neuroanatomie und Zellbiologie, um sich über die Spinale Muskelatrophie (SMA) und das geplante Forschungsnetzwerk SMATHERIA zu informieren. An dem Termin nahmen auch Michael Kolodzig von der Deutschen Muskelstiftung und sein von SMA betroffener Sohn Philipp teil. „Die SMA ist eine Erkrankung bei Kindern,

die durch einen Defekt in einem einzelnen Gen hervorgerufen wird und bei der sich Bewegungen steuernde Nervenzellen im Rückenmark zurückbilden. In ihrer schwersten Form verläuft SMA innerhalb der ersten Lebensjahre tödlich“, erläutert Professor Dr. Peter Claus. Seine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit den Mechanismen der Erkrankung und entwickelt neue Ansätze, damit Forschungsergebnisse sicher und schnell dem Patienten zugutekommen.

„Wir erhoffen uns parlamentarische Unterstützung für die Forschungsförderung seltener neurodegenerativer Erkrankungen bei Kindern und insbesondere für das Expertennetzwerk SMATHERIA“, sagt Professor Claus. In diesem Netzwerk sollen Grundlagen- und klinische Forschung in Deutschland miteinander verzahnt werden, um neue Perspektiven für die schwer kranken Kinder und ihre belasteten Familien aufzeigen zu können und deren Lebensqualität zu erhöhen.

Künstliche Lungen implantieren

MHH-Forscher an bundesweitem Verbundprogramm beteiligt

Für Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen ist die Lungentransplantation die einzig heilende Therapieoption. Doch nur ein geringer Teil von ihnen kann so behandelt werden, da es immer weniger Organspender und immer mehr Betroffene gibt, die ein Organ benötigen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt jetzt für sechs Jahre das Schwerpunktprogramm (SSP 2014) „Auf dem Weg zur implantierbaren Lunge“ mit insgesamt 12,6 Millionen Euro. Die an dem Programm beteiligten hannoverschen Wissenschaftler der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) erhalten für ihre Forschungsprojekte innerhalb der ersten drei Jahre 1,4

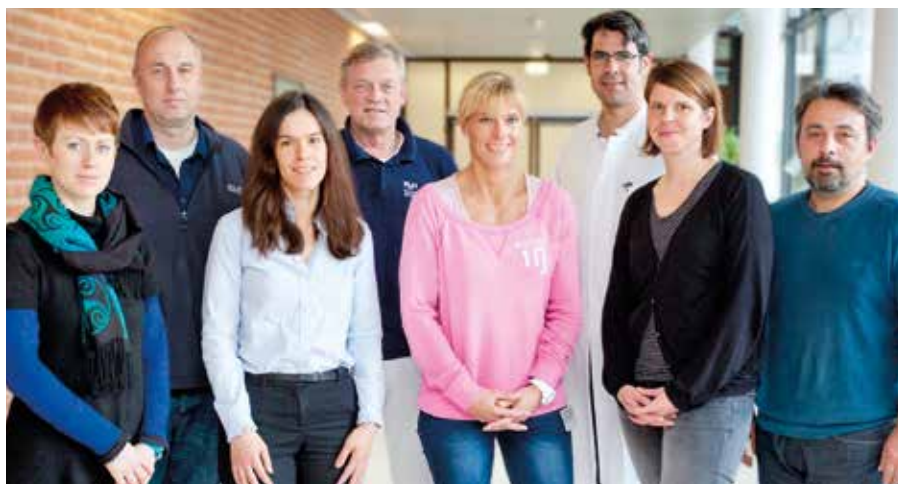
Millionen Euro. Die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH) und die Universitätsklinik Aachen koordinieren das Programm. Ebenfalls an dem Programm beteiligt sind die Universitätsklinik Regensburg und Tübingen.

Ziel der Forscher des Schwerpunktprogramms ist die Entwicklung der sogenannten „Biohybrid-Lunge“, die als alternative Therapieoption zur Lungentransplantation dauerhaft eingesetzt werden soll. „Während bei den Kunstherzen in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte erzielt wurden, steht die Entwicklung eines dringend benötigten künstlichen implantierbaren Ersatzes für die Lunge – ein deutlich komplexeres Organ als

das Herz – noch am Anfang“, erklärt Professor Dr. Axel Haverich, Direktor der MHH-Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie (HTTG) und Programmkoordinator am Standort Hannover. In seiner Klinik werden weltweit die meisten Spenderlungen transplantiert.

Als Grundlage für die „Biohybrid-Lunge“ dient das Unterstützungssystem „extrakorporale Membranoxygenierung (ECMO)“, das die Lungenfunktion kurzzeitig unterstützen beziehungsweise übernehmen kann. Ein langfristiger Einsatz ist allerdings nicht möglich, da der Körper auf die Plastikoberflächen der ECMO unter anderem mit der Bildung von Blutgerinnseln reagiert.

Um dies zu verhindern, befassen sich die MHH-Forscher des Schwerpunktprogramms in den Leibniz-Forschungslaboratorien für Biotechnologie und künstliche Organe (LEBAO), dem Institut für Transfusionsmedizin sowie im Niedersächsischen Zentrum für Biomedizintechnik, Implantatforschung und Entwicklung (NIFE) interdisziplinär mit verschiedenen Strategien, das Unterstützungssystem weiterzuentwickeln. So möchten die Forscher die Blutverträglichkeit dieser Plastikoberflächen durch Zellbesiedlung optimieren sowie die Blutflussbedingungen und die Verkleinerung des Systems verbessern, um sowohl den Langzeiteinsatz als auch die vollständige Implantation der „Biohybrid-Lunge“ in den Körper realisieren zu können.



Die am Projekt Beteiligten (von links): Nina McGuinness, Professor Dr. Wim Wolkers, Privatdozent Dr. Constanca Ferreira de Figueiredo, Professor Axel Haverich, Dr. Bettina Wiegmann, Privatdozent Dr. Christian Kühn, Dr. Ruth Olmer und Dr. Sotiris Korossis.



Besuch im Institut für Neuroanatomie und Zellbiologie: Stephan Albani, MdB (rechts), sowie Michael Kolodzig mit seinem Sohn Philipp (links und Mitte) sind zu Gast bei Dr. Niko Hensel, Professor Claus und Professorin Grothe.

SMATHERIA-Initiatoren sind Professor Claus, Professor Dr. Janbernd Kirschner vom Universitätsklinikum Freiburg sowie die Deutsche Muskelstiftung, eine Organisation von SMA-Patienten und ihren Familien. Stephan Albani, MdB, war im bisherigen Bundestag Mitglied im Ausschuss für Bildung Forschung und Technikfolgenabschätzung. **mc**

Zell- und Gentherapie gegen Erreger

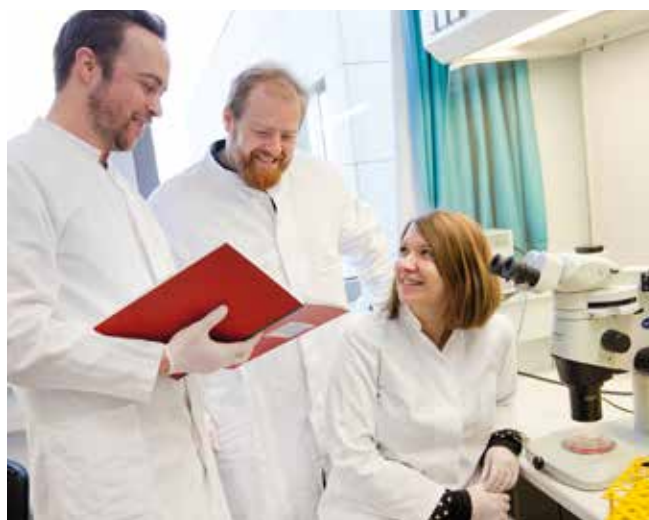
Forscher haben eine Therapie gegen MSMD entwickelt

Wissenschaftler der MHH haben erstmals eine erfolgreiche Zell- und Gentherapie für eine genetisch bedingte Infektionskrankheit entwickelt, die eine vielversprechende Therapie für die lebensbedrohliche und seltene Erkrankung „Mendelian Susceptibility to Mycobacterial Disease“ (MSMD) ist. Die Therapie schützt die Erkrankten vor mykobakteriellen Krankheitserregern. Ihre Ergebnisse veröffentlichten die Forscher in dem Fachjournal „Blood“.

Das Immunsystem des Menschen ist mit einer Vielzahl unterschiedlicher Blutzellen ausgestattet, um jeden Tag gegen verschiedene Krankheitserreger anzukämpfen. Eine Schwächung des Immunsystems kann dazu führen, dass Patienten schwere Infektionskrankheiten erleiden. Eine bestimmte Ursache dafür können Mutationen im Erbgut sein, die dazu führen, dass die Fresszellen (Makrophagen) im Körper nicht mehr funktionieren und sie Krankheitserreger wie etwa Mykobakterien nicht mehr richtig beseitigen können. Dies tritt unter anderem bei der Erkrankung MSMD auf, bei der Patienten schwere und zum Teil tödlich verlaufende Infektionen durch Mykobakterien erleiden. MSMD ist eine genetisch bedingte Erkrankung, die sich bereits im Kleinkindalter manifestiert und

für die es derzeit keine effektive heilende Therapie gibt.

Das internationale Team um Privatdozent Dr. Nico Lachmann aus dem Institut für Experimentelle Hämatologie und dem Exzellenzcluster REBIRTH hat nun erstmals den Grundstein für eine effektive und lang anhaltende Therapie für MSMD entwi-



Privatdozent Dr. Nico Lachmann (links) mit zwei der drei Erstautoren: Patrick Blank und Dr. Miriam Hetzel.

kelt. „Für die schwerste Form der MSMD, die IFNGR1 Defizienz, haben wir Genfähren entwickelt, die es uns erlauben, den genetischen Defekt in den Zielzellen zu korrigieren und so die Funktion in den Makrophagen wiederherzustellen“, sagt Dr. Lachmann. Das Team aus Wissenschaftlern und Ärzten aus Hannover, Italien, Frank-

reich und den USA hat die neuartige Therapie bereits erfolgreich in einem Mauskrankheitsmodell belegen können. „Die Therapie ist so wirksam, dass nur wenige genetisch korrigierte Zellen ausreichen, um den gesamten Organismus vor den schweren Infektionen durch Mykobakterien zu schützen“, betont Dr. Miriam Hetzel, die sich die Erstautorenschaft mit Dr. Adele Mucci (früher MHH, jetzt am San-Raffaele-Krankenhaus in Mailand) und Patrick Blank vom TWINCORE teilt.

Die genetisch korrigierten Blutstammzellen wandern nach der Transplantation ins Knochenmark und fangen dort sofort an, die fehlenden Fresszellen zu bilden. Die Forscher waren überrascht, dass die neu gebildeten Fresszellen dann sehr schnell in die einzelnen Organe wandern, um dort ihre Arbeit aufzunehmen. „Wir waren erfreut zu sehen, wie gut und schnell diese Therapie schützt“, sagt Dr. Lachmann.

Dass nur wenige korrigierte Zellen für eine Therapie nötig sind, lässt auf eine schnelle Umsetzung in die Klinik hoffen: „Aufgrund dieser Erkenntnis arbeiten wir nun daran, nur die defekten Fresszellen durch gesunde Zellen in den Lungen zu ersetzen. Diese Art der zellbasierten Therapie eröffnet dann ganz neue Wege in der regenerativen Medizin.“ **cm**

Nur Intaktes wird geteilt

Forscher aus Deutschland und Tunesien entdecken Gen für erblichen Brustkrebs

Ein Forscherteam unter Leitung von Dr. Thilo Dörk-Bousset von der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe hat mit Wissenschaftlern des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung, Braunschweig, sowie der Universität Tunis El Manar, Tunesien, ein neues Gen für erblichen Brustkrebs aufgedeckt. Durch exomweite Sequenzierung einer tunesischen Familie mit stark gehäuften Brustkrebsvorkommen identifizierten die Forscher eine Mutation des Gens RCC1. Diese Mutation zeigte sich auch bei fünf weiteren tunesischen Brustkrebsfamilien, aber nicht bei 400 gesunden Tunesierinnen. Das Gen sorgt im Normalfall dafür, dass eine Zellteilung



Dr. Aouatef Riahi ist tunesische Gastwissenschaftlerin an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

nur mit intakten Chromosomen erfolgen kann. Die Ergebnisse veröffentlichte das „International Journal of Cancer“.

„Jede kleine, aber eigenständige Volksgruppe kann einen wichtigen Beitrag zur Krebsforschung leisten“, sagt die Erstautorin der Studie Dr. Aouatef Riahi. Die Biologin ist für dieses Vorhaben 2017 aus Tunis an das Forschungslabor der MHH-Frauenklinik gekommen.

Im Herbst 2018 will sie einen Kongress in Tunesien organisieren, bei dem die Umsetzung der neuen Erkenntnisse in die klinische Versorgung diskutiert werden kann. Das deutsch-tunesische Gemeinschaftsprojekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom tunesischen Wissenschaftsministerium gefördert. **bb**

Weniger Chemotherapie bei Brustkrebs

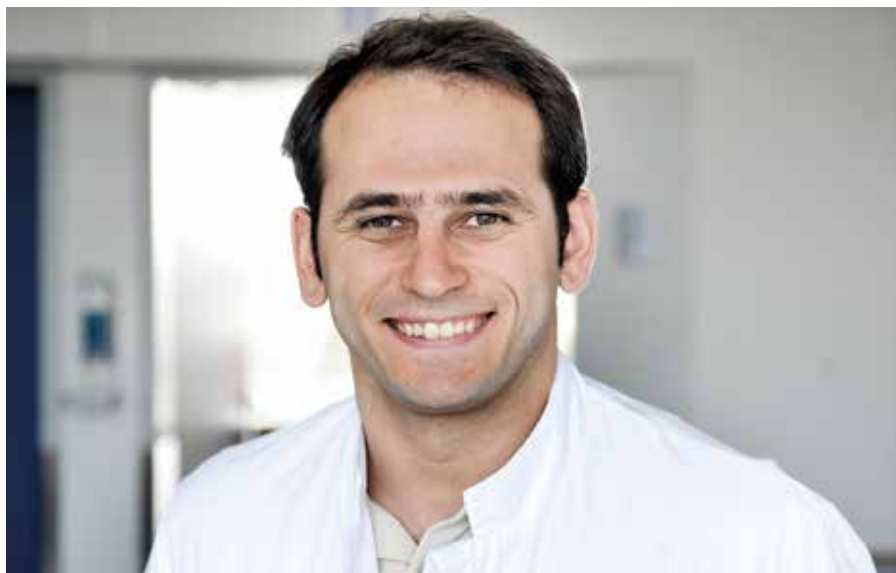
Claudia von Schilling Stiftung ehrt die Westdeutsche Studiengruppe

Operation, Strahlen-, Chemotherapie – so wird Brustkrebs derzeit behandelt. Dabei soll die Chemotherapie vor einem Rückfall schützen. Doch da sie viele Nebenwirkungen mit sich bringt, erforschen Wissenschaftler der in Mönchengladbach ansässigen Westdeutschen Studiengruppe (WSG), welche Patientinnen darauf verzichten können. Zu diesem Zweck wer-

den klinische Studien mit derzeit 10.000 Patientinnen aus mehr als 100 Kliniken in Deutschland durchgeführt. An der WSG sind auch Professor Dr. Hans-Heinrich Kreipe und Privatdozent Dr. Matthias Christgen, PhD, vom MHH-Institut für Pathologie maßgeblich beteiligt. Der wissenschaftliche Koordinator der WSG, Privatdozent Dr. Oleg Gluz, erhielt für diese Arbeiten am

17. Januar den mit 10.000 Euro dotierten „Breast Cancer Research Junior Award“. Diese Auszeichnung verleiht die Claudia von Schilling Stiftung mit Sitz in Hannover alljährlich an junge, vielversprechende Wissenschaftler. Die Preisverleihung fand im Rahmen eines Symposiums der von Professor Dr. Peter Hillemanns geleiteten Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe statt.

„Wir erforschen, wie mithilfe des sogenannten genetischen Fingerabdrucks von Brustkrebs die Effektivität der Chemotherapie eingeschätzt werden kann“, sagt PD Dr. Gluz. Langzeitergebnisse erster Studien haben gezeigt, dass 20 Prozent der Patientinnen eine Chemotherapie erspart bleiben kann. Erste Ergebnisse aktueller Projekte wie der mehr als 5.000 Patientinnen umfassenden sogenannten ADAPT-Studie zeigten, dass sogar mehr als die Hälfte der Patientinnen keine Chemotherapie benötigen. Es wird zusätzlich schon vor der Operation getestet, wie effektiv die sogenannte Antihormontherapie sein wird, die Östrogene blockieren und so das Wachstum von Tumorzellen stoppen soll, um einen Rückfall oder ein weiteres Fortschreiten der Erkrankung zu verhindern. **bb**



Geehrt: Privatdozent Dr. Oleg Gluz erhält den „Breast Cancer Research Junior Award“.

Möglichst viel Gesundheit, bitte!

Wie können Patienten besser versorgt werden? Das erforschen vom Innovationsfonds unterstützte Projekte. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Gesundheitsökonomie.

Gesetzlich Krankenversicherte sollen besser versorgt werden – das ist das Ziel des Innovationsfonds. Geld spielt dabei eine wichtige Rolle – und damit die Gesundheitsökonomie. Aber was ist Gesundheitsökonomie? Drei Fragen an Professor Dr. Christian Krauth vom Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung.

Was ist Gesundheitsökonomie?

Gesundheitsökonomie beschäftigt sich damit, wie viel Geld wir für Gesundheit ausgeben wollen und wie die eingesetzten Mittel möglichst effizient genutzt werden. Derzeit investieren wir mehr als elf Prozent des Bruttoinlandsprodukts in die Gesundheit, und wir versuchen, für die eingesetzten Mittel möglichst viel Gesundheit zu erhalten. Doch immer wieder stellen sich Fragen, wofür die Mittel eingesetzt werden sollen: Wollen wir sie eher nutzen, um Krankheiten vorzubeugen, oder vielmehr, um sie zu heilen? Diese Fragen zu beantworten, ist in unserem hochkomplexen Gesundheitssystem schwierig, da es sehr viele verschiedene Interessen und Ziele gibt – beispielsweise die der Patienten, der Leistungserbringer, der Krankenkassen und der Gesamtbevölkerung.

Was möchte denn die Bevölkerung?

Versicherte wollen, dass mit ihrem Krankenkassenbeitrag effizient umgegangen

■ Innovationsfonds: Motor für bessere Versorgung

Mittel aus dem Innovationsfonds sollen helfen, die Gesundheitsversorgung in Deutschland zu verbessern – jährlich stehen dafür 300 Millionen Euro zur Verfügung, in der Zeit von 2016 bis 2019. Mehrfach im Jahr können Wissenschaftler Geld aus dem Fonds beantragen, weitere Informationen finden Sie im Internet auf der Seite www.innovationsfonds.g-ba.de. Träger des Innovationsfonds ist der Gemeinsame Bundesausschuss, das höchste Gremium der gemeinsamen Selbstverwaltung im Gesundheitswesen Deutschlands. Zwölf derzeit laufende Projekte, die MHH-Mitarbeiter beantragt haben oder an denen sie teilnehmen, werden aus dem Innovationsfonds gefördert, mehrere davon werden von den MHH-Gesundheitsökonominnen evaluiert. **bb**



Will von Skandinavien lernen: Professor Dr. Christian Krauth.

wird. Die Ausgaben sollen sich an Bedarf und Nutzen orientieren und transparent sein. Das ist in Deutschland noch verbesserungsbedürftig, da können wir zum Beispiel von England oder Skandinavien lernen: Dort gibt es lokale Konferenzen, bei denen unter Mitwirkung der Bevölkerung und Patienten Prioritäten festgelegt werden. Dabei geht es beispielsweise darum, ob Prävention ausgebaut, die Versorgung bestimmter chronischer Erkrankungen wie zum Beispiel Diabetes verbessert oder die Gesundheit bestimmter Bevölkerungsgruppen wie zum Beispiel Kinder oder Ältere besonders gefördert werden soll. In Deutschland gibt es dazu auch Initiativen, etwa die Plattform www.gesundheitsziele.de. Wir MHH-Gesundheitsökonominnen beschäftigen uns beispielsweise auch mit der Frage, welche Präferenzen die Bevölkerung in Bezug auf das Thema Transplantation hat: Nach welchen Kriterien sollen Spenderorgane verteilt werden? Dieses Thema ist unser Schwerpunkt im Center for Health Economics Research Hannover (CHERH).

Inwiefern ist Gesundheitsökonomie für die Forschung wichtig?

Sie ist insbesondere bei der Durchführung von Studien zur Versorgungs-forschung wichtig. Zum Beispiel, wenn medizinische Verfahren unter Alltagsbedingungen in die Regelversorgung übergehen sollen: Wenn sich eine neue Therapie in einer Studie als wirksam erwiesen hat, dann ist die Effektivität im Alltag lange nicht so groß, und die Kosten ändern sich auch. Das

liegt zum Beispiel daran, dass die Patienten sich nicht so verhalten wie die Studienteilnehmer – beispielsweise, weil sie noch weitere Krankheiten haben. Die Frage ist dann, wie man es schafft, die Therapie an die Bevölkerung und die Alltagsbedingungen anzupassen. Wir arbeiten dazu bereits mit den Kliniken für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie, für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, für Psychosomatik und Psychotherapie sowie für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde zusammen. Aber ich denke, Gesundheitsökonomie sollte in alle Versorgungs-forschungsstudien einbezogen werden.

■ CHERH: Verbesserung der Gesundheitsökonomie

Wer soll das zur Verfügung stehende Organ bekommen? Wie würde die Allgemeinbevölkerung diese Frage beantworten, was meinen Patienten und Ärzte dazu? Diesem Thema widmet sich das Team von Professor Dr. Christian Krauth im Rahmen des „Center for Health Economics Research Hannover“ (CHERH). Dieses Zentrum für Gesundheitsökonomie wird vom Bundesforschungsministerium seit 2012 gefördert. Darin forschen Mediziner, Ökonomen und Gesundheitswissenschaftler der MHH und der Leibniz Uni Hannover. Ihr Ziel: eine Verbesserung der deutschen Gesundheitsökonomie. Sie soll international sichtbar werden und den Anschluss finden an die Gesundheitsökonomie in den USA, in England, Skandinavien und in den Niederlanden. **bb**

Abschied von der MHH – mit kleiner

Im Januar veranstaltete der MHH-Alumni e.V. die 19. Examensfeier für Absolventinnen und Absolventen der kamen zu diesem Anlass in die MHH-Mensa.

Sechs Jahre sind in Deutschland für die Mediziner Ausbildung vorgesehen: fünf Jahre Studium und ein abschließendes Praktisches Jahr. Wer von diesem Fahrplan abweicht, riskiert schnell einen Ruf als Bummelstudent, aber verschiedene Beispiele aus den Reihen der diesjährigen Absolventinnen und Absolventen zeigen: Eine längere Studiendauer kann sehr gute Gründe haben und muss kein Manko sein.

So setzte Abschlussredner Nadjib Dastagir ein Jahr aus, um im Rahmen des Biomedical Education Program der MHH in New York City zu studieren. „Mich faszinieren die Synergieeffekte im internationalen wissenschaftlichen Austausch. Dies schon als Student erfahren zu dürfen weiß ich sehr zu schätzen“, erklärt der langjährige Studierendenparlamentarier mit afghanischen Wurzeln. „Vielleicht sensibilisiert mich mein Migrationshintergrund an dieser Stelle besonders, aber ich finde, dass wir manchmal vergessen, wie wertvoll die umfangreichen Bildungsmöglichkeiten in Deutschland sind.“ Diese Haltung spiegelte sich auch in seiner Rede wider, die viele Gäste nachdenklich stimmte.

■ Verein der Ehemaligen

Der MHH-Alumni e.V. wurde im Jahr 2000 gegründet und engagiert sich seither für eine lebendige Beziehung der Medizinischen Hochschule Hannover zu ihren ehemaligen Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Neben der Organisation der Examensfeiern für die Humanmedizin organisiert der Verein regelmäßig Praxiskurse für Studierende sowie die Veranstaltungsreihe „Die MHH im Gespräch“, in deren Rahmen vierteljährlich interessante Themen aus der MHH vorgestellt werden. Zusätzlich unterstützt der Alumni-Verein das MHH-Deutschlandstipendium und verschiedene kleinere Projekte in der Lehre. Informationen zum Verein und weitere Fotos von der Examensfeier finden Sie online unter www.mhh-alumni.de. **am**

Antje Müller, Mutter von drei Kindern, ist mit ihrem Examen ebenfalls etwas später dran. Die ersten zehn Semester hatte sie in Regelstudienzeit absolviert, lediglich für das Praktische Jahr nahm sie eine Teilzeitregelung in Anspruch. „Mit Kindern zu studieren ist schwer, aber ich merke

gerade, wie viel schwerer es ist, Kinder und Beruf zu koordinieren“, erzählt Müller. „Ich hoffe sehr, dass unser Gesundheitssystem Wege findet, in Zukunft auch die Medizin attraktiv für Familien zu gestalten.“

Gemeinsam mit Nadjib Dastagir und Antje Müller nahmen 139 weitere Absolventinnen und Absolventen ihre Examensurkunden entgegen und erhielten von Professor Dr. Siegfried Piepenbrock, dem Vorsitzenden des MHH-Alumni-Vereins, die inzwischen zur Tradition gewordene rote Rose des Ehemaligenvereins. Dr. Martina Wenker, Präsidentin der Ärztekammer Niedersachsen und Mitglied im Hochschulrat der MHH, gab den frischgebackenen Ärztinnen und Ärzten aufmunternde Worte mit auf den Weg. Studiendekan Professor Dr. Ingo Just hatte gleich dreifach zu tun: Er verabschiedete die Absolventinnen und Absolventen, ehrte die Lehrpreisträger 2017 und durfte – in seiner Eigenschaft als Lehrender – auch selbst einen Lehrpreis entgegennehmen.

Für den musikalischen Rahmen sorgten die Rare Tones um Absolvent Laurin Marks. Auch Marks hat die ideale Studiendauer von sechs Jahren überschritten,



Vereinbarte Familie und Studium: Antje Müller.

Verspätung

Humanmedizin. Rund 500 Gäste



Schätzt den internationalen wissenschaftlichen Austausch: Nadjib Dastagir.

weil er sich für einen Auslandsaufenthalt im spanischen Alcalá de Henares entschied: „Die vielen neuen Freundschaften, kennengelernten Kulturen und Sprachen erschienen mir wichtiger, als mein Studium in Regelzeit zu absolvieren. Und



Lebt für die Musik und die Medizin: Laurin Marks (Mitte) und seine Band Rare Tones unterhielten die Gäste mit Klassikern, Hits und eigenen Songs.

nun kann ich sagen: Ich würde es genauso wieder tun.“ Wie es für ihn nach dem Studium weitergeht? „Mit den Rare Tones habe ich gerade das Debütalbum ‚To A Friend‘ veröffentlicht und würde nicht Nein sagen, wenn plötzlich eine große

Plattenfirma an die Tür klopft. Trotzdem gehört die Medizin genauso zu mir, und ich bin gespannt, was mich im bevorstehenden Berufsalltag erwartet. Die Musik bleibt vorerst zweites Standbein und kreativer Ausgleich.“ **am**

■ Studierende belohnen gute Lehre

Die MHH-Studierenden wählen in jedem Studienjahr online die besten Dozentinnen und Dozenten und zeichnen sie damit für herausragende Lehrleistungen aus. Ende Oktober bekamen die Medizinstudierenden wieder die Gelegenheit, ihre Favoriten für das Jahr 2017 zu wählen. Während der Examensfeier wurden die Lehrenden dann ausgezeichnet.

Erstes Studienjahr

Im ersten Studienjahr gingen zwei erste und ein zweiter Platz an das Institut für Funktionelle und Angewandte Anatomie: Professor Dr. Matthias Ochs und Dr. Stephanie Groos teilten sich den ersten Preis, der zweite ging an Professor Dr. Lars Knudsen. Über den Young Teachers' Award freute sich Dr. Beate Vajen vom MHH-Institut für Humangenetik.

Zweites Studienjahr

Im zweiten Studienjahr wählten die Studierenden folgende Lehrende auf die ersten drei Plätze: Professorin Dr. Theresia Kraft, MHH-Institut für Molekular- und Zellphysiologie, Dr. Tim Scholz, MHH-Institut für Molekular- und Zellphysiologie, und Dr. Martin Fischer, MHH-Institut für Neurophysiologie. Der Young Teachers' Award im zweiten Studienjahr geht erneut an Dr. Kambiz Afshar, MHH-Institut für Allgemeinmedizin.

Drittes Studienjahr

Im dritten Studienjahr gehen die ersten drei Plätze an Professor Dr. Ralf-Peter Vonberg, MHH-Institut für Medizinische Mikrobiologie und Kran-

kenhaushygiene, Professor Dr. Roland Seifert, MHH-Institut für Pharmakologie, und Professor Dr. Ingo Just, MHH-Institut für Toxikologie. Den Young Teachers' Award erhält auch in diesem Studienjahr Dr. Kambiz Afshar, MHH-Institut für Allgemeinmedizin.

Viertes Studienjahr

Im vierten Studienjahr belegen die ersten drei Plätze Professor Dr. Lorenz Grigull, MHH-Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, Privatdozentin Dr. Cordula Schippert, MHH-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, und Dr. Philip Bintaro, MHH-Klinik für Nieren- und

Hochdruckerkrankungen. Der Young Teachers' Award geht hier an Dr. Wasim Abou Moulig, MHH-Klinik für Augenheilkunde.

Fünftes Studienjahr

Im fünften Studienjahr können sich folgende Lehrende über den Lehrpreis freuen: Professor Dr. Dirk Stichtenoth (1. Platz), MHH-Institut für Klinische Pharmakologie, Dr. Philip Bintaro (2. Platz) und Privatdozent Dr. Sascha David, beide MHH-Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen. Den Young Teachers' Award bekommt in diesem Studienjahr erneut Dr. Christoph Korallus, MHH-Klinik für Rehabilitationsmedizin. **dr**



Von den Studierenden geehrt: die Lehrpreis-Gewinner 2017.



Rote Krawatten und ein Tuch für die Besten: Professor Tschernitschek (links) und Professor Günay (rechts) freuen sich mit Hauke Berendt Dreyer, Wiebke Rohde und Daniel Bunk (von links).

Nicht ohne Quietscheentchen

50 junge Frauen und 23 junge Männer bestehen das Staatsexamen in Zahnmedizin

Endlich am Ziel: 73 Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Zahnmedizin nahmen am 17. November 2017 ihre Zeugnisse entgegen und dürfen sich nun Zahnärztin oder Zahnarzt nennen. Hinter ihnen liegen zehn Semester mit sage und schreibe 1.150 Prüfungen vor 71 Prüferinnen und Prüfern. Bei der Examensfeier war von Erschöpfung und Studienfrust zwar viel die Rede, doch die Stimmung vermittelte etwas anderes: Freude, Erleichterung und Stolz über das Erreichte.

„Schönsten Beruf gewählt!“

Professor Dr. Rainer Schwestka-Polly, Direktor der Klinik für Kieferorthopädie, begrüßte die frisch Examinierten und die zahlreichen Gäste im Hörsaal F. In seiner Rede verglich er die jungen Zahnmedizinerinnen und Zahnmediziner mit den Fahrgästen einer Seilbahn. „Sie sind an der Talstation eingestiegen, fahren langsam nach oben und genießen eine tolle Aussicht. Doch es können auch stürmische Zeiten kommen“, sagte er, um dann den Bogen zum realen Zahnarzt-Dasein zu schlagen. „Aber auch die werden Sie überstehen, denn dafür haben wir Ihnen genügend Problemlösungskompetenz vermittelt“, wandte er sich an die Absolventen. Er forderte sie zu Qualitätsorientierung, Empathie für die Patienten und lebenslangem Lernen auf und wünschte ihnen viel Erfolg. „Sie haben einen der schönsten Berufe gewählt!“

Die Schönheit dieses Berufes zu erfassen – davon war Stephanie Pankow, Vertreterin des Examenssemesters, in ihrem Redebeitrag weit entfernt. Schonungslos, aber sehr sympathisch blickte sie auf die vergangenen Jahre zurück. „Die Studienzeit ist die schönste Zeit des Lebens? Schade, dass sie für uns schon vorbei ist“, stellte sie ironisch fest und erinnerte an harte Semester mit wenig Freizeit, an eine veraltete Approbationsordnung und an „das kalte Wasser, in das wir immer wieder geschmissen wurden“. Trotz all dieser Umstände habe es unter den Studierenden aber einen guten Zusammenhalt gegeben und viele Freundschaften seien entstanden.

Studiendekan Professor Dr. Harald Tschernitschek griff das Thema „Die Studienzeit als schönste Zeit des Lebens“ direkt auf und steuerte eine eigene Geschichte dazu bei. Fazit: Wahrscheinlich liege dieser Ansicht in vielen Fällen ein wenig retrograde Romantisierung zugrunde. Er bat die Absolventinnen und Absolventen um weiteres Feedback aus ihren Berufserfahrungen und lobte sie: „Die Zusammenarbeit mit Ihrem Semester war sehr gut. Ich habe viele von Ihnen als sehr engagiert erlebt.“

Moderne Ausbildung genossen

Dann kam der Höhepunkt der Veranstaltung. Professor Dr. Hüsamettin Günay, Vorsitzender des Prüfungsausschusses, übergab gemeinsam mit Dr. Birgit Kubat,

Vorsitzende des Ausschusses für die naturwissenschaftliche und zahnärztliche Vorprüfung, die Zeugnisse. 50 Frauen und 23 Männer haben das Staatsexamen bestanden, neun von ihnen mit der Gesamtnote „sehr gut“. Professor Günay gestaltete das Ganze mit hohem Unterhaltungswert und viel Humor – alle Examinierten bekamen außer dem Zeugnis, einer roten Rose und einer MHH-Anstecknadel auch ein „Zahnputz-Quietscheentchen“ von ihm. Professor Günay nahm dabei auch Stellung zu der angeblich veralteten Approbationsordnung (ZÄPro). Er bemerkte, dass die Absolventinnen und Absolventen sicher die aktuellste und modernste Ausbildung genossen hätten, denn moderne Lehre auf dem neuesten Wissensstand sei trotz des Alters der ZÄPro ohne Weiteres möglich: „Wir lehren, nicht die Approbationsordnung.“

Die drei besten Absolventen 2017 sind der Reihenfolge nach Daniel Bunk, Hauke Berendt Dreyer und Wiebke Rohde. Daniel Bunk und Hauke Berendt Dreyer wurden für ihre sehr guten Leistungen mit einem Preis der Zahnärztekammer Niedersachsen, übergeben von Vorstandsmitglied Silke Lange, ausgezeichnet. Als Jahrgangsbester durfte sich Daniel Bunk außerdem über einen Preis des Fördervereins, überreicht von Professor Günay, freuen. Zum Abschluss der Veranstaltung sprach Professor Dr. Siegfried Piepenbrock, Vorsitzender des MHH-Alumnivereins, noch einige Worte.

Der AStA ist neu gewählt

Tobias Buchacker ist neuer Vorsitzender und folgt auf Finn Derben



Tobias Buchacker
(Vorsitzender)



Hannes Wilke
(Finanzen)



Nikolas Psathakis
(IT)



Johanna Berndt
(Erstsemester)



Johannes Teller
(Kulturelle Veranstaltungen)



Felix Volmer
(Soziales und Gleichstellung)



Annika Kreitlow
(Internationale Themen)



Julian Doricic
(Sport)



Dana Barchfeld
(Hochschulpolitik innen)



Marie Mikuteit
(Hochschulpolitik außen)



Nikita Diedrich
(Hochschulpolitik der Zahnmedizin)



Carolin Berndt
(Presse Digital)

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss (AStA) der MHH ist neu gewählt worden. In seiner Sitzung am 15. Februar stimmte eine große Mehrheit der Mitglieder im Studierendenparlament für den neuen Vorsitzenden Tobias Buchacker (26). Damit löst er Finn Derben (25) ab, der aufgrund eines geplanten Auslandsaufenthaltes sein Amt abgibt. Derben setzte sich während seiner einjährigen Legislatur erfolgreich dafür ein, die Projektgruppen stärker in den AStA einzubinden und die Arbeit der Studierendenvertretung zu strukturieren.

Tobias Buchacker ist Humanmedizinstudent im 9. Semester und nicht neu im AStA. Er war bereits zwei Jahre lang Referent für Erstsemesterarbeit. Als Vorsitzender nimmt er sich vor, weiterhin einen guten Rahmen für die Arbeit aller AStA-Referentinnen und -Referenten zu schaffen sowie das gute Klima innerhalb des Studierendenausschusses zu erhalten. Außerdem steht die feste Einbindung wichtiger Themen in den AStA auf dem Programm. So sollen für das PJ und die



Lara Kühnle
(Presse Print)



Jad Lehmann-Abi-Haidar (internationale Studierende)

Betreuung internationaler Studierender im Rahmen von IsIEM^{MHH} neue Zuständigkeiten geschaffen werden.

Des Weiteren möchte Tobias Buchacker als Mitglied des Studentenwerksverwaltungsrats dafür sorgen, dass das Studentenwerk Hannover an der MHH wieder präsenter wird. „Diese Präsenz könnte sich durch eine Mitfinanzierung der AStA-Zeitschrift ‚Curare‘ oder durch ein neues Verpflegungsangebot für Stu-

dierende im geplanten Neubau der MHH zeigen“, überlegt Buchacker.

Die einzelnen Referate wurden wie folgt besetzt: Um die Finanzen kümmert sich Hannes Wilke, IT ist das Thema von Nikolas Psathakis, um die Erstsemester kümmert sich Johanna Berndt, für kulturelle Veranstaltungen und Themen ist Johannes Teller zuständig, Ansprechpartner für das Thema Soziales und Gleichstellung ist Felix Volmer. Internationale Themen sind bei Annika Kreitlow gut aufgehoben, für den Sport ist Julian Doricic verantwortlich. Das Referat Hochschulpolitik innen geht an Dana Barchfeld, das Referat Hochschulpolitik außen an Marie Mikuteit. Für die Hochschulpolitik der Zahnmedizin bleibt Nikita Diedrich im AStA. Und als Pressereferentinnen kümmern sich Carolin Berndt (Presse Digital) und Lara Kühnle (Presse Print) um die Themen des AStA der MHH. Zudem wurde ein Referat für internationale Studierende geschaffen und mit Jad Lehmann-Abi-Haidar besetzt.

Weitere Informationen unter www.asta.mh-hannover.de



Willkommene Spende: MHH-Student Christian Arved Goyke (Zweiter von rechts) überreichte mit Dominik Münstermann (rechts) von der Uni Witten/Herdecke das medizinische Nahtmaterial an das OP-Team.

Auf nach Afrika!

MHH-Studenten engagieren sich für bessere OP-Bedingungen in Afrika und unterstützen ein soziales Projekt in Tansania

Sechs unvergessliche Wochen mit vielen besonderen Momenten und Erfahrungen auf einer Krankenstation in Tansania liegen hinter den zwei MHH-Medizinstudenten Christian Arved Goyke und Christopher Gellner. Sie engagierten sich von Ende August bis Anfang Oktober des vergangenen Jahres zusammen mit Dominik Münstermann, Medizinstudent der Universität Witten/Herdecke, vor Ort für das soziale Projekt „Afrika Amini Alma“ in Momella am Fuß des Mount Merus nahe dem Kilimandscharo. Dort haben zwei österreichische Ärztinnen ein nachhaltiges Projekt aufgebaut, das die medizinische Versorgung in der Region sicherstellt.

Die drei angehenden Mediziner waren auf der Krankenstation im Einsatz, halfen bei Operationen und brachten medizinisches Nahtmaterial mit, das ihnen ihr Kommilitone Andreas Schneider aus der

MHH-Klinik für Urologie mit auf ihren Weg gab. Er hatte die Spende aufgrund seiner Kontakte zum Nadelhersteller Catgut GmbH organisiert und konnte damit einen wesentlichen Beitrag leisten, die OP-Bedingungen vor Ort zu verbessern.

MHH-Student Christian Arved Goyke hatte ihn kurz vor seiner Afrika-Reise während seiner Famulatur in der MHH-Klinik für Urologie kennengelernt und von seinem Einsatz überzeugt. „Es ist schön zu sehen, dass wir mit unserem Wissen und unserer Ausrüstung in Afrika direkt helfen und das OP-Team vor Ort nachhaltig unterstützen können“, beschreibt Christian Arved Goyke seine Erfahrungen. Er möchte andere motivieren, sich ebenfalls in Afrika zu engagieren. Wer sich über das soziale Projekt in Tansania informieren möchte, kann das im Internet unter www.africaminialama.com. **dr**

„Die Eignung

Interview mit Studiendekan Professor Dr.

Das Bundesverfassungsgericht musste sich Ende 2017 mit zwei Fällen des Verwaltungsgerichts Gelsenkirchen befassen, in denen sich Bewerber über einen langen Zeitraum erfolglos um einen Studienplatz im Fach Humanmedizin bemüht hatten. Der erste Senat gab den Klägern in seinem Urteil (Az 1 BvL 3/14 und 4/14) am 19. Dezember teilweise recht: Das Verfahren zur Vergabe von Studienplätzen im Fach Medizin sei teilweise grundgesetzwidrig, da es mit dem Grundrecht auf freie Ausbildungswahl nur bedingt vereinbar sei. MHH-Studiendekan Professor Dr. Ingo Just ist Mitglied einer Arbeitsgruppe, die die Umsetzung der neuen Kriterien für das Vergabeverfahren bei der Stiftung für Hochschulzulassung koordinieren soll. Er erklärt im Gespräch, was das Urteil bedeutet und wie ein neues, strukturiertes und bundesweit einheitliches Verfahren mehr Chancengleichheit bringen könnte.

Wie haben Sie als Studiendekan der MHH das Urteil aufgenommen?

Ich war zunächst sehr überrascht, begrüße aber das Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Der Gesetzgeber ist jetzt gefordert, das Verfahren zur Vergabe der Studienplätze bis Ende 2019 bundesweit neu zu regeln und dabei dem Grundsatz der Auswahl nach Leistung und Eignung gerecht zu werden.

Was genau hat das Gericht mit seinem Urteil am bisherigen Vergabeverfahren kritisiert?

Vor allem die langen Wartezeiten. Auf jeden Studienplatz gibt es derzeit fünf Bewerbungen. Der Numerus Clausus für



»Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg.« Henry Ford

Ihre Spezialisten für den Heilberufbereich



Kanzlei Am Hohen Ufer
Kirstein, Erben, Dageförde
Partnerschaft mbB, Steuerberater
Am Hohen Ufer 3A
30159 Hannover

Telefon (0511) 98996-0
Telefax (0511) 98996-66
E-Mail: info@kahu.de
Internet: www.kahu.de

muss stärker berücksichtigt werden“

Ingo Just zum Verfassungsgerichtsurteil über die Studienplatzvergabe in der Humanmedizin



Begrüßt das Urteil des Bundesverfassungsgerichts: Studiendekan Professor Dr. Ingo Just.

einen direkten Studienplatz liegt mittlerweile bei 1,0. Bisher ist das Verfahren so geregelt, dass zunächst die Vorabquote für Ausländer, Härtefälle, Bundeswehr bedient wird. Dann werden 20 Prozent der noch verbleibenden Plätze nach der Abiturbestenquote vergeben, weitere 20 Prozent nach Wartezeiten und 60 Prozent über ein hochschuleigenes Auswahlverfahren, wobei die Ortspräferenz, also die vorherige Festlegung des Bewerbers auf eine kleine Auswahl an Studienorten, als verfassungswidrig kritisiert wurde. Das Gericht fordert, dass neben der schulischen Leistung verstärkt die Eignung der Studienbewerber bei der Auswahl berücksichtigt werden muss und die Hochschulen gemeinsam mit dem Gesetzgeber ein Auswahlverfahren erarbeiten, das strukturiert, standardisiert und bundesweit einheitlich ist.

Wie ist das weitere Vorgehen?

Die Länder müssen jetzt gemeinsam

mit der Stiftung für Hochschulzulassung die neuen Regeln in einem Staatsvertrag festlegen. Diese müssen dann als neues Verfahren von der Stiftung für Hochschulzulassung zur Anwendung in eine Software überführt werden.

Was würden Sie sich als MHH-Studiendekan wünschen: Wie soll das Verfahren gerechter und mit geringeren Wartezeiten gestaltet werden?

Ich würde mir wünschen, dass neben der Abiturnote weitere Kriterien berücksichtigt werden wie ein Eignungstest, zum Beispiel der Test für Medizinische Studiengänge (TMS), aber auch Berufserfahrung im gesundheitsnahen Bereich oder der Nachweis eines freiwilligen sozialen oder wissenschaftlichen Jahres. Da die Wartezeit, wie vom Gericht gefordert, auf maximal acht Semester begrenzt werden soll oder ganz entfallen kann, könnte man einen Großteil dieser Studienplätze in Zukunft nach diesen zusätzlichen Kriteri-

en vergeben. So könnte man die Zahl der zu vergebenden Plätze dritteln: Wer nicht zu dem ersten Drittel gehört, das über die Abiturnote direkt einen Studienplatz bekommt, könnte mit einem sehr guten Test und beruflichen Erfahrungen zusätzlich punkten und damit einen Studienplatz erhalten. Das restliche Drittel würde über das hochschuleigene Auswahlverfahren vergeben. Auch hier sollte die Eignung im Vordergrund stehen und durch ein standardisiertes, bundeseinheitliches Verfahren abgefragt werden.

Das hört sich nach viel Arbeit und Abstimmung unter den Ländern an. Wann rechnen Sie mit der Umsetzung des neuen Verfahrens?

Das ist schwer zu sagen, da der Staatsvertrag von allen Landtagen verabschiedet werden muss. Bis Ende 2019 muss das neue Verfahren von der Stiftung für Hochschulzulassung umgesetzt sein.

Interview: Bettina Dunker

Redeker'sche
RATS-APOTHEKE An der Liebfrauenkirche 1
31535 Neustadt
Tel. 0 50 32 / 30 30 - 0 · www.rats-apotheke-neustadt.de

Redeker'sche
Apotheke im familia Rudolf-Diesel-Ring 30
31535 Neustadt
Tel. 0 50 32 / 30 30 - 60 · www.apotheke-im-familia.de

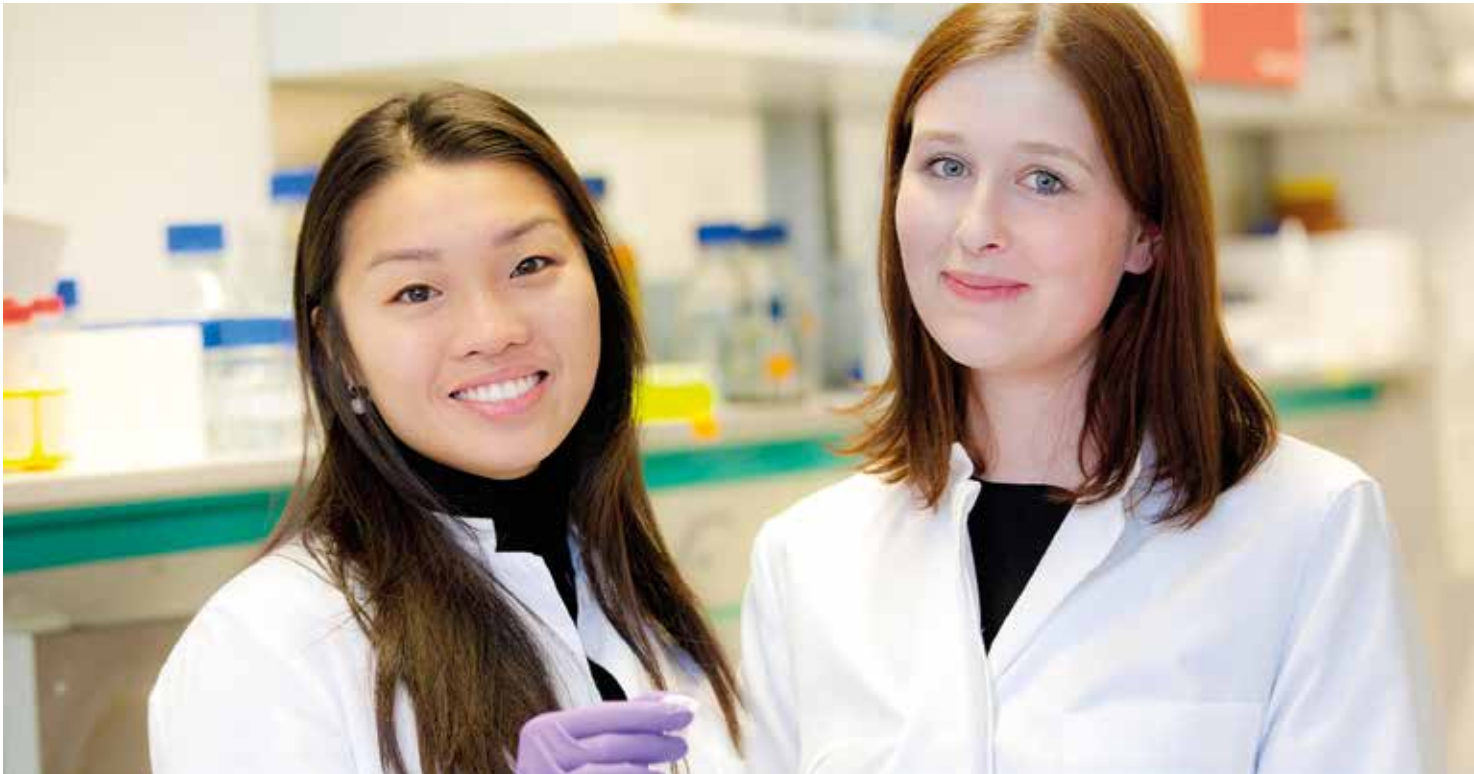
Redeker'sche
Apotheke 6 Großer Hillen 6
30559 Hannover-Kirchrode
Tel. 05 11 / 52 20 80
www.apotheke-grosser-hillen.de

Redeker'sche
Apotheke im RATIO Karlsruhe Str. 8
30880 Laatzen
Tel. 05 11 / 390 88 90 · www.apo-im-ratio.de



Nähe
hilft
heilen

... immer in Ihrer Nähe...



Kooperation über Fachgrenzen hinweg: Jenny Lam und Anna-Lena Neehus (von links).

Gemeinsam zum Erfolg

Studierende der Medizin und der Naturwissenschaften arbeiten an der HBRS zusammen in der regenerativen Medizin

Die Hannover Biomedical Research School (HBRS) an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) ist eine Graduiertenschule für Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen. Sie bietet unter anderem das Masterstudium „Biomedizin“ sowie das „strukturierte

Doktorandenprogramm“ für Medizininstudierende (StrucMed) an, um sowohl den naturwissenschaftlichen als auch den medizinischen Nachwuchs für die Arbeit in der Forschung zu begeistern. „Gemeinsame studentische Projekte dieser beiden Disziplinen sind ein ausgezeichnetes

Konzept, die Synergien zwischen naturwissenschaftlicher Grundlagenforschung und medizinischer Translation schon früh und innovativ zu fördern“, sagt Privatdozent Dr. Nico Lachmann aus dem MHH-Institut für Experimentelle Hämatologie und dem Exzellenzcluster REBIRTH.

Der neue BIOSWING 660 iQ S:
Sieht aus wie ein Bürostuhl, trainiert aber und wirkt.

Hocheffiziente Schwingenelemente im freischwebenden 3D-Sitzwerk beflügeln Sie reflektierend mit den natürlichen und individuellen Rhythmen Ihres Körpers, während Sie sich in dynamischer Balance von jeder Starrheit und Fixation befreit wohlfühlen. Bewegung im Sitzen wird automatisch zum Treibstoff für Körper und Geist.

Doppel-Schwinglager

Statisches Element

Stahl-Seele

Dämpfungsmantel

Schwing-Stabilisator

Dynamisches Element

Doppel-Schwinglager



BIOSWING – das intelligente Sitzsystem mit dem Rhythmus der beflügelt



HAIDER BIOSWING

BSJ
BÜRO SYSTEME JÄKEL

BSJ Büro-Systeme Jäkel GmbH
Lilienthalstraße 1, 30916 Isernhagen
Tel. 0511/ 616803-0, www.bsj-gmbh.de

Öffnungszeiten:

Mo – Do: 8 – 16.30 Uhr,

Fr: 8 – 15.00 Uhr,

Sa: 10 – 13.30 Uhr

oder nach Vereinbarung

In seiner Arbeitsgruppe erforscht ein interdisziplinäres Team aus Ärzten und Wissenschaftlern unter anderem die seltene Bluterkrankung „Mendelian Susceptibility to Mycobacterial Disease“ (MSMD). MSMD ist eine komplexe Immunerkrankung, die durch verschiedene Mutationen ausgelöst werden kann. Sie führt dazu, dass die Fresszellen des Körpers (Makrophagen) eingedrungene Pathogene nicht mehr beseitigen können. Da MSMD auch erblich ist, äußert sich die Erkrankung meist schon bei Kleinkindern durch häufige und schwerwiegende Infekte. Sind die jungen Patienten zudem von der gefährlichsten Mutationsvariante der MSMD (IFN γ R-Defizienz) betroffen, erreichen sie nur selten das Jugendalter.

Neue Wege der Interaktion

„Die begrenzten Therapiemöglichkeiten für MSMD haben mich dazu bewogen mehr über diese Erkrankung zu erfahren. Wir haben hier auf dem Campus der MHH exzellente Wissenschaftler und Ärzte sowie Studierende unterschiedlichster Fachrichtungen. Warum nicht darauf aufbauen und neue Wege der Interaktion gehen?“, sagt Jenny Lam, die ihre Doktorarbeit im Rahmen des StrucMed-Programms der HBRS in der Arbeitsgruppe von Dr. Lachmann durchführt. Gemeinsam mit Anna-Lena Neehus, Masterstudentin für Biomedizin, hat sie an einer Plattform zur Erforschung neuer Therapieansätze für MSMD gearbeitet. „Wir haben dabei eng mit Ärzten kooperiert, um Proben von unterschiedlichen Patienten zu bekommen. Mit der Reprogrammierung dieser Zellen zu induzierten pluripotenten Stammzellen, kurz iPSCs, können wir nun Wissenschaftlern und Ärzten weltweit eine Zelle zur Verfügung stellen, die erstens unbegrenzt zur Verfügung steht und zweitens in die Zielzelle, den Makrophagen, umgewandelt werden kann“, erklärt Anna-Lena Neehus.

Die neu erworbenen Erkenntnisse in der Krankheitsentstehung können nun genutzt werden, um neue Therapien für MSMD zu entwickeln. Die Ergebnisse veröffentlichte das Team um Dr. Lachmann im Fachjournal „Stem Cell Reports“. Jenny Lam und Anna-Lena Neehus teilen sich die Erstautorenschaft. „Diese Zusammenarbeit von Studierenden der Medizin und Naturwissenschaften ist vielversprechend. Wir werden dieses Konzept weiter verfolgen, sodass bereits die nächste Generation von Studierenden eine Therapie für MSMD anhand dieser Ergebnisse entwickeln kann“, sagt Dr. Lachmann. **inf**

„Lehre bewegt!“

„Tag der Lehre“ bietet Workshops, Vorträge und Infostände an

Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr findet im Frühjahr 2018 zum zweiten Mal der „Tag der Lehre“ an der MHH statt. Unter dem Motto „Lehre bewegt“ lädt das Netzwerk Lehre alle Interessierten ein, sich am Donnerstag, 19. April, in der Zeit von 13 bis 18 Uhr im Lehrgebäude J6 über aktuelle Themen aus der Lehre zu informieren und auszutauschen. Dazu bieten engagierte Dozentinnen und Dozenten Workshops zur „Lehre und Prüfung mit Simulationspatienten“, zur „Selbstorganisation im Studium und zum „Achtsamkeitstraining im Studium“ an.

An den Informationsständen bekommen die Gäste viele Informationen zu Themen wie „Fallorientiertes Lernen“, „Nutzung mobiler Endgeräte“, „Simulationskurs Pädiatrische Akutaufnahme“, „Interdisziplinäres Trainingskonzept“ oder „Summer School: Fit für den ärztlichen Beruf“. Dieses Mal haben auch die Studierenden einen Stand und geben Einblick in die „Gremienarbeit des AstA“. Darüber hinaus sind Vorträge zu den Themen „Das neue Wissenschaftsmodul im Medizinstudium“, „Der Nationale Kompetenzbasierte Lernzielkatalog Medizin (NKLM) als Grundlage eines Lehrbuchs“ sowie zu „Kunst und Medizin: Diagnose auf Bildern“ geplant. Abschließend gibt es eine Podiumsdiskussion: „Was macht die medizinische Lehre im 21. Jahrhundert aus?“ **dr**

Bücher von MHH-Autoren



Professor Dr. med. Klaus Hager, Dr. med. Olaf Krause (Hrsg.): „Geriatric. Das Wichtigste für Ärzte aller Fachrichtungen“, 1. Auflage 2017, Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH



Fachklinik für Rehabilitation

Kardiologie

- Herz-, Kreislauf- u. Gefäßkrankungen
- Zustand nach Herztransplantation und Herzunterstützungssysteme

Pneumologie

- Zustand vor u. nach Lungentransplantation
- Lungenhochdruck (PAH)
- Bronchialkrebs

Nephrologie

- Zustand nach Nierentransplantation

Internationale Rehabilitation

Vor- u. Nachsorgeprogramme

- Herzwoche, Gefäßwoche, Lungenwoche
- Wunschgewicht

Das Angebot

- Qualifizierte fachärztliche medizinische Diagnostik u. Therapie
- Individuelle Physio- und Sporttherapie
- nach Belastung angepasste Einzel- und Gruppentherapie
- med. Trainingsprogramm mit Fahrradergometer- u. Muskelaufbautraining
- physikalische Therapie
- psychologische und seelsorgerische Betreuung
- professionelle Pflege
- Schwimmbad
- spezielles Schulungsprogramm
- Einzelzimmer ggf. Aufnahme von Angehörigen im DZ
- Angehörigenseminar

Gerne senden wir Ihnen Informationsmaterial zu!

Tel. Zentrale: (05162) 44-0
Tel. Aufnahme: (05162) 44-606
oder 44-607
Fax: (05162) 44-400

Klinik Fallingbostal
Kolkweg 1
29683 Bad Fallingbostal

info@klinik-fallingbostal.de
www.klinik-fallingbostal.de





Einige der Preisträger (von links): Shashi Kumar Gupta, PhD, Dr. rer. nat. Sebastian Fischer, Dr. rer. nat. Nina Cramer, Dr. rer. nat. Jens Klockgether, Dr. PH Betje Schwarz, Dr. Christoph Korallus, Dr. rer. nat. Judith Montag, Professor Dr. Jan Erik Siemens, PhD, und Dr. rer. nat. Melanie Hüttenrauch.

Freunde fördern Forschende

Gesellschaft der Freunde der MHH verleiht bei Jahresversammlung Preise, Fördergelder und Stipendien

Hohe Auszeichnungen für Forscherinnen und Forscher: Die Gesellschaft der Freunde der MHH e.V. (GdF) hat während ihrer Jahresversammlung fünf Preise verliehen – den Sir-Hans-Krebs-Preis, den Mukoviszidose-Preis, den Hans-Heinrich Niemann-Gedächtnispreis, den Promotionspreis der Dr. Werner Gehring-Stiftung sowie den Arnold-Spiegel-Promotionspreis. Außerdem vergaben die Freunde der MHH zwei Forschungsunterstützungen in Höhe von jeweils 10.000 Euro, gestiftet von Ernst-August Schrader. Zusätzlich erhielten drei junge Wissenschaftler ein Junior Professional Management Programm (JPM).

MHH-Forschungsdekanin Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner überreichte die Preise gemeinsam mit der Vorsitzenden der GdF, Dr. Cornelia Goesmann, erstmals im Annastift an die Preisträger. Dort hatten die Mitglieder Gelegenheit, sich die Orthopädische Klinik anzuschauen und sich vor Ort über innovative Therapien und Behandlungsmöglichkeiten zu informieren. Forschung und Lehre der Orthopädischen Klinik gehören zur Hochschule. MHH-Präsident Professor Dr. Christopher Baum begrüßte die anwesenden Freunde der MHH und dankte ihnen für ihre Unterstützung: „Sie helfen uns weiter, wo uns die Mittel fehlen!“ Die Gesellschaft der Freunde der MHH e.V.

hat mehr als 600 Mitglieder, verwaltet verschiedene Stiftungen und unterstützt Forschungsprojekte jedes Jahr mit insgesamt 600.000 bis 1,2 Millionen Euro. Die Preise im Einzelnen:

Sir-Hans-Krebs-Preis für Heidelberger Pharmakologen: Mit dem Sir-Hans-Krebs-Preis, gestiftet von der Gesellschaft der Freunde der MHH e.V. in Höhe von 10.000 Euro, soll eine herausragende, in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift veröffentlichte Arbeit der medizinischen Grundlagenforschung ausgezeichnet werden. Der Preis geht in diesem Jahr an den Pharmakologen Professor Dr. Jan Erik Siemens, PhD, von der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg. Übersteigt die Temperatur im Gehirn einen für den Körper noch gesunden Wert, gibt ein bestimmter Hirnbereich das Signal zur Abkühlung. Eine Gruppe von Wissenschaftlern um Professor Siemens hat den ersten Wärmesensor gefunden, mit dem die Nervenzellen in diesem Bereich die drohende Überhitzung überhaupt wahrnehmen: Das Protein TRPM2 lässt ab einer bestimmten Temperatur – rund 39 Grad Celsius bei Mäusen, wie wahrscheinlich auch bei Menschen – Kalzium in die Zellen fluten. Die so aktivierten Neuronen setzen eine Signalkette in Gang, die schließlich dazu führt, dass

der Körper Wärme ableitet, beispielsweise durch geweitete Blutgefäße in der Haut. Die Forscher, die im Journal „Science“ über diese Entdeckung berichten, gehen davon aus, dass dieser Mechanismus vor allem dazu dient, Fieber zu senken, bevor es für den Körper gefährlich wird.

Mukoviszidose-Preis für MHH-Team: Der Mukoviszidose-Preis, gestiftet von der Mylan Healthcare GmbH in Höhe von 5.000 Euro, geht an ein Forscher-Team aus der MHH-Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie: Dr. rer. nat. Jens Klockgether, Dr. rer. nat. Nina Cramer und Dr. rer. nat. Sebastian Fischer untersuchten den Verlauf der Erkrankung Mukoviszidose bei allen Patientinnen und Patienten, die in der Zeit von 1983 bis 1992 in der Ambulanz der MHH mit einer chronischen Atemwegsinfektion, ausgelöst durch den Erreger *Pseudomonas aeruginosa*, behandelt wurden. Die Forscher konnten nachweisen, dass das Mutationsspektrum und die Genomorganisation der Bakterien sich in den Atemwegen von Patienten mit normaler oder eingeschränkter Lungenfunktion unterschiedlich entwickelten. Während sich bei den schwer erkrankten Patienten ein einziger *Pseudomonas*-Stamm durchsetzte, bildeten die Bakterien in den

Lungen der weniger betroffenen Patienten ständig neue überlebende Varianten, die mit ihrem CF Wirt in nahezu friedlicher Koexistenz lebten.

Preis für neue Herzinfarkt-Therapie: Der Hans-Heinrich-Niemann-Gedächtnispreis, gestiftet von Professorin Dr. Teruko Tamura-Niemann in Höhe von 2.500 Euro, geht an Shashi Kumar Gupta vom MHH-Institut für Molekulare und Translationale Therapiestrategien, der gemeinsam mit dem Institutsleiter Professor Dr. Dr. Thomas Thum ein Forscherteam leitete, das eine neue Herzinfarkt-Therapie vor allem für ältere Patienten auf den Weg brachte. Die Forscher fanden heraus, dass es zwei positive Effekte hat, wenn eine bestimmte Ribonukleinsäurekette (MicroRNA 22) gehemmt wird: Zum einen wird dadurch krankhaftes Herzwachstum gestoppt und somit Herzschwäche verhindert und zum anderen erleichtert dies die zelleigene Müllabfuhr, indem Abfallprodukte leichter abgebaut und abtransportiert werden. Dies bewiesen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anhand von Zell- und Mausversuchen. Sie veröffentlichten ihre Ergebnisse im „Journal of the American College of Cardiology“. Außerdem entdeckten sie eine altersabhängige Verteilung von MicroRNA 22 in menschlichem Herzmuskelgewebe, sodass sie damit den Grundstein für eine altersangepasste Herzinfarkt-Therapie legten.



Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner spricht zu den „Freunden“.

Dr. Werner Gehring-Stiftung verleiht Preis: Die Dr. Werner Gehring-Stiftung stiftet einen Preis in Höhe von 2.500 Euro. Damit würdigt die Stiftung herausragende wissenschaftliche Arbeiten in der Versorgungsforschung. Die Preisträgerin ist Dr. PH Betje Schwarz, Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in Berlin. Sie erhält die Auszeichnung für ihre Arbeit „Exploration von Problemlagen in der orthopädischen Rehabilitation der Deutschen Rentenversi-

cherung, ein Beitrag zur Optimierung der Zuweisungs- und Behandlungsadäquanz“, die sie als Studentin des MHH-Masterstudiengangs Public Health an der MHH-Klinik für Rehabilitationsmedizin schrieb. In der orthopädischen Rehabilitation haben sich in den vergangenen Jahren neben der herkömmlichen medizinischen Rehabilitation zwei intensiviertere Angebote für Patienten mit besonderen Problemlagen etabliert: die verhaltensmedizinisch und die medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation. Ziel der Dissertation war es, die Problemlagen, die die drei Angebote indizieren, zu schärfen und klarer voneinander abzugrenzen. Hierzu wurden Interviews und Fokusgruppen mit Patienten, Reha-Teams sowie Begutachtern und Experten der Deutschen Rentenversicherung durchgeführt sowie anschließend qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet. Für die insgesamt sieben identifizierten Problemlagen wurden ausführliche Beschreibungen sowie prägnante Kurzdarstellungen mit Fallbeispielen und Behandlungsempfehlungen angefertigt. Außerdem wurden Zuweisungs- und Behandlungspfade für Reha-Träger und Einrichtungen erstellt. Damit leistet die Arbeit einen wichtigen Beitrag zur weiteren Optimierung der Zuweisungs- und Behandlungsadäquanz innerhalb der orthopädischen Rehabilitation.

Aktiv gegen Alzheimer-Demenz vorbeugen:

Der ursprünglich von der Gesellschaft zur Förderung der biomedizinischen Forschung (GFBF) ausgelobte Arnold-Spiegel-Promotionspreis in Höhe von 2.000 Euro wird seit diesem Jahr von der Gesellschaft der Freunde der MHH e.V. gestiftet. Den Preis erhält Dr. rer. nat. Melanie Hüttenrauch von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Göttingen. Sie zeigte in ihrer Promotionsarbeit erstmalig, dass ein aktiver Lebensstil dem Verlust von Nervenzellen im Hippocampus entgegenwirken und damit einer Alzheimer-Demenz vorbeugen kann. Eine Vielzahl wissenschaftlicher Studien hat gezeigt, dass körperliche und geistige Inaktivität ein Risikofaktor für die Alzheimer-Demenz darstellt. In der Promotionsarbeit wurde der langfristige Einfluss dieser Faktoren auf die Pathologie zweier unterschiedlicher transgener Alzheimer-Modelle untersucht. In dem Tg4-42 Modell, welches die am häufigsten auftretende sporadische Form der Erkrankung widerspiegelt, konnte erstmalig gezeigt werden, dass weniger Nervenzellen in dieser für Gedächtnis und Lernen wichtigen Hirnregion sterben. Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass sich entwickelnde Orientierungs- und Gedächtnisstörungen

durch körperliches Training normalisiert werden können. Weiterhin konnten mithilfe einer Transkriptomanalyse Gene identifiziert werden, die in den aktiven Tieren ein verändertes Expressionsprofil zeigen und somit möglicherweise an den schützenden Mechanismen beteiligt sind.



Dr. Cornelia Goesmann begrüßt die Mitglieder.

Ernst-August Schrader unterstützt Forschungen:

Eine Forschungsunterstützung, gestiftet von Ernst-August Schrader in Höhe von jeweils 10.000 Euro, erhalten die Trauma Stiftung von Herrn Professor Dr. Christian Krettek, MHH-Unfallchirurgie, und die Summer School des MHH-Instituts für Allgemeinmedizin von Professor Dr. Nils Schneider.

Nachwuchsforscher werden unterstützt:

Ein Junior Professional Management (JPM) Programm erhalten Dr. Christoph Korallus, MHH-Klinik für Rehabilitationsmedizin, Dr. rer. nat. Judith Montag, MHH-Institut für Molekular- und Zellphysiologie, und Professor Dr. rer. nat. Matthias Preller, MHH-Institut für Biophysikalische Chemie. Mit dem berufsbegleitenden Trainingsprogramm sollen exzellente Nachwuchswissenschaftler der MHH im fortgeschrittenen Stadium gefördert werden.

Firma fördert Prostata-Forscherin:

Außerdem erhielt Privatdozentin Dr. Inga Peters aus der MHH-Klinik für Urologie einen Preis in Höhe von 5.000 Euro von Ernst Eickhof. Er förderte mit seiner Firma ee/Kommunikation GmbH ein Projekt der Preisträgerin mit dem Titel „Verbesserung des klinischen Managements von Patienten mit Prostatakarzinom durch Kombination von MRT-fusionsbasierter Prostatastanzbiopsie und Erfassung epigenetischer Biomarker“.

Nach der Preisverleihung berichtete Privatdozent Dr. Hans Worthmann von seinem JPM-Stipendium, das er als einer der ersten durch die Freundesgesellschaft der MHH im Jahr 2015 gefördert bekam. **dr**

Wichtige Mittel für die Krebsforschung

Die Emmy und Erich Hoselmann-Stiftung spendete 2017 rund 70.000 Euro für MHH-Projekte

Als der Unternehmer Erich Hoselmann Ende der sechziger Jahre an Krebs starb, beschloss seine Witwe Emmy, eine Stiftung zu gründen und den Großteil des ihr hinterlassenen Vermögens für Krebsforschung und Krebsfürsorge einzusetzen. Seit 1989 profitiert davon auch die MHH. Weit mehr als eine Million Euro sind seither in wichtige Projekte der Hochschule geflossen. Im vergangenen Jahr stellte die Stiftung insgesamt rund 70.000 Euro für wissenschaftliche Zwecke bereit. Die Summe erhielten die Klinik für Urologie und Urologische Onkologie, die Klinik für Unfallchirurgie, die Klinik für Nuklearmedizin, die Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, die Klinik für Kardiologie und Angiologie und die Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie.

Seit zwei Jahren kommt Ingrid Hild in die MHH, um die Spenden zu überreichen, sich nach den geförderten Projekten zu erkundigen und über die Arbeit der einzelnen Kliniken zu informieren. Bis 2014 hatte ihr inzwischen verstorbener Mann Heiner in der Funktion als Vorstandsvorsitzender der Stiftung diese Besuche gemacht. „Für mich ist es immer wieder interessant zu erfahren, wie die Wissenschaftler forschen und was sie voranbringen wollen“, sagt Ingrid Hild.



An Medizin interessiert: Ingrid Hild übergab Professor Manns eine Spende und erkundigte sich nach seinen Forschungsprojekten.

Mit Professor Dr. Michael Manns, Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, unterhielt sie sich über die Erforschung der primär sklerosierenden Cholangitis (PSC). Dabei handelt es sich um eine besondere Form der Gallengangsentzündung. „Etwa 80 Prozent der Betroffenen leiden zusätzlich an einer chronisch entzündlichen Darmerkrankung, vor allem der Colitis ulcerosa,

und haben darüber hinaus ein stark erhöhtes Risiko für Gallengangs-, Darm- und Bauchspeicheldrüsenkrebs. Im späteren Stadium entwickeln diese Patienten häufig eine Leberzirrhose, die dann oft nur mit einer Lebertransplantation behandelt werden kann“, erklärte Professor Manns. An seiner Klinik werden die PSC sowie Krebserkrankungen der Galle, der Leber, der Bauchspeicheldrüse, des Magens und des Darms intensiv beforscht und behandelt.

Dabei spielt die systematische Sammlung und Dokumentation von Biomaterial eine große Rolle – beispielsweise Proben von Galle, Urin, Blut und Gewebe von Patienten. „Die Analyse dieser Proben und die Auswertung der Daten hilft uns dabei, Tumormarker zu identifizieren, Tumorstadien zu erkennen und neue Therapien zu entwickeln“, sagte Professor Manns. Tumormarker deuten auf bestimmte biologische Prozesse hin und können zum Beispiel bei Menschen mit PSC einen Hinweis geben, ob sich ein Tumor entwickeln wird oder nicht. Von der Hoselmann-Stiftung wurde die Klinik von Professor Manns im vergangenen Jahr mit 15.000 Euro bedacht. Die Spende soll direkt in die Arbeit mit Biomaterial fließen. „Wir werden den Betrag in eine Fachkraft investieren, die sich um die Lagerung und Dokumentation von Proben kümmert.“ **tg**



HARDY FREITAG
STEUERBERATUNG



Vertrauen in Kompetenz

Wir beraten Sie

- ▶ beim Steuerrecht
- ▶ bei Praxiskauf und -verkauf
- ▶ bei Wirtschafts- und Vermögensfragen

FACHBERATER
für das Gesundheitswesen
(DStV e.V.)

Dipl.-Kfm. Hardy Freitag
Leisewitzstraße 41
30175 Hannover

Telefon: 05 11-54 55 20 - 00
Telefax: 05 11-54 55 20 - 20
Mobil: 0173 616 25 89

info@freitag-stb.de
www.freitag-stb.de



Ärzte aus der Ukraine besuchen die MHH

Großes Interesse an der MHH hatte eine Gruppe von 18 Ärztinnen und Ärzten aus der Ukraine, die im November 2017 die Hochschule besuchten. Nachdem sie sich das Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie angesehen hatten, ließen sie sich einen Einblick in die Kinderklinik geben. Dort begrüßte sie der stellvertretende Zentrumsleiter

Professor Dr. Dieter Haffner. Auf der Intensivstation der Klinik für Pädiatrische Kardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin beantwortete Dr. Thomas Jack (Mitte) die Fragen der Gäste und führte sie durch die Räume. Der Besuch gehörte zu einem vierwöchigen Fachprogramm der Deutschen Management Akademie Niedersachsen. **tg**

Zur Klarstellung

Das Titelthema des letzten MHH-Hochschulmagazins im Jahr 2017 „Neue Heimat MHH“ hat die Schicksale von vier Geflüchteten aufgegriffen – und ihren Neuanfang an der Medizinischen Hochschule beschrieben.



Für das Titelbild hatte unsere Fotografen den aus Syrien geflüchteten Basem Othman an seinem Arbeitsplatz im Team fotografiert, wie wir auch auf Seite 4 im Inhaltsverzeichnis geschrieben hatten. Zur Klarstellung: Die beiden abgebildeten Teamkollegen sind keine Flüchtlinge. Charu Gupta ist Studentin in dem PhD-Programm Molekulare Medizin. Dr. Anuhar Chaturvedi ist deutscher Staatsbürger und Forscher in der AG von Professor Heuser. Wir bitten, etwaige Unklarheiten zu entschuldigen. **stz**

Machen Sie GiroDigital jetzt zu Ihrem Konto #1.

Bis 30.06. mit GiroDigital bis zu 125 € pro Teilnehmer.

Jetzt mitmachen und GiroDigital als kostenlose Hauptbankverbindung nutzen!



Degussa Bank AG
Bank-Shop bei Medizinische Hochschule Hannover
Carl-Neuberg-Str. 1
30625 Hannover

Ansprechpartner: Dennis Kreth
Telefon: 0511 / 532 - 9716
Fax: 0511 / 532 - 9719
E-Mail: dennis.kreth@degussa-bank.de

lp.degussa-bank.de/worksitebonus

**Garantiert
50 Euro
StartBonus
für jeden!**

**Bis zu
75 Euro
ZusatzBonus.**

Die Definitionen und ausführlichen Teilnahmebedingungen finden Sie auf lp.degussa-bank.de/worksitebonus.

**DEGUSSA
BANK**

Die WorksiteBank.



Vitalzentrum Zentrale
Königstr. 44 | 30175 Hannover
Tel.: 0511 / 70 15 00

Brandes & Diesing

V I T A L Z E N T R U M

Wir sind für Sie da!



Sanitätshäuser:

Lymph-/Venenkompetenz-Centrum (Kompressionsstrümpfe), Brustepithesen, Bademoden/Dessous, Wellness-Artikel, orth. Kissen für gesundes Sitzen und Schlafen, Inkontinenz-, Stoma- und Wundversorgung, Alltagshilfen, Krankenpflegeartikel



Orthopädietechnik:

Aktiv-Knieorthesen, stützende Bandagen, Finger-, Arm- und Beinprothesen, C-Leg Kompetenz-Centrum, Genium und Kenevo zertifiziert, Endo-Exo Prothetik



Orthopädie-Schuhtechnik:

Maß- und Bequemschuhe, Schuhzurichtungen, diabetische Versorgung, orthopäd. Einlagen nach Ganganalyse - wir bitten um Terminvereinbarung!



Reha-technik:

Gehhilfen, Reha-Hilfsmittel, Rollatoren, Rollstühle, E-Mobile, Badhilfen, Pflegebetten, Schulter- und Kniebewegungs-Schienen, Schlafapnoe- und Sauerstoffversorgung, Hausbesuche nach Vereinbarung



Medizintechnik:

Blutdruckmessgeräte, Tens-/EMS-Geräte, Inhalationsgeräte



Sport:

Lauf-Analyse-Centrum mit Hochgeschwindigkeitskameras und Videoaufzeichnung, Laufschuhberatung für Sportler, große Auswahl an Sport- und Komfort-Schuhen

